



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

293 (28.6.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-159622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-159622)

Donnerstag: 10 Pfg. monatlich.
Freitag: 10 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag Nr. 342
per Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Tägliche 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 293.

Mannheim, Samstag, 28. Juni 1913.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
16 Seiten.

Telegramme.

Vor dem Abschluß.

W. Berlin, 27. Juni. Während der heutigen Plenarsitzung des Reichstages trat der Senatskonvent zusammen, um über die Geschäftslage der nächsten Tage zu beraten. Zunächst sollen morgen, Samstag, in dritter Lesung die Wehrvorlage und der Wehrbeitrag erledigt werden. Am Montag sollen die Deckungsvorlagen betr. die fortwährenden Kosten in dritter Lesung beraten werden. Auf diesen Tag sollen auch alle Abstimmungen verschoben werden, außerdem sollen auf die Tagesordnung für Montag die noch zu erledigenden Wahlprüfungen gesetzt werden. Wenn nötig, wird der Dienstag noch für Beratungen mit zugezogenen.

W. Berlin, 28. Juni. Zum Schluß und Höhepunkte der parlamentarischen Saison hatten der Herr Reichskanzler und Frau v. Bethmann-Hollweg gestern noch zu einem parlamentarischen Abend gegeben, der durch die unmittelbar bevorstehende letzte Entscheidung über die Wehr- und Deckungsvorlagen eine ganz besondere politische Note erhielt. Erschienen waren von den Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden die Staatsminister Dr. Delbrück, v. Heeringen, Lenge, die Staatssekretäre v. Jagow, Kräfte, Dr. Ulke, Kühn, Dr. Solf, die Unterstaatssekretäre Dr. Richter, v. Eisenhart-Rothe, Jahn, Wahnschaffe und Zimmermann. Sehr zahlreich waren alle bürgerlichen Parteien des Reiches vertreten, ebenso die Presse aller bürgerlichen Parteien.

Die konservativen Konfessionen.

W. Berlin, 28. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) In der letzten Sitzung der Konservativen in der Deckungsfrage schreibt die „Germania“: Diese Gründe werden niemand von der Mehrheit des Reichstages mehr umstimmen, aber aller Wahrscheinlichkeit nach für die Konservativen bei der Schlußabstimmung über die Deckungsvorlagen als entscheidend zu betrachten sein. Wenn aber die konservative Partei sich auf diese Weise von allen anderen bürgerlichen Parteien trennen wollte, so würde sie damit eine freilich selbstgewollte aber darum nicht minder schwere politische Verantwortung auf sich nehmen.

Reu-Kamerun.

W. Berlin, 27. Juni. Der Oberleiter der deutschen Grenzexpeditionen im Süden von Reu-Kamerun, Major Zimmermann, sollte nach Meldungen französischer Blätter weitere Kämpfe mit den Eingeborenen zu bestehen gehabt haben. Diese Nachricht bildet den Gegenstand einer kurzen Anfrage in der heutigen Reichstags-Sitzung, die vom Regierungsbüro dahin beantwortet wurde, daß hierüber weder im Reichskolonialamt noch beim Gouvernement von Kamerun etwas bekannt sei. Im Zusammenhang hiermit ist ein Schreiben aus Buea eingegangen, welches telegraphisch Bericht von Interesse. Danach erhielt das Gouvernement ein von Major Zimmermann am 10. Juni aufgegebenes Telegramm, in dem dieser berichtet, daß er das Grenzgebiet zwischen den Flüssen Abanga, Sara und Okon ohne Kämpfe durchquert habe. Da das Telegramm bis nach Buea 17 Tage gebraucht hat,

kann nicht angenommen werden, daß über ein am 10. Juni stattgehabtes Gefecht bis zum 22. Juni, wo die fragliche Nachricht veröffentlicht wurde, eine Meldung hätte nach Paris gelangen können.

Die Einweihung der neuen Alpenbahn Bern-Lötschberg-Simplon.

W. Bern, 27. Juni. Heute und morgen findet die Einweihung der Berner Alpenbahn Bern-Lötschberg-Simplon statt. Die neue Bahn verbindet Bern direkt mit der internationalen Simplonlinie und Weig (Wallis) und stellt nach Vollenburg des im Bau begriffenen Münstertal-Grenzen-Tunnels eine neue direkte Verbindung mit Italien durch die Alpen für den Nordosten Frankreichs, England, Belgien usw. dar. An der Einweihung nahmen ungefähr 600 Personen teil, Vertreter der Kantonalbehörden, für die französische Regierung Bauteurmeister Ehlers, für die italienische Regierung Saché, Minister der öffentlichen Arbeiten und Unterstaatssekretäre Galconi, viele Vertreter deutscher, französischer und italienischer Eisenbahngesellschaften, Delegationen der Städte Mailand, Genoa, Turin, Nancy usw. Das Fest wird heute abend eröffnet durch eine Einladung der Berner Gemeindebehörde.

Eine englische Rede auf den Kaiser.

W. London, 28. Juni. (Von uns. Lond. Bur.) Bei dem gestern stattgefundenen großen Jubiläum des deutschen Hofstaats in London hielt der Führer der Opposition, Bonar Law, eine lange Rede, in welcher er folgendes ausführte: Der Deutsche Kaiser ist allen Engländern nicht nur deshalb so sympathisch und über alle Kreise Englands eine solche Anziehungskraft aus, weil er der königlichen Familie des Landes nahe verwandt ist und weil er die englische Sprache und Literatur vielleicht besser kennt und schätzt als mancher Engländer, sondern vor allem deshalb, weil er persönliche Eigenschaften hat, die alle Menschen faszinieren. Deutschland ist in der letzten Zeit außerordentlich vielseitig geworden. Es hat sich wunderbar entwickelt und das ist vor allem ein Verdienst des Deutschen Kaisers. Er nimmt großen Anteil an der Entwicklung des deutschen Handels und der deutschen Industrie und man könnte seine Tätigkeit vergleichen mit der des Königin Elisabeth vor 300 Jahren für England. Diese Königin ging selbst in die Häfen und Werkstätten und sah zu, wie die kleinen Schiffe gebaut wurden, welche den Grundstein legten zu dem jetzigen Kaiserreich. Weiter sagte Bonar Law, daß man dem Deutschen Kaiser in deutschen Zeitungen verschiedentlich den Vorwurf gemacht habe, er rede zu viel und nicht immer richtiges. Dies Wane der Redner nicht entscheiden, ob der Vorwurf berechtigt sei oder nicht. Aber es gebe eine alte Regel, welche besagte, daß derjenige, der niemals ein Versprechen begibt, auch niemals etwas erreichte. Bis vor kurzem sei das deutsche Volk ein Volk der Idealisten gewesen, jetzt sei es am praktischen von allen. Eine gewisse Rivale zwischen England und Deutschland bestände ja und sie werde auch fortbestehen. Aber dieselbe solle friedlicher Natur sein und bleiben. In der Welt sei Platz für alle. Der Friede sei sowohl im Interesse Deutschlands wie auch Englands gelegen.

Der deutsche Botschafter antwortete, daß durch diese Rede das gute Einverständnis zwischen den beiden Ländern gehoben werde.

Nach dem Feste wurden 100 000 Mk. für wohltätige Zwecke gesammelt.

Weltlage u. Balkanwirren.

Die Kieler Monarchenbegegnung.

W. Berlin, 28. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Giornale d'Italia bespricht die Kieler Monarchenbegegnung und mißt ihr große politische Bedeutung bei. Das Blatt glaubt, daß abgesehen von der Integrität der asiatischen Türkei besonders die ägäischen Inseln den Gesprächsgegenstand bilden werden. Das Blatt meint, die Inselfrage sei mit der Integrität der asiatischen Türkei verknüpft und es sei daher wünschenswert, daß sich hierüber ein gemeinsamer Standpunkt des Dreibundes bilde. Jedenfalls werde Italien nicht umhin können, in Kiel zu erklären, daß es etwaigen Ereignissen im westlichen Mittelmeer umsofort fremd gegenüber stehen könne. Bei gewissen Mächten bestrebe das Bestreben, Italien als unbeteiligt in Kleinasien zu betrachten. Dagegen soll Italien betonen, daß es auch Mitbestimmungsrechte habe.

England gegen Deutschland.

W. Berlin, 28. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Wie der Berliner Korrespondent der „Zeit“ aus diplomatischen Kreisen erfährt, hat die englische Regierung die Forderung, die Genehmigung der transarabischen Bahn von Koweit nach Suez bauen zu dürfen. Diese Konzession stellt eine Erweiterung des englisch-türkischen Abkommens dar, das auch Koweit und die Südwüste Arabiens umfaßt. England gedenkt auf diese Weise Ägypten auf dem kürzesten Wege mit Südpersien und Indien zu verbinden. Für Deutschland ist die Linie von besonderem Interesse, weil sie für die Waggadabahn ein Konkurrenzunternehmen von nicht geringer Bedeutung werden dürfte. In Berliner diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß die türkische Regierung dieses englische Ansuchen nicht ablehnen wird, weil sie damit Englands Wohlwollen in anderer Beziehung erkaufen zu können glaubt.

Der Streit im Balkanbunde.

Serbien am Scheidewege.

W. Belgrad, 27. Juni. Mit der heutigen Stupschina-Sitzung wird die gegenwärtige Krise als beendet betrachtet. Der Kriegsminister Bojanowitsch lehnte auf seinen Posten zurück. Pajitsch soll im Laufe der nächsten Tage nach Petersburg abreisen, und zwar zusammen mit Wukowitsch, dem montenegrinischen sowie dem heute in Belgrad erwarteten griechischen Ministerpräsidenten Zaimis. Man hofft, daß da die Kriegsgeschäfte so gut wie geschwunden ist, Bulgarien in Petersburg zum mehr seine Zustimmung zu baldiger Demobilisierung geben wird, welche von den drei anderen Verbündeten längst angestrebt wird. Trotz dieser friedlichen Aussichten lehnen die Vertreter von bulgarischen Weltaltären in den neuen serbischen Gebieten wieder. Der Vorsitzende der Stupschina, Nikolsch, hatte gestern eine längere Besprechung, in der er den König von den Beschlüssen der geheimen Sitzung in Kenntnis setzte. Der heutige Tag wird allgemein als ein Scheidewege bezeichnet, weil endgültig die künftige Politik festgestellt worden ist. — In der auf heute nachmittags 5 Uhr anberaumten Stupschina-Sitzung werden die letzten gefassten Beschlüsse bekanntgegeben werden. Pajitsch wird eine Erklärung über die auswärtige Lage verlesen. Danach soll von verschiedenen Parteigruppen darüber verhandelt und dann abgestimmt werden, ob diese Weise Pajitsch nach Petersburg zulässig ist, sowie ob Serbien auf den Schiedspruch des russischen Zaren eingehen soll.

W. Belgrad, 28. Juni. Die für 5 Uhr anberaumte Sitzung der Stupschina wurde erst um 6 Uhr eröffnet. Das Ausbleiben des erwarteten Exposés des Ministerpräsidenten Pajitsch hat lebhaftes Uebersehen hervorgerufen. Der Sitzung wohnten der montenegrinische Ministerpräsident und zwei Sekretäre der russischen Gesandtschaft bei.

W. London, 28. Juni. (Von uns. Lond. Bur.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Belgrad, daß man in parlamentarischen Kreisen erwarte, König Peter werde heute ein Dekret veröffentlichen, in welchem die Annexion der von den Serben besetzten Gebiete verkündigt wird.

Serbien stimmt der russischen Forderung zu.

W. Belgrad, 28. Juni. Wie die Blätter melden, stimmt die serbische Regierung der russischen Forderung auf Annahme des Schiedsgerichtes zu. — Politika meldet, daß nach einer Mitteilung aus Regierungskreisen, die serbische Regierung die Versicherung erhalte, daß sich das Schiedsgericht nicht bloß auf den Vertrag, sondern auf eine breitere Grundlage erstrecken wird. Durch die Zustimmung Serbiens ist auch die Frage der Reorganisation des effektiven Bestandes der Armee prinzipiell gelöst. Die Einwilligung der bulgarischen Regierung hierzu ist im Laufe dieser Woche zu erwarten.

Die Kämpfe dauern fort.

W. London, 28. Juni. (Von uns. Lond. Bur.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Solunski, daß die Kämpfe der serbischen und bulgarischen Truppen bei Platorow noch immer fortbauern. Bulgarien habe Verstärkungen erhalten. Am Donnerstag abend wurde festgestellt, daß bisher 377 bulgarische Soldaten gefallen sind und außerdem gab es auf bulgarischer Seite 600 Verwundete. Die Serben hatten 188 Tote und 400 Verwundete.

Rumänien ist bereit.

W. Bukarest, 27. Juni. Die offizielle „Politika“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Nachrichten aus dem Auslande rechtfertigen offenbar alle Erwartungen einer gewissen Festigkeit in der öffentlichen Meinung hinsichtlich einer Aktion Rumäniens. In Rumänien wie im Auslande weiß jedermann, daß ein neuer Balkankrieg Rumänien nicht gleichgültig lassen könnte. Infolgedessen hat die Regierung bereitwillig alle Maßnahmen vorgezogen, und während des Aufenthaltes des Königs in Constanza hat ihre Durchführung begonnen. Rumänien ist bereit und wenn die Umstände im Auslande es erfordern, wird es dies sofort beweisen. Damit ist nicht gesagt, daß Mobilisierungsbefehle erlassen werden, und daß, wenn auch der Pessimismus in Petersburg und Paris überhandnimmt, die Aussichten auf Erhaltung des Friedens unwiederbringlich verloren wären. Es ist durchaus sicher, daß, wenn die Ministerpräsidenten der Balkanstaaten sich nach Petersburg begeben, dies ein erster Schritt auf dem Wege zur Beseitigung der Schwierigkeiten sein würde.

W. Köln, 28. Juni. Der Korrespondent der „Köln. Stz.“ bestätigt, daß die rumänische Regierung die bulgarische Regierung verständigte, daß beim Kriegsausbruch das rumänische Heer sofort die Grenze überschreiten und in Bulgarien eindringen werde. Damit soll zunächst der Zivildienst verhindern, einen neuen Balkankrieg zu verhindern. Wenn diese Absicht nicht erreicht werde, so würde die rumänische Armee im Falle eines siegreichen bulgarischen Vorstoßes tätigen Anteil gegen

Bulgarien nehmen, weil Rumänien in dem siegreichen Bulgarien eine große Gefahr für die Zukunft erblickt. Eine Neutralität Rumäniens würde vielleicht in letzter Stunde zu erzielen sein durch die freiwillige Ueberlassung derjenigen Gebiete an Rumänien, die es zu Beginn des bulgarisch-rumänischen Streifalles gefordert habe. Die durch die Linie Turtuchan-Balkisch bezeichneten Gebiete werde Rumänien zur Erhaltung des Kraftverhältnisses auf dem Balkan für unerlässlich halten.

Graf Stürghj zur Lage.

Wien, 27. Juni. Im Herrenhaus gab heute Graf Stürghj im Einvernehmen mit dem Grafen Berchtold gelegentlich der Beratung des Budgetprovisoriums eine kurze Erklärung über die auswärtige Lage ab. Er bemerkte, so führte er aus, daß die bedrohliche Zuspitzung der Gegensätze zwischen den Verbündeten erfreulicherweise an Schärfe verloren hätte, da die Balkanstaaten auf dem besten Wege zu sein schienen, Mittel zu einer friedlichen Vereinbarung zu ergreifen. Die Monarchie begrüße diese Entwicklung mit lebhaftester Genugtuung; es werde ihr obliegen, zu den Ergebnissen vom Standpunkt ihrer Interessen Stellung zu nehmen. Selbstverständlich werde sich diese Stellungnahme zu der endgültigen Regelung der Balkanverhältnisse von dem gleichen freundlichen Geiste leiten lassen, den Oesterreich-Ungarn auch während des Krieges befehle habe. Diese Bestimmung gelte allen Rationalitäten des Balkans gegenüber ohne Unterschied. Es brauche nicht besonders betont zu werden, daß in diesem Reich mit seiner zahlreichen slavischen Bevölkerung, die im Rahmen dieses Staates und durch dessen Kräfte zur höchsten Kulturreife gelangt ist, die Errungenschaften der slavischen Balkanvölker mit gleicher Anteilnahme verfolgt werden wie jene der nichtslavischen. Wenn alle Balkanstaaten den großen ihrer harrenden Aufgaben auf dem Gebiete ihrer inneren Entfaltung sich widmen wollten, werden sie auch in politischer Hinsicht ihrer Bestimmung im europäischen Gleichgewichtssystem am besten gerecht werden, dessen Erschütterung in erster Linie ihre eigene erfolgreiche Entwicklung gefährden müsse. Einer solchen Erschütterung vorzubeugen, bilde die vornehmste Aufgabe der Friedenspolitik der Monarchie, der sie sich wie in der Vergangenheit auch in Zukunft widmen werde.

Militärvorlagen im Wandel der Zeiten.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht Reichstagsabg. Ernst Bassermann im „Volk“ eine interessante geschichtliche Studie über die Militärvorlagen seit 1874. In der Einleitung heißt es:

Wenn man in diesen Tagen auf die 39jährige Regierungszeit des Kaisers zurückblickt, so fällt vor allem ins Auge die gewaltige Maschinenentwicklung, welche Deutschlands Wehrkraft in diesem Zeitraum erfahren hat. Es ist ein historisches Verdienst des Kaisers, daß er die Notwendigkeit der Entwicklung der deutschen Kriegsmarine rechtzeitig erkannt und aus tastenden Versuchsstadien den organischen Aufbau der Flotte durchgeführt hat. Wenn heute zu unserer Freude friedlichere und freundlichere Beziehungen mit England bestehen, so ist die Grundlage derselben die Tatsache einer starken deutschen Kriegsmarine, welche England nötigt, auf Deutschland Rücksicht zu nehmen und uns einen Platz an der Sonne zu gönnen. Ohne eine starke Kriegsmarine wäre Deutschland der Nichtachtung in der Westpolitik und der Nichtbeachtung seiner Interessen seitens des englischen Imperialismus ausgesetzt.

Für diese Wehrleistungen hat der Kaiser das volle Verständnis der Nation gefunden, und

in dieser gewonnenen Uebereinstimmung der Meinungen fraktions- und parteigebunden geblieben.

Aber auch die Armee ist seit dem Jahre 1888 gewaltig entwickelt worden.

In diesen Tagen, in denen die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht aus frommem Wunsch zur Tat wird, in denen Schornhorsts und Blüchers Ideen Gemeingut der Nation geworden sind, lohnt es wohl, einen Rückblick zu werfen auf die Geschichte der deutschen Militärvorlagen und auf die Haltung der politischen Parteien in diesen wichtigsten politischen Kämpfen. Heute, wo kaum mehr ein Streit um die größte aller Militärvorlagen vorhanden ist, wo die Schwierigkeiten nur noch in der Deckung liegen, mußte es seltsam an, wie sich einst die bürgerlichen Parteien um Wehrvorlagen zerstreuten und wie insbesondere die liberalen Parteien durch ihre verschiedene Auffassung dieser nationalen Fragen behindert wurden, gemeinsame Ziele zu verfolgen; ist doch in jenen Zeiten die Schwäche des Liberalismus begründet!

Bassermann geht dann die Militärvorlagen seit 1874 durch und zeigt, unter wie schweren Parteikämpfen sie ins Leben traten. Eine Verbesserung kam erst mit dem Jahre 1893, seit der Wahl dieses Jahres hatte das Zentrum die Lust an der Opposition verloren.

Dies zeigte sich, so schreibt Bassermann weiter, vor allem im Jahre 1898, als die Quintenauvorlage die Verstärkung der Feldartillerie um 80 Batterien brachte, welche kampflos bewilligt wurden. Freilich ein paar kritische Tage gab es doch. Die Lust, Zentrumsmacht zu beweisen, führte durch einen Antrag des Zentrums dazu, daß 7000 Mann Infanterie weniger bewilligt wurden. Es war ein erster falscher Schritt, der zu einer Schwächung der Infanteriecadres führte. Einige Tage sprach man von Reichstagsauflösung. Da mir, als Referent für die Quintenauvorlage das Schicksal derselben besonders am Herzen lag, fuhr ich am kritischsten Tage ins Kriegsministerium um Erhellungen einzufordern und erfuhr vom Kriegsminister von Gopler, daß die Regierung nachgibt.

Die Zeit der Krisen war damit vorüber und die folgenden Militärvorlagen wurden ohne wesentliche Kämpfe angenommen. Die Erkenntnis, daß solche nationale Fragen nicht zum Gegenstand von Parteikämpfen gemacht werden können, wenn nicht die bürgerlichen Parteien selbst in ihrem Gesetze aufs Tiefste erschüttert werden sollen, hatte sich bei Zentrum und Fortschrittspartei Geltung verschafft, und so haben die Militärvorlagen der Jahre 1911, 1912 und 1913 keinerlei Schwierigkeiten mehr gebracht.

Nicht man das Fazit aus dieser Betrachtung, so wird man zugeben müssen, daß die Rationalen Liberalen mit ihrer Anschauung, daß Wehrvorlagen nicht zum Gegenstand von Parteikämpfen gemacht werden dürfen, Recht behalten haben.

Andererseits darf aber auch festgestellt werden, daß die Gegensätze im Volk lebten sich so verschärft haben, daß eine bürgerliche Partei es mehr wagen kann, dem Vaterlande zu versagen, was es zu seiner Sicherheit notwendig hat.

Politische Uebersicht.

Manudeln, 28. Juni 1913.

Die Niederlage der Merikalen in Holland.

Die ersten Folgen der Niederlage der Merikalen in Holland zeigen sich. Wie uns ein Telegramm aus Abeldorn meldet, hat der

Ministerpräsident Heemstek nach einer Audienz bei der Königin einem Korrespondenten des Handelsblat erklärt, daß das Kabinett zurückgetreten sei. Damit ist der Weg für ein Ministerium der Linken wieder frei.

Heemstek ist seit 1908 im Amt. Sein Vorgänger war der Liberale de Meester, der infolge des Zusammengehens der Linken bei den Wahlen des Jahres 1905 den bisherigen Merikalen Selbstherrscher Kuyper abgelöst hatte. Das Kabinett de Meester verfiel indes nur über eine Mehrheit von vier Kommerzstimmen, die später sogar bis auf zwei zurückging. Selbst in dieser Mehrheit waren die in vielen Fragen unzuverlässigen Sozialisten mitbegriffen. In dieser inneren Schwäche scheiterte denn auch das Kabinett nach nur zweieinhalb Jahren.

Die beiden Hauptpunkte der sonst ziemlich voneinander verschiedenen Programme der drei Linksparteien (Liberale, Demokraten, Sozialisten) sind: die Aufrechterhaltung des Freihandels, somit der Kampf gegen den von Merikalen Seite drohenden Schutz Zoll, und die Verteidigung der Simultanlehre gegen die konfessionelle private Schule und deren Unterstützung durch den Staat.

Das kommende Kabinett der Linken findet heute eine Kammermehrheit von zehn Stimmen auf seiner Seite, also innerlich wesentlich mehr als nach 1905. Allerdings hat es auch heute wieder mit den Sozialdemokraten zu rechnen, deren Stimmenzahl von 7 auf 18 geschnitten ist, und ohne die die liberale Mehrheit zur Reife würde.

Die Organisation in der deutschen Industrie.

Die Organisation der Arbeit in der deutschen Industrie stellt sich nach der Veröffentlichung des Reichstatistikamtes über die Verbände der Arbeitgeber, Arbeiter und Angestellten für 1911 ziffernmäßig so:

Berufskategorie	anzahl der organisierten Arbeiter	von Arbeitnehmern	von Arbeitnehmern nach der Bevölkerung
Bergbau, Hüttenwesen	308 402	469 988	900 156
Industrie der Steine, Erden	69 140	399 248	644 004
Metallindustrie, Maschinenbau	627 812	796 288	1 694 111
Textilindustrie	178 188	490 090	856 523
Lebensmittelindustrie	44 274	19 981	108 418
Holzindustrie	217 114	70 187	671 549
Druck- u. Genußmittelindustrie	138 611	182 858	789 615
Bekleidungsindustrie	138 546	140 729	707 148
Handwerk	498 581	500 984	1 371 354
Poligraphische Gewerbe	106 290	77 906	169 922
Zusammen	2 394 507	2 968 729	8 050 589

In der Aufstellung fehlen zwar einige Berufsgruppen, das ändert aber an dem Gesamtergebnis wenig. Dieses lautet, daß die Arbeitgebermacht besser organisiert ist als die Arbeiterschaft, und daß fast $\frac{3}{4}$ aller Industriearbeiter noch den unabhängigen Gewerkschaften fernstehen. In den einzelnen Berufsgruppen stellt sich das Verhältniß zwischen Organisierten und Angehörigen so:

von 100 Arbeitern sind in organisiert

Bergbau, Hüttenwesen	22,4
Industrie d. Steine und Erden	16,7
Metallindustrie, Maschinenbau	37,7
Textilindustrie	29,8
Lebensmittelindustrie	27,9
Holzindustrie	27,9
Druck- u. Genußmittelind.	17,1
Bekleidungsindustrie	17,4
Handwerk	21,6
Poligraphische Gewerbe	28,0

Durchschnittlich $27,3$

Am stärksten hat demnach der Organisationsgedanke im poligraphischen Gewerbe, in der Metallindustrie und in der Holzindustrie Boden gefaßt, während die Stein- und Erdindustrie die niedrigsten Ziffern aufweist.

Deutsches Reich.

— Eine sozialdemokratische Anklage. Der „Vorwärts“ meldet aus Erfurt:

Ein juchzendes Urteil fällt gestern das dortige Kriegsgericht. Sieben Arbeiter aus Volkramshausen bei Erfurt hatten sich wegen Zusammenrottung, militärischem Aufbruch, tätlicher Beleidigung, öffentlicher Beleidigung sowie wegen Mißhandlung eines Weibarmen und eines Vorpolizisten zu verantworten. Die Angeklagten hatten am 16. April eine Kontrollversammlung besucht. Im Laufe dieses Tages kam es dann im Gasthaus in der Alkoholstimmung zu Kadanzungen und Zusammenstößen, bei welchen obige Straftatbestände begangen worden sein sollen. Verurteilt wurde ein Angeklagter zu $5\frac{1}{2}$ Jahren, einer zu $5\frac{1}{2}$ Jahren, einer zu 5 Jahren 2 Monaten Justhaus, einer zu $5\frac{1}{2}$ Jahren, einer zu $5\frac{1}{2}$ Jahren, einer zu einem Jahre und einer zu 7 Monaten Gefängnis. Neben den Justhausstrafen wurde auf Entfernung aus dem Heere und neben der Gefängnisstrafe auf Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt.

Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder. Eine genaue amtliche Darstellung des Falles, die ja nicht ausbleiben kann, wird zeigen müssen, ob der „Vorwärts“ leichtfertige Anklage erhebt oder nicht.

Badische Politik.

PC. Bfz.heim, 27. Juni. Die Gemeinderatswahl in Erlangen ist von Bezirksrat für ungültig erklärt worden. Es fanden sich zwei Vorschläge gegenüber, ein sozialdemokratischer und ein von Zentrumseite ausgegebener. Sieger blieb der Zentrumsvorschlag mit 183 über den sozialdemokratischen mit 168 Stimmen. Die Wahlzeit des Zentrums hatten nur die halbe Größe des vorgeschriebenen Formats und waren somit, wie sich aus Neuherungen der Wahlkommission bei Abgabe der Stimmzettel und bei deren Zählung ergab, trotz des Wahlumfanges äußerlich kenntlich.

Aus der nationalliberalen Partei.

Schriesheim, 27. Juni. Nächsten Sonntag, den 29. Juni 1913, nachmittags $\frac{3}{4}$ Uhr findet im Gasthaus zum deutschen Hof dahier bei Peter Urban l. eine Versammlung der nationalliberalen Partei statt. Herr Landtagsabgeordneter W. Aker wird sprechen.

Die badischen Landtagswahlen.

„Liebeswerben“ des Zentrums.

Das badische Zentrum gibt seinen Lesern Kenntnis von der Aufstellung der nationalliberalen Landtagskandidaturen des Herrn C. A. Meyer und fügt daran folgende Bemerkung:

In Anbetracht der Situation in Baden, die einen Kampf gegen den immer stärker werdenden Einfluß der Sozialdemokratie bedingt, wird das Zentrum stets dabei sein, wenn es der Sozialdemokratie ein Mandat zu entreißen gilt. Stadtrat Meyer, der als rechtsliberaler geschildert wird, dürfte der Stimmen des badischen Zentrums wohl sicher sein.

Unsere badischen Parteifreunde werden wissen, wie sie sich gegenüber diesem „Liebeswerben“ des Zentrums zu verhalten haben. Sie werden ebenso wie der Kandidat Stadtrat Meyer, sich für die Unterstützung des Zentrums mit aller Entscheidung bedanken und sie zurückweisen.

Ein konfessionsloser Wahlkreis.

Unter obiger Epithet verzeichnet der „Volkstreu“ folgende Meldung:

„Wie uns aus Banngrabenbach gemeldet wird, hat eine dort am Dienstag abend stattgefundene konfessionale Vertrauensmännerversammlung den Beschluß gefaßt, an Stelle des bisherigen Abgeordneten Gierich den Bürgermeister Schöpfle von Banngraben zu wählen.“

Ein Umbau im kühlen Radweiler, eine flotte Fahrt durch die vom Engsten Leben erfüllte Stadt, und die Reisegesellschaft löst sich in ihrer Besamtheit auf. Ein Teil reist auf trockenstem Wege heimwärts, von der See zum Rheinstrom, andere ziehen es vor, der Reichshauptstadt einen kurzen Besuch zu machen. Die offizielle Fahrt, die reich geworden an stilles Leben, an fröhlichen Episoden, an heiteren Erlebnissen, hat ein Ende.

Der Teil der Wiederkehrer, der sie mutig gewagt und sie trotzdem mitunter vielfach mit gemischten Gefühlen angetreten, hat bis auf den letzten Mann die Waffen gestreckt. Der innige Dank für Jene, die die Reise energisch durchgeführt, lang beim Scheiden so herzlich von den Abenden aller, daß die Ueberzeugung durchdrang: „Dem Gott will rechte Günst erweisen, den schickt er in die weite Welt.“

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theater-Kritik.

Das Programm der Matinee „Wiederkehr“ enthält: Solomanne-Ouverture von Franz Schubert, Antroche, Variation aus dem forellen-Quintett von Franz Schubert, Das Leben ein Tanz, Ballett von Johann Strauß (Waltz), Deutsche Tänze von Ludwig van Beethoven.

Die Abendvorstellung „Wagnon“ beginnt um 7 Uhr. In lebendiger Weise hat der Hof-Kellner bereit erklärt die Philine zu singen.

Im neuen Theater im Rosengarten wird „Der Raub der Sabinerinnen“ gegeben. Die Rolle des Theaterdirektors Strick spielt Emil Gschl.

Quäntchen für Musik in Mannheim.

Am Samstag, den 28. ds., findet im Konzertsaal L 2, Sa. der 15. Bortragsabends (Konnenmahl

Genilleton.

Hamburg—Kiel—Kopenhagen.

Sängerreise des Wiederkehr
von Hermann Walder.

IV.

Kopenhagen—Lübeck.

Kopenhagen verlassen ohne vorher mit tiefer Ehrfurcht von den Männen Thorwaldsen, das Museum, das einen großen Teil von den Werken des großen Meisters in sich vereinigt, Küch-tigen Fußes zu betreten, ist unbedenklich.

Nach wir haben, selber nur in fliegender Post, diesem Zerstörer erster Rangs eine Visite gemacht.

Was Thorwaldsens Meister in Marmor gehauen und so dem Steine unvergänglichem Leben eingehaucht, ist Region. Ein gut Teil davon, und nicht das schlechteste beherbergt dies Museum, in dessen weitem kühlen Hofe der Künstler seine letzte Ruhestätte fand.

Bewundernd, andachtsvoll und im Innersten ergriffen, standen wir vor den herrlichen Blättern. Eine edler und formenshöner, denn andere, fand sie in ihrer Gesamtheit wahrhaft göttliche Offenbarung. Auch die Frauenfiguren durch die Skulptur, den Jesus und den Engel Thorwaldsens geweiht und veredelt, wurde in Augen-

scheln genommen. Der Engel ist wohl das Erhabenste, was man von Thorwaldsens Kunst zu sehen bekommt, und nicht ohne Mühsal vertieft man sich in alle Details dieses Wunderwerkes der Bildhauerkunst.

Noch einmal ein echt dänischer Imbiss, noch einmal ein tiefer Blick in die langen Straßen jellen Kopenhagen; noch ein flüchtiger Besuch der königlichen Porzellanmanufaktur, wo man bedauert, kein Erösus zu sein, um nach Persien fliegen zu können, und dann in wiederum spottbilliger Autofahrt an Bord des schwedischen Dampfers Malmö, der uns nach Lübeck bringen soll, wo der frohen Fahrt ein, so hoffen wir, frohes Ende winken soll.

Drei Tage Kopenhagen sind wenig, um all die Lust, die diese Stadt und ihre Umgebung bietet, in sich aufzunehmen. Wie haben unsere jüngeren Elemente des Lebens Sonnenseite in vollen Zügen genossen, die Nacht zum Tage gemacht, den Töchtern des Landes, seien sie nun den guten Bürgertreuen oder der dritten Klasse des Volkes entstammend, ihrer Revertens ertweisen. Dänemarks, das heißt Kopenhagens Jugend, zieht das Leben frohlich ein. Keine falsche Kotetterie, nichts Gezieretes und Gemachtes, sind ihr eigen. Man gibt sich wie man ist und auch jener Teil des Zwilg-Weiblichen, der sich zu Frau Venus Kindern zählt, hat nichts Gewöhnliches und weiß eine selbstverständliche Grazie auf. Wir alle, wenn auch die älteren Semester, nur objektiv, haben gerade an mancher reizenden Episode, wie sie der Zufall reichlich schenkt, unsere besten Freunde gehabt und werden noch lange der goldblonden, geschlonden, hell-

blonden, rotblonden Signes, Eddas, Herdbas, und wie sie alle heißen, die der Zufall unsere Wege kreuzen machte, mit rückhaltloser Bewunderung gedenken.

Die „Malmö“ ist in See gestochen. Sund und Kattegat liegen bald hinter uns. Nur Horizont und Wasser, wolin der Blick auch schweift, und mit uns auf froher erfrischender Fahrt das Meer ausdauernder Wäden, die dem Dampfer nachziehen, als ging's auch ihrer Heimat zu. Im Nord entwickelt sich ein lustiges Treiben. Die Steinardes, eine schneidige Schwedinn, die blonde Signe, eine achtzehnjährige Schönheit, ihres Reichens Aufwärterin, lernen, trotzdem sie kein Laut davon verstehen, im Handumdrehen der deutschen Sprache die richtige Seite abzugewinnen. Ein schwedisches Souver vereinigt um den Kapitän des Schiffes die Ueberzahl der Passagiere, die der kleine, aber fertige Dampfer kaum faßt. Spät in der Nacht, man hat noch gefungen, musiziert, gelacht und geschert, werden die sehr komfortablen Kabinen aufgeschlakt. Der Schlaf ist tief und erquickend, aber kurz. Um 5 Uhr in der Frühe gibt die Dampf-pfeife das Signal „Land“, um 6 Uhr betreten wir im alten Lübeck die deutsche Küste, das letzte Ziel der Reise. Im Rongengraben wird der Reinfen der drei freien deutschen Reichsstädte ein Besuch abgefaßt. Das raumne, huckelige Lübeck mit seinem bergauf und bergab an Wä-dchen und Gassen weilt die pittoresken Reiz auf. Seine uralten Backsteinbauten, seine reichstatterten Kirchen, seine alten Speicher, von der Rati-na der Jahrhunderte reich geschmückt, sind den Augen ein Wohlgefallen.

Nationalliberale Partei.

(Nationalliberaler Verein — Jungliberaler Verein — Liberaler Arbeiterverein).

Sonntag, den 29. Juni von nachmittags 3 1/2 Uhr an, findet auf der

Reich-Insel

ein nationales Sommerfest zur

Feier des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers

statt. Das Programm sieht Konzert, Festreden, Gesangs-Vorträge u. s. w. vor.

Festredner: Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Thoma-Augsburg.

Die Teilnehmer sammeln sich spätestens 3 1/2 Uhr an der Stephaniensbrücke im Waldpark (15 Minuten von der Endstelle der Straßenbahn). Gegenüber der Stephaniensbrücke ist eine Brücke über den Rheinarms geschlagen. Hierüber bewegen sich die Festteilnehmer unter Vorantritt der Musik durch die ganze Reich-Insel zum Festplatz.

Nach 3 1/2 Uhr wird die Brücke abgebrochen; später Kommende wollen weiter rheinaufwärts durch den „Franzosenweg“ direkt zum Festplatz (am Haupttor) gehen. Das Haupttor wird geöffnet, sobald die übrigen Teilnehmer auf dem Festplatz angekommen sind. Kinderwagen ist der Zugang nicht gestattet.

Die Straßenbahn wird zwischen 2 1/2 und 3 Uhr eine größere Anzahl von Wagen nach der Endstelle Waldpark fahren lassen. Linie 10 wird bis dorthin durchgeführt, also 2 1/2 Minuten-Verkehr.

Die Festhalle faßt rund 1500 Personen, außerhalb derselben ist Sitzgelegenheit für ebensoviel geschaffen. Die Restauration führt Herr Th. Defner.

Es wird gebeten, den Befehlen des Ordnungsausschusses (schwarz-weiß-rote Rosette) Folge zu leisten.

Gunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Schluß pünktlich 8 Uhr.

Zu dieser Veranstaltung laden wir alle Mitglieder und Freunde mit ihren Familienangehörigen herzu. Ein mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. Der Festaussch. Der Vorstand.

Freiheit, Kaiser und Reich. Kaiser und Reich, das war der Jubelruf des Sohns unseres Volkes damaliger Tage. Durch die Höhen und Tiefen, durch Fremdherrschaft und Kleinstaaterei, durch Ohnmacht und Reaktion, ja durch den Bruderkrieg mußte es geführt werden, bis das leuchtende Ziel erreicht wurde. Erreicht durch den leuchtenden Ziel erreicht wurde. Erreicht durch den leuchtenden Ziel erreicht wurde. Erreicht durch den leuchtenden Ziel erreicht wurde.

im Reich und so hoffen wir auch, daß die inneren Gegensätze, die unsere Zeit verdunkeln, sich mehr und mehr mildern werden. Denn alle diese Fragen im Inneren sind geschaffen durch wirtschaftliche Vorgänge. Wirtschaftliche Bedingungen jedoch sind nicht ewig; dauernd aber ist unser Volk, die Nation, repräsentiert durch das Kaiserreich!

Kaiser und Reich! Mit der Kraft des Kaisergebens sind und blieb die Kraft und das Ansehen unserer Nation. Daran denken wir heute, wenn wir uns — trotz mangelhafter — der deutschen Macht und Stärke freuen. Und gerade in der Schwelgerei des Reiches muß man das. Als die 4000 Böhmer in Klagen vor Bismarck standen, hat der „alte Eckardt“ davon gesprochen, wie im Laufe der Jahrhunderte immer wieder die Fäden aus dem Nachbarhaus über den Rhein herübergeflogen kam. „Jene Tore aus dem Nachbarhaus sind, gebe Gott seinen Segen dazu, für immer geschlossen. Der große Mann hat die Schlüssel abgenommen und sie einem mächtigen Kaiser zur treuen Verwahrung in die Hand gegeben.“ Der Bericht aus jenen Tagen versichert hinter diesen Worten: „Langenhaltender Jubel, stürmische Begeisterung auf Bismarck durchbrachen den Raum.“

Das wissen wir. Und wir zweifeln nicht daran, daß sich morgen nachmittags unsere Gefinnungsgenossen in Reihen auf der rheinischen Insel unseres hochgeschätzten Ehrenbürgers Gehmeiter Dr. Reich versammeln. Möge die Sonne strahlen über diesem herrlichen Fleck Erde und den Tag allen Teilnehmern zu einer dauernden Erinnerung gestalten.

Auf zur Reich-Insel!

Die Festrede hält bekanntlich Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Thoma-Augsburg, ein glänzender und vollkammerlicher Redner. Abg. Dr. Thoma eroberte im März 1911 den Vordenkerkreis Immensitäts-Verband zum ersten Male seit zwanzig Jahren wieder für den Liberalismus. 1913 wurde er dann glänzend wiedergewählt und einige Wochen später gewann er auch ein Landtagsmandat. Weitere Ansprachen sind noch einige vorgegeben. Es wird daher damit gerechnet, daß Herr Landtagsabg. Gehmeiter Reichmann an dem Feste teilnehmen kann. Das Schlußwort spricht Herr Abg. Rönig.

Zur Teilnahme sind die Mitglieder der Partei mit ihren Angehörigen, sowie alle nationalgesinnten Kreise herzlichst eingeladen. Die Teilnehmer sammeln sich spätestens 3 1/2 Uhr an der Stephaniensbrücke im Waldpark (15 Minuten von der Endstelle der Straßenbahn). Gegenüber der Stephaniensbrücke ist eine Brücke über den Rheinarms geschlagen. Hierüber bewegen sich die Festteilnehmer

bayerische Stedeling in der Herne frei, und so können denn im 12. Jahrhundert, ja noch in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts Schwaben deutscher Kultur ausstrahlen. In dem beherrschten Grenzland gab das Schwert den Schlüssel; das Schwert aber leitete die Hauptarbeit die kriegerische Missionstätigkeit. Besonders die der Ritterorden, und die bayerische Förderung mit dem Plan. So wurden in dieser großartigen Entwicklung fruchtbarer Kulturarbeit: Chlotheim, Medtenburg, Weichenburg, Pommern, Schellen, erlagen erkauflich nach der friedlichen Untermacht der deutschen Kultur; ihre Herren und Abgaben nahmen den christlichen Glauben an und gaben sich rückhaltlos dem deutschen Volkstum hin. In andern bereits mehr zivilisierten Gebieten, so in Böhmen, Polen und Ungarn, benutzten die Ritter gerade dadurch ihre nationale Eigenart, daß sie sich zum Christentum bekehrten, bevor ein übermächtiger Feind sie dazu nötigte. Diese Bande wurden mit der deutschen Kolonie durchdringt; die altgermanischen Volkstämme bewahrten ihre Macht und miterlebten sich später, als das klassische und romanische Nationalgefühl zerfiel, war dem weiteren Vordringen des deutschen Einflusses. Unter der Kolonisation wirkte als zweites Grundelement der Ausbreitung des deutschen Volkstums der Handel mit. Für seine Pflege und Sicherung hatte das mittelalterliche deutsche Kaiserreich noch weniger getan, als für die bayerische Kolonisation. Nur dadurch, daß das heilige römische Reich deutscher Nation noch immer den ersten Rang in der Christenheit behauptete, wurde das deutsche Kaiserreich im Ausland gefördert. Sonst war der deutsche Kaufmann ganz auf seine eigene Kraft angewiesen, und er hat Verantwortliches zuwege gebracht. Im Norden und Nordosten wurden von den Deutschen alle wichtigen Verkehrswege der baltischen Küsten besetzt; bis nach Bergen in Norwegen, nach Witten auf Gotland, nach Riga und Riga nach der baltischen Küste. In England nahm der deutsche Kaufmann den ersten Rang ein. Die Niederlande eroberte damals noch ganz

dem deutschen Volkstum an, und die im Osten anwachsenden Völkerstämme fanden wirtschaftlich wenig unter deutscher Abhängigkeit. Bis in die Uranschichte des Balkans, Konstantinopel kamen deutsche Händler, und die indischen Städte fanden in rarer Handelsbeziehung zu Christenland. Die Ausbreitung dieser Verbindungen auf die deutsche Welt war bedeutend und ist noch heute in gewissen Beziehungen fest; sie bestimmte die Unterlage zwischen dem norddeutschen und süddeutschen Kaufmann, der eine zu der hochentwickeltesten Kultur in Italien in Beziehung trat, der andere als Träger einer höheren Bildung, als Herr und Herrscher in weniger zivilisierten Regionen kam. Es lernte der Süddeutsche sich reichlich fügen und schließlich mit den Fremden verfeindeten; er wurde nicht nur dem östlichen im Umgang mit einer feineren Kultur. Der Norddeutsche, an die Gefahren des unermesslichen norddeutschen Meeres gewöhnt, war härter und beherrschte sich selbst und trotz im Gefühl seiner überlegenen Kraft an.

Verdis Symphonie zur Oper „Rigo“ angekauft.
Aus Mailand wird berichtet: Bei der Ordnung der hinterlassenen Papiere Verdis ist die niemals angeschaffte Symphonie zur Oper „Rigo“ zum Vorschein gekommen und von der Richtschnur Verdis dem Kapellmeister Toscanini übergeben worden. Verdi hatte feinerweise bei den ersten Proben der Oper das Bild der Symphonie, die ihn nicht mehr befruchtete, an der Partitur gestrichen, jedoch Toscanini hat es übernommen, die ohne der Aufführung zu entscheiden.

Kleine Mitteilungen.
Aus Halle a. S. wird gemeldet: Der nächste Finanzauschuss in Halle beschloß, für die Restauration des „Palast“ im Stadttheater an Beginn des nächsten Jahres 20 000 £ zu bewilligen. Der derzeitige Stadttheaterdirektor und auch sein event. Nachfolger werden finanziell verpflichtet, das Betriebskapital mehrere Male jährlich aufzufüllen.

Die Stadt Stuttgart hat auf der Großen Kunstausstellung 1917 10 Gemälde für 25 000 Mark und auf der Allgemeinen Kunstausstellung für 1480 £ angekauft.

unter Vorantritt der Musik durch die ganze Reich-Insel zum Festplatz. Nach 3 1/2 Uhr wird die Brücke abgebrochen; später Kommende wollen weiter rheinaufwärts durch den „Franzosenweg“ direkt zum Festplatz (am Haupttor) gehen. — Das Haupttor wird geöffnet, sobald die übrigen Teilnehmer auf dem Festplatz angekommen sind. Kinderwagen ist der Zugang nicht gestattet. Die Straßenbahn wird zwischen 2 1/2 und 3 Uhr eine größere Anzahl von Wagen nach der Endstelle Waldpark fahren lassen. Linie 10 wird bis dorthin durchgeführt, also 2 1/2 Minuten-Verkehr besteht. Die Festhalle faßt rund 1500 Personen, außerhalb derselben ist Sitzgelegenheit für ebensoviel geschaffen. Die Restauration führt Herr Th. Defner. Das Festzelt ist absolut wasserfest. Daher findet das Fest bei jedem Wetter statt. Es wird gebeten, den Befehlen des Ordnungsausschusses (schwarz-weiß-rote Rosette) Folge zu leisten. Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. Schluß pünktlich 8 Uhr.

Das Programm sieht außer den Festansprachen Konzert und Gesangs-vorträge vor; für die Kinder findet eine Fahnenparade statt.

Der Badische Pfadfinderverband M. S. B. hält am kommenden Sonntag in Offenburg seinen zweiten Abordnungsabend ab. Den Verhandlungen, die vormittags 11 Uhr in Gegenwart des Schirmherrn des Bundes, Prinz Max von Baden, stattfinden, liegt eine reichhaltige Tagesordnung zu Grunde.

Mannheim-Ludwigsfelder Turnerschaft. Für das diesjährige Gauwettbewerb ist der 11. September in Aussicht genommen. Vormittags sind Einzelkämpfe für Turner und Jünglinge, mittags Mannschaftskämpfe, zu denen auch noch Schüler herangezogen werden, vorgegeben. Das Einzelwettbewerb besteht in einem Zwölfkampf. Die Mannschaftskämpfe umfassen zunächst einen Vierkampf in Hochsprung, Kugelstoßen, 100-Meter-Lauf und Schleuderballwurf am den Reihenschieß, und Mannschafteinheit zu je fünf Jünglingen eines Vereins werden ihre Schnelligkeit im Hindernislauf zeigen. In einem Schlagballwettbewerb stehen sich die Schüler des Turnvereins Ludwigsfeldens und des Turnvereins Mannheim gegenüber. Ein Eilbotenlauf der Turner 10x100 bildet den Schluß.

Ein Zuschneidekurs für Kleidermacherinnen wird vom Groß-Handelsgewerbeamt und der Handwerkskammer Mannheim in der Zeit vom 6. bis 23. August l. J. in Mannheim veranstaltet. Anmeldungen sind bis spätestens 15. Juli an die Handwerkskammer Mannheim zu richten. Die Lehrgänge umfassen: Maßnehmen; Herstellung von Schnittmustern (mit besonderer Berücksichtigung der herrschenden Mode für Futterstoffe, Kermel, Röcke, Jockeys, Mäntel, Prinzesskleider und dgl.); Stoffeinteilung und Zuschneiden in Stoff; Anproben und Abänderung von Schnittmustern. Der Unterricht ist unentgeltlich. Zur Anmeldung ist das vorgeschriebene Formular zu benutzen, das von der Handwerkskammer bezogen werden kann, die auch nähere Auskunft erteilt.

Zur Befreiung der „Großstadt-Gesellschaft“. Nachdem in so überaus erfreulicher Weise öffentliche Zustimmung zu dem Vorgehen wegen Befreiung des unrentablen und gesundheitsgefährlichen säuremehrenden Teils der Straße ausgesprochen worden ist, werden die Vereine, die einen großen Teil der Bevölkerung Mannheims darstellen, die Unterstützung jetzt leisten. Es ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß niemand daran denkt, den Handverkauf etwa verbieten zu wollen. Es sollen eher unrentable und die Allgemeinheit schädigende Ausreitungen in Zukunft unmöglich sein, während diese noch dem jetzigen Stande der Vorarbeiten sehr gut möglich sind. Jeder, der schon gelitten hat durch den Lärm auf der Straße, der möge jetzt durch seine Namensunterzeichnung beifügen einwirken, daß endlich ein seit Jahren klagender Mangel beseitigt wird. Auch die Unterchriften von Frauen sind erwünscht. Es darf getrost behauptet werden, daß das Wohnen in Mannheim erheblich angenehmer sein wird, wenn einmal der durch den Straßenhandel verursachte Lärm beseitigt sein wird. Auch in unserer Expedition ist Gelegenheit geboten, die gegen den Straßenlärm gerichtete Rundgebung zu unterstützen.

Rennwettprozeß. Auf Wunsch teilen wir mit, daß Richterrichter Bih. Steinbrücken nicht in den am 21. d. Mts. vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelten Rennwettprozeß verwickelt war, sondern nur als Zeuge vernommen wurde.

Wertzunachsteuer. Der Bund der Festbesoldeten, der Bund der Bodenreformer und die Mietervereinigungen haben sich in Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Frank telegraphisch die Bitte, für die Wertzunachsteuer stimmen zu wollen.

Zwei Gläubiger passierten heute morgen um 7 Uhr unsere Stadt in sehr bedeutender Höhe. Der eine schlug die Richtung nach Heidelberg ein, der andere flog auf Worms zu. Es scheinen Militärlaiben von Straßburg oder Metz gewesen zu sein.

Schwerer Unfall. Einem 25 Jahre alten ledigen Forner von Redara fiel am 26. d. M. in einem Fabrikarbeitsraum am Redaraer Uebergang eine Gasform, welche mittelst eines Kessels in die Höhe gezogen wurde, auf den rechten Arm, so daß dieser im Allgemeinen Kränkelhaus amputiert werden mußte.

Brand auf einem Mannheim'schen Schiff. Das Raub wird uns telegraphiert: Auf dem im

ander Wasser unmittelbar vor Raub mit einer weiteren Anhöhe im Hinblick des Schleppbooters „Morgantia“ liegenden Rahms „Ranzheim 15“ brach aus noch nicht festgestellter Ursache Feuer aus. Ein großer Teil des Schiffes, dessen Ladung vorwiegend aus Reis, Baumwolle und Weizen bestand, brannte aus, ein anderer Teil, vorwiegend Baumwolle, mußte über Bord geworfen werden. Der Raub war in Holland verfrachtet worden und für den Hafen von Mannheim bestimmt. Da das Schiff in großen Mengen Baumwolle verladen hatte, wird Selbstentzündung der Wolle als Entstehungsursache des Brandes angenommen.

Wintertages Wetter am Sonntag und Montag. Von Nordwesten droht eine neue Depressionszone von der Ostküste nach Mittelamerika übergezogenen Hochdruck. Es ist mit dem Einfluß von Tiefen zu rechnen, weshalb für Sonntag und Montag unbeständiges und mäßig warmes Wetter besonnen ist.

Neues aus Ludwigshafen. Keine Drillinge. Die Meldung über die Geburt von Drillingen in der Familie des Fabrikanten Ottmann im Schöntal bei Realsbach ist vollständig aus der Luft gegriffen. Die Presse ist das Opfer einer großen Verfälschung geworden, was wir um so mehr bedauern, als die unwahre Nachricht begrifflicherweise in der Familie und in Bekanntenkreisen des Herrn Ottmann große Aufregung verursacht hat.

Elektrizitätsversorgung der Stadt Karlsruhe.

Karlsruhe, 27. Juni. Zu einer denkwürdigen Sitzung fand sich heute nachmittag im großen Rathssaale das Gemeindeparlament der badischen Residenz zusammen: zur Beratung über die städtische Versorgung der Stadt durch die Schaffung einer einheitlichen Organisation für das Elektrizitätsversorgung der Stadt Karlsruhe. Diese Vorlage und ihre Grundidee wurden in sämtlich in den letzten zehn Monaten in zahlreichen Versammlungen der verschiedenen Parteien und der hiesigen Einwohnerschaft eingehend erörtert und das für und Wider reichlich erörtert. Der Zusatzertrag war zu Beginn der Sitzung überfüllt; das Haus selbst war zu besetzt. Die Beratung der Anwesenheit ergab die Annahme von 83 Mitgliederanträgen, zu denen sich im Laufe der Verhandlungen aber noch mehr gesellten.

Oberbürgermeister Siegrist begründete die Vorlage und verwies dabei auf seine gegen Ende des vergangenen Jahres herausgegebene Broschüre und seinen vor einigen Wochen im Rat erschienenen Vortrag. Einigen seiner Ausführungen verwehrt er sich gegen den in der Öffentlichkeit wiederholt gebrauchten Ausdruck „Oberbürgermeisterliche Vorlage“. Dieser Ausdruck sei falsch, denn die Vorlage sei eine solche des Stadtrates und dazu habe er als Oberbürgermeister bei der städtischen Verwaltung die in Betracht kommenden städtischen Angelegenheiten herangezogen. Der Grundgedanke der Vorlage des Oberbürgermeisters war der: Die Stadt könne bei Annahme der Vorlage mit einem kleinen Kapitalaufwand ein großes Unternehmen veranlassen.

Redner schloß nochmals eingehend die Gründe an, die zu dem Projekt der Bildung einer Karlsruher Eisenbahngesellschaft geführt, ebenfalls hinsichtlich der Ueberlandzentrale, und fuhr fort: So stehen wir erstens vor einem weitverbreiteten Unternehmen bezüglich der Straßenbahn und des Vorortbahneuges, zweitens bezüglich der Stromversorgung unserer Stadt und ihrer Umgebung. Ich habe die Frage gestellt, in welcher Weise ein Unternehmen geschaffen werden kann, ohne daß Karlsruhe die Lasten allein auf ihre Schultern nehmen muß. Auf diese Weise ist der Vorschlag entstanden, die Karlsruher Eisenbahngesellschaft zu bilden. Diese Gesellschaft hat den Charakter einer gemischt wirtschaftlichen Unternehmung. Das Programm der Gesellschaft steht fest und geht dahin, den Straßenbahn- und Vorortverkehr in die Hand zu nehmen und auszubilden in eigenem Betrieb, nach einheitlichem Fahrplan und Fahrpreis und unter einheitlicher Verwaltung. Wenn das Projekt der Gesellschaft falle, so würde der Stadt große Schwierigkeiten erwachsen, z. B. würde der Ausbau der städtischen Straßenbahn nach Daxlanden ebenfalls unmöglich gemacht. Die Anteile der städtischen Eisenbahngesellschaft würde nicht aus der Hand der Stadt herauszubringen sein und auch mit der Mittelbahn könne die Stadt nicht so leicht in einer Betriebsgemeinschaft kommen, wie eine Gesellschaft mit kapitalstärker Grundlage und kaufmännischer Grundlage. Mit einem verhältnismäßig kleinen Kapital könnten wir ein großes Unternehmen für die Stadt schaffen.

Es wird nun immer gefragt, wie Karlsruher Sache selbst in die Hand nehmen. Aber mit 4 Millionen kann man nicht das machen, was mit 20 Millionen Mark geht. Was die Rentabilität betrifft, so sind darüber keine klaren Angaben zu machen. Ueber die Rentabilität hat die Rheinische Schuldengesellschaft eine eingehende Berechnung angestellt, die von Staatsanwalt Feld geprüft worden ist. Er hat die Rentabilitätsausstellung für die Ueberlandzentrale und die Vorortbahnen bemängelt und für zu geringfügig dargestellt gefunden. Ich bin der Meinung, daß Herr Staatsanwalt Feld etwas zu strenglich in seiner Berechnung war, ohne zu berücksichtigen einen Vorwurf zu machen. Es besteht kein Zweifel für mich, daß eine Ueberlandzentrale in Karlsruhe und Umgebung wohl errichtet werden kann. Das Bedürfnis an Elektrizität nimmt zu.

Kam ein Wort über die finanzielle Seite der Sache für die Stadt Karlsruhe. Mit der Gesellschaft bewirken wir die Förderung der Industrie durch Lieferung von billiger Elektrizität, die Förderung der Wohnungsverbesserung

... durch Ausbau der Straßenbahn und zweckmäßigen Betrieb. Vieles ist davon gesprochen worden, die an der Vereinbahrung beteiligten Gesellschaften würden außerordentliche Gewinne aus der Gründung der Karlsruhe Straßenbahngesellschaft ziehen. Dies muß entschieden bestritten werden. Auch ist es nicht richtig, wenn man sagt, die Stadt gibt ihre großen Unternehmungen aus der Hand und erhält nichts dafür. Diese Behauptung verfolge ich nicht recht. Die Stadt erhält doch, das ist Tatsache, jährlich 96 000 Mark von der Gesellschaft. Wenn wir nun die Möglichkeit haben, die Gemeindefinanzen zu heben und zu kräftigen, so wäre es ein großer Fehler, wenn wir dieses Unternehmen von der Hand weisen. Wir müssen unsere Finanzen stärken, denn wir sehen, wie sie alle wissen, vor ganz außerordentlichen Unternehmungen. In naher Aussicht steht der Theaterbau, der Umbau der Hauptverkehrsstraßen, Veränderungen in der Anlage des Stadtparks und Umbau der Festhalle. Wir können aber im jetzigen Moment nicht allein die Finanzen aufbessern. Wir stehen heute schon in einer Finanzklemme drin. Das geht schon aus der letzten Umlageerhöhung von 34 auf 37 Pf. hervor. Ich habe vom städtischen Rechnungsrat nun eine Berechnung über den heutigen Stand der städtischen Finanzen aufstellen lassen. Für das nächste Jahr steht danach die Prognose so, daß wir im nächsten Jahre wieder eine Umlageerhöhung bekommen.

Meine Herren, ich halte mich als Stadtvorstand verpflichtet, auf diese bedauerliche Tatsache hinzuweisen. Wozu wir die Gesellschaft, so werden wir vorwärts kommen, machen wir sie nicht, so beladen wir unsere Mitbürger mit einer weiteren Schuldenlast. Oberbürgermeister Siegrist schloß seine circa 1 1/2 stündige Rede mit etwa folgenden Worten: "Meine Herren, nehmen Sie die Angelegenheit nicht zu leicht. Wir stehen heute vor einer Entscheidung von allergrößter Tragweite. Seit ich dem Karlsruhe Bürgerausschuß angehört, ist eine Frage von solcher Wichtigkeit nicht zur Beratung gekommen. Ich bitte Sie, meine Herren, die Sache genau zu überlegen und nach dem heute Gehörten Ihr Votum zum Wohl der Stadt Karlsruhe abzugeben." (Leb. Beif.)

Der Obmann des Stadtvorstandes, Ernst Frey (Radl.), legt in längerer Rede den Standpunkt der Mehrheit des Stadtvorstandes dar. Diese Mehrheit ist der Ueberzeugung, daß die Vorlage vorübergehend der Stadt Karlsruhe eine gewaltige finanzielle Entlastung bringe und ihr dauernd einen großen Vorteil stände, und deshalb nicht die Bürgerentscheidung, sie anzunehmen.

Stadtrat Reichsanwalt Dr. Diez (Soz.) erhebt die Anwesenheit, die Vorlage abzulehnen und zwar nur er das nicht als Sprecher einer Bürgerentscheidung, sondern als Bürger der Stadt. Im Verlaufe seiner Rede betonte der Redner die Notwendigkeit der Anstellung eines städtischen und technisch gebildeten Bürgermeisters. Dem Redner wird für seine mehr denn einstündigen Ausführungen stürmischer Beifall — auch von der Galerie herab — gezollt. Nach einer längeren Entgegnung des Oberbürgermeisters, der die Behauptungen des Stadtrats Diez unter lebhaftem Protest eines großen Teils des Bürgerausschusses für gänzlich unrichtig erklärt, verteidigt sich Stadtrat Reichsanwalt Dr. Diez gegen die Bemerkung des Oberbürgermeisters und des Stadtrats Diez, die beide behaupteten, seit zwei Jahren hätten sie aus dem Verhalten Diez nicht erkennen können, daß er (Diez) ein Gegner des Projekts sei. Diez legt klar dar, daß er an einzelnen Stellen der Vorlage wiederholt Kritik geübt habe.

Stadtrat Wilhelm Frey (Radl.) erklärt im Namen des größten Teils seiner Fraktion die Bereitwilligkeit, die Vorlage anzunehmen. Es wurde bedauerlich, wenn eine so große und umfangreiche Arbeit, die Oberbürgermeister Siegrist über zwei Jahre lang auf das Projekt verwendet habe, nun durch dessen Ablehnung zu nichte gemacht würde. Der Redner kann nicht finden, daß die Vorlage so viele Mängel und Fehler habe, wie sie von gegnerischer Seite, namentlich von Herrn Stadtrat Diez, betont worden sei.

Stadtrat A. Blum (Kath.) befürwortet in längerer Rede die Ablehnung der Vorlage. Auch dieser Redner sprach nur für einen Teil seiner Fraktionskollegen.

Stadtrat Truntz (Zentr.) teilte mit, daß seine Fraktion ebenfalls gespalten sei, ein Teil sei für, ein Teil sei gegen die Vorlage. Der Redner beschränkte sich dann in eingehender Weise mit der ablehnenden Haltung des Stadtrats Diez, dessen Behauptungen und Einwendungen er zu widerlegen sucht. Truntz selbst tritt für das Projekt ein.

Hierauf verlas Oberbürgermeister Siegrist folgenden Antrag: Der Bürgerausschuß ermahnt den Stadtrat, ein unabhängiges sachverständiges Gutachten über die Vorlage zu erheben. Unterschrift: Ernst Frey, Professor Weibing, Bluff, Weidert.

Obmann Ernst Frey begründet den Antrag. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte zieht Obmann Ernst Frey seinen Antrag zurück.

Nach einem längeren Schlusswort des Oberbürgermeisters Siegrist, in dem er auf die einzelnen Einwände eingeht und sie widerlegt, und in dem er noch einmal die Vorzüge des Projekts ausführlich darlegt, erfolgt die Abstimmung, die eine namentliche ist. Für die Vorlage stimmten 47, dagegen 66 Mitglieder des Bürgerausschusses. Die Vorlage ist somit abgelehnt. Im Saale erhebt sich ein großer Beifallssturm, namentlich auf der Galerie.

(schaft) zu befehlen hatte. Die Gallerien waren dicht besetzt. In drangvoller stürmischer Enge sah man hier und da einen Mann, der sich zu einem anderen hinwendete. In den Reihen der Stadtvorordneten und Stadträte bemerkte man nur wenige Köpfe. Außer den Bürgermeistern sah man auch die Leiter der städtischen Betriebe, der Straßenbahn, des Elektrizitätswerkes usw. Die Präsenz war schnell festgestellt. Schneller schielte noch wurde der erste Punkt der Tagesordnung erledigt, eine Vorlage über bauliche Veränderungen an der Goethehalle.

Und nun war man soweit. Der Oberbürgermeister erhob sich, um den Plan der Schaffung einer K.E.G. zu begründen. Er sprach sachlich, fast etwas nüchtern. In den wesentlichsten Punkten des Projektes legte er seinen Standpunkt dar. Einmal während der Rede des Stadtvorstandes hieß es: „Hört, hört!“ laut — sonst nahm man seine Ausführungen mit Aufmerksamkeit, aber in tiefer Stille hin. Nur als auch für das kommende Jahr eine Umlageerhöhung angekündigt wurde, wurde es etwas lebhafter im Saale. Die Freunde des Projektes quittierten die Rede des Oberbürgermeisters mit einem zustimmenden Bravo. Es folgte zunächst der Obmann des Stadtvorstandes, der zur Hauptfrage für die Vorlage eintrat. Dann kam der sozialdemokratische Stadtrat Dr. Diez zu Wort: seine Ausführungen, die an dem Projekte scharfe Kritik übten, wurden vielfach durch zustimmende und — ablehnende Äußerungen aus der Stadtbühnentribüne unterbrochen. Im übrigen hatte Dr. Diez das Ohr des ganzen Hauses, man folgte ihm mit größter Spannung. Die temperamentsvollen Darlegungen des sozialdemokratischen Stadtrates, die vor allem auch auf die prinzipielle Bedeutung der Vorlage hinwiesen, lösten bei den Gegnern des Projektes lebhaften Beifall aus, an dem sich auch die Galerie teilweise beteiligte. Mit sichtlich großem Interesse wurden die technisch-wirtschaftlichen Mittelungen, die Stadtbaurat Held machte, aufgenommen. Der national liberale Stadtvorordnete Wilhelm Frey befeuerte, wie er sagte, im Namen des größten Teils seiner Fraktion die Vertragsunterstützung und polemisierte gegen Stadtrat Dr. Diez. Als Gegner der Vorlage beauftragte der vollparteiliche Stadtvorordnete Oberbürgermeister Blum, vor allem auf technische Einzelheiten eingehend, die Bedenken, die den städtischen Vorschlägen entgegenstünden. Dabei kam es einmal zwischen dem Redner und dem Oberbürgermeister zu einer kurzen, lebhaften Auseinandersetzung, die von Zustimmung und ablehnenden Bemerkungen von verschiedenen Seiten begleitet war. Inzwischen hatten sich da und dort im Saale kleinere und größere Gruppe von Stadträten und Stadtvorordneten zusammengefunden. Die eifrig bei verschiedenen Stimmen, sich unterhielten. Auch draußen im Treppenhause sah man heftig diskutierende Stadtbüchleinbesitzer.

Größer wurde die Aufmerksamkeit des Hauses, das sich allmählich wieder füllte, während der Rede des Sprechers des Zentrums, des Stadtrats Truntz, der das Projekt befürwortete und mit Eingabe verteidigte. Einigen Zwischenrufen gegenüber zeigte er sich schlagfertig und als gemäßigter Debattier. Mit derselben Beredsamkeit, mit der Dr. Diez sich gegen die Vertragsunterstützung gewandt hatte, trat Truntz für sie ein. So war es nicht verwunderlich, daß seine Ausführungen bei den Anhängern der Vorlage Beifall erweckten. Rummel brachte der Oberbürgermeister einen Antrag zur Vorlesung, der verlangte, daß über die städtische Vorlage ein Gutachten von unparteiischen Sachverständigen eingeholt werden solle. Demgegenüber wurde von verschiedenen Seiten eine sofortige Entscheidung gefordert, worauf der Antrag zurückgezogen wurde. Der Feiger der Uhr brach am Ende der Galerie war mittlerweile über die abgelebte Stunde hinausgerückt, als das Stadtbüchlein haupt sich aufmachte, die von den Gegnern erhobenen Einwendungen zu zerstreuen. Zum letzten Male wurde die Vorlage empfohlen. Die Kritik, die Oberbürgermeister Siegrist an der Projektverwirklichung im Saale übte, rief starken Widerspruch hervor. Auch fehlte es nicht an Zwischenrufen, die die ablehnende Haltung der Stadtvorordneten in Befolge hatten. In jedem neuen Intermezzo kam die Nervosität, die allmählich die Herren Stadtvorordnete ergriff hatte, deutlicher zum Ausdruck.

Punkt neun Uhr wurde zur Abstimmung die eine namentliche war, geschritten. Es herrschte tiefe Stille im Saale, während die Namensliste gelesen wurde. Das Resultat der Abstimmung, das 66 Stimmen gegen und 47 Stimmen für die Vorlage ergab, wurde vor allem bei den Zuhörern auf der Galerie mit frenetischem, sich wiederholendem Beifall aufgenommen. Der Kampf ist aus! Die Gemüter werden nun wieder zu Ruhe kommen. Befürworter wie Gegner des Projektes handelten, das kann man mit ruhigem Bewußtsein sagen, in dem Wunsche, der Wohlfahrt der Stadt zu dienen. Der Oberbürgermeister ist mit der von der Mehrheit des Stadtrats gutgeheißenen Vorlage nicht durchgedrungen. Eines aber ist von allen Seiten zum Ausdruck gebracht worden: Der von ihm entworfenen Plan und die von ihm geleistete Arbeit war das rühmlichste Lobes und der wohlsten Anerkennung wert. Alle, die am Wohle unserer Stadt mitzuwirken christlich bemüht sind, werden dem Stadtbüchlein dafür dank wissen.

Sportliche Rundschau.

Samstag, 28. Juni, Paris.
 Prix de Reuillon: 11/2 Punkte — Junilobie.
 Prix de la Porte-Maillot: Danni — Orange 2.
 Prix d'Argentan: Simple Reu — Annibal 7.
 Prix de Seine-et-Marne: La Vierge — Jarnac.
 Prix Arcueil: Dapor — Nécrotic.
 Prix de l'Est: Souple — Concert.

Von Tag zu Tag.

Schlag um Schlag Nr. 2. Mit Bezug auf diesen in unserem Mittagsblatt gedruckten Artikel schreibt uns ein Abonnent: In eigener Angelegenheit schrieb ich am 11. April a. e. an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin und blieb ohne Antwort, worauf ich am 19. Mai „eingeschrieben“ ein Erinnerungsschreiben mit beigefügter Abschrift des ersten Schreibens folgen ließ. Merkmal keine Antwort. Hieran erinnerte ich mit Schreiben Nr. 3 an beide Schreiben am 4. Juni und erhielt bis heute — keine Antwort! Wenn dieses Gebahren den deutschen Reichsversicherungsstellen eigenständig ist, so kann es Niemand wundern, daß dem armen Michel immer die besten Brocken weggenommen werden bis er ausgeschlossen hat.

Automobilzusammenstöße. Im Spreetunnel in Treptow fand gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Automobil statt. Das Automobil wurde vollständig zerrümmert. Der Straßenbahnwagen war nur schwach befeht. Es kamen keine wesentlichen Verwundungen der Fahrgäste vor. — Auf dem Säumering stieß gestern das Automobil des Deskatessenhändlers Wegel, der mit seiner Frau und einem Freunde fuhr, mit einem Auto zusammen, dessen Insassen, der Berliner Privatier Brüggemann und dessen Frau waren; die letztere wurde schwer verletzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 28. Juni. Gestern beschäftigte Staatssekretär Kräfte die große Telefonstation bei Rauen. Der Staatssekretär ließ durch den Stationsbeamten folgende Worte sprechen: Ich bin mit den guten Leistungen der drahtlosen Telephonie sehr zufrieden. Dieser Satz wurde in Norddeich sofort richtig verstanden. Hiermit wurde zugleich die Entfernungsrekord für drahtlose Sprechübertragung, der in den letzten Wochen von der Anlage in Rauen sowohl nach Norddeich wie auf größere Entfernungen bis 700 Kilometer erzielt worden war, offiziell festgelegt.

Berlin, 27. Juni. In dem Prozesse gegen Sittenschuleute verurteilte das Gericht den Kriminal-Sittenbeamten Thiede, unter Freiprechung von der Anklage wegen Beamtenehre, zu drei Monaten Gefängnis wegen Inzultes. Frau Thiede wurde von der Anklage der Kuppel freigesprochen. Zwei andere angeklagte Sittenbeamte wurden freigesprochen.

Danzig, 28. Juni. (Priv.-Tel.) Nach fünfjähriger Verhandlung hat das Schwurgericht den Arzt Dr. Julius Lewy wegen Verbrechens gegen das leibende Leben in zwei Fällen zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Paris, 27. Juni. (Deputiertenkammer.) In der heutigen Nachmittags-Sitzung wurde die Beratung der Interpellationen über die Zwischenfälle in den Kasernen im Mai fortgesetzt. Die Sozialisten Albert Poissain und Paul Meinier tabelten die Untersuchungen, die sie für ungeeignet erklärten. Fortsetzung der Beratung am nächsten Freitag.

Graf Zeppelin 75. Geburtstag.

Berlin, 28. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Graf Zeppelin vollendet am 8. Juli sein 75. Lebensjahr. Der Geburtstag soll einem Bericht aus Friedrichshafen zufolge dort durch eine zweitägige Feier begangen werden, zu der Anordnungen aus vielen Ländern erwartet werden. Wahrscheinlich wird am 8. Juli das 20. Zeppelinflugfest seine erste Fahrt antreten. Es ist der Luftzeiger „3. 5“, der in seinen Aufweisungen der „Sachsen“ entspricht.

Mißstände im Dresdener Fernsprechanstalt.

Berlin, 28. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Dresden wird gemeldet: In einer interessanten Debatte kam es gestern in der Stadtvorordnetenversammlung. Der konf. Stadtvorordnete Rechtsanwält Rohmann teilte mit, daß die Postbehörde infolge der ständigen Beschwerden aus allen Teilen der Bürgerchaft über den mangelhaften Betrieb beim Dresdener Fernsprechanstalt gedroht habe, das im Umbau befindliche Fernsprechanstalt auf die Dauer eines Jahres zu schließen, falls die Beschwerden nicht aufhören sollten. Dabei seien die Mängel derart, daß sie allein aus der Umbauzeit des Anstalts zu halbautomatischem Betriebe nicht zu erklären seien. Der Fernsprechanstalt funktionierte manchmal wochenlang nicht. Postbeamten hätten ihm erklärt, daß der jetzige Zustand noch ein halbes Jahr anhalten würde. Vielleicht rügten die Mißstände aus der ungenügenden Anzahl von Beamten her. Auch die Beamtinnen seien nicht die bestmöglichen, wenn gleich zugegeben werden müsse, daß die Ansprüche an die Beamtinnen besonders hoch seien in dieser Zeit des Umbaus. Wenn bei einer Privatgesellschaft solche Mißstände existierten, würde die Verantwortlichkeit gebührend abgefordert werden. Er beantragte deshalb, den Rat zu ersuchen, beim Reichspostamt vorstellig zu werden. Stadtv. Kühn nennt die Zustände beim Fernsprechanstalt als standalös, völlig niederlich, das wirtschaftliche Leben wesentlich schwer schädigend. Auch Stadtv. Gregor erklärt, daß die Anstaltsleiter schwer geschädigt würden. Den Gesprächsgegenstand im Halbautomatenamt ergehe es besonders eigenartig. Sie würden mit dem Ortsamt verbunden und seien dann oft hilflos. Sie kämen von dem Amt nicht los, sie kämen nicht zu ihrer Verbindung, die Gebühren aber müßten sie zahlen. Der Antrag Rohmann wurde darauf von der Versammlung einstimmig angenommen. Voraussetzungen sind auch der Reichstag sich mit der Angelegenheit zu befassen haben.

Berlin, 28. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Zu obiger Angelegenheit erklärt man am maßgebenden posthalschen Stellen, daß in Dresden ein halbautomatisches Amt eingerichtet werde und daß bei den vielen tausenden Anschlüssen, es handelt sich um etwa 20 000, eine so tiefere sende Reinerung nicht ohne Störung durchgeführt werden könne. Es sei aber zu hoffen, daß bald wieder normale Zustände eintreten würden. Die Hauptursache Rohmanns, daß die Postverwaltung mit der Sperrung des Fernsprechanstalts gedroht habe, sei in dieser Form nicht richtig. Es erscheine unverständlich, wie Herr Rohmann hierzu komme. Das Reichspostamt denke gar nicht daran, eine solche Verfügung, deren Befehlsfähigkeit erst geprüft werden müsse, zu erlassen. Es sei auch eine solche Drohung vom Reichspostamt

nicht ausgesprochen worden. Es erscheine auch ausgeschlossen, daß eine untergeordnete Stelle dies getan haben sollte.

Die Sozialisten gegen Poincaré.

Paris, 28. Juni. Der Präsident der Republik wurde von den parlamentarischen Vertretern und Körperschaften des Departements Hauts-Pyrénées sowie von mehreren wirtschaftlichen Körperschaften und Vereinigungen gebeten, anlässlich der nächsten Herbstmanöver Toulouse zu besuchen. Der sozialistische Gemeinderat weigerte sich jedoch entschieden, an den Präsidenten eine Einladung ergehen zu lassen. Der Bürgermeister von Toulouse erklärte einem Berichterstatter: Diese Weigerung sei auf politischen Beweggrund zurückzuführen. Präsident Poincaré werde auf seiner Reise von den Ministern Barthou und Etienne begleitet sein und diese beiden Minister hätten die Untersuchungen in der Arbeits-Börse und bei den Sozialistenführern angeordnet und die Rundgebungen gegen die 3jährige Dienstzeit unterjagt. — Maßnahmen, die von der sozialistischen Partei auf das schärfste verurteilt worden seien. Nur aus diesem Grunde habe der Gemeinderat sich geweigert, an Poincaré eine Einladung ergehen zu lassen.

Die Antimilitaristen.

Paris, 28. Juni. Nach einer Meldung aus Troyes explodierte gestern abend während eines Gartenkonzerts inmitten der Zuhörer ein Feuerwerkskörper, doch erlitt niemand irgendwelche Verletzungen. An der Stelle, wo die Explosion erfolgte, wurde ein Papier mit der Aufschrift gefunden: „Sozialisten, Sozialisten, es lebe die Anarchie, nieder mit der Armee!“

Morocco in Aufruhr.

Paris, 28. Juni. Ueber Cerbere wird gemeldet: Aus Valencia ging gestern abend ein Infanterie-Regiment nach Morocco ab. Aus Malta wird demnach eine Brigade unter dem Befehl des Generals Santa Coloma nach dem Südgabriel geschickt werden.

Die Rückkehr des Präsidenten Poincaré.

Calais, 27. Juni. Präsident Poincaré traf heute nachmittag um 1.30 Uhr an Bord des Dampfers „Bas de Calais“ hier ein.

Calais, 27. Juni. Bevor Poincaré England verließ, sandte er an König Georg ein Telegramm, in dem er nochmals seinen Dank für den so freundlich gestellten Empfang und alle ihm als Vertreter Frankreichs erwiesenen Aufmerksamkeit ausdrückte. Er werde eine dauernde Erinnerung an den großartigen Empfang bewahren, den ihm das britische Volk erwies. Er bitte den König, an seine beständige Freundschaft zu glauben.

Calais, 27. Juni. Präsident Poincaré brachte in seiner Antwort auf die Ansprache des Bürgermeisters seinen bewegten Dank und den herzlichen Gruß der Republik an das edle Britenvolk aus, welches in dem Empfang die Freundschaft beider Länder neuerdings bewiesen habe. (Lebhafte Beif.) Der Präsident reiste im Sonderzug um 3.40 Uhr nach Paris ab. Es wurden ihm lebhafteste Rundgebungen bereitet.

London, 28. Juni. Auf das Danktelegramm des Präsidenten Poincaré sandte König Georg folgende Erwiderungsdepesche: Die Königin und ich danken Ihnen für Ihre freundliche Depesche. Wir würden lebhaft zu wiederholen, was für ein großes Vergnügen für uns und das englische Volk es gewesen ist, daß Sie uns besucht haben und dieses Empfinden wird erhöht durch die Mitteilung, daß Sie von Ihrem Besuch angenehme Eindrücke aufgenommen haben. Wir wünschen Ihnen glückliche Reise und geben und der Zuversicht hin, daß die Ereignisse der letzten Tage nicht zu ermüdend für Sie waren.

Der Streit im Balkanbünd.

Belgrad, 28. Juni. Die „Adn. Jg.“ meldet: Die getrige Stupschmittung zeigte klar, daß die Regierung zielbewußt und ruhig die weitere Entwicklung der Dinge in der Streitfrage mit Bulgarien abwartet. Man hat allgemein den Eindruck, daß sich die serbische Regierung mit der griechischen darin zu einigen wisse, was in Petersburg für Serbien und Griechenland erwartet werden kann. Infolge der Zustände in Bulgarien und der Haltung Rumaniens hat man es jedoch mit der Reife nach Petersburg keineswegs eilig, weshalb die Verantwortung der von der Opposition über die politische Lage eingebrachten Interpellation zunächst bis Montag verschoben wird.

Paris, 28. Juni. Der Korrespondent des „Petit Parisien“ meldet aus angeblich beruflichen Quellen, der bulgarische Gesandte Vahitsch habe am Mittwoch dem russischen Minister des Auswärtigen erklärt, daß Bulgarien am Donnerstag seinen Vertreter ans Belgrad abberufen werde. Salomow sei in bestiger Weise gegen diese Abfertigung getreten und habe dabei zu Drohungen gegriffen. Der russische Gesandte in Sofia habe gleichfalls einen Druck auf die bulgarische Regierung ausgeübt und in der Nacht vom Donnerstag an Vahitsch telegraphisch: Bulgarien wird keinen Vertreter ans Belgrad nicht abberufen und sich noch einige Tage gebulden.

Telegraphische Handelsberichte.

Vom Kölner Bleisyndikat.
 Köln, 28. Juni. (Privattelegramm.) Nach einer starken Aufwärtsbewegung hat das Kölner Syndikat für gewaltige und gepreßte Bleifabrikate mit Wirkung vom 28. ds. Mts. seine Preise um M. 3.— pro 100 Kilo ermäßigt. Der Grundpreis stellt sich demnach für Süddeutschland auf 45.50 M. pro 100 Kilo Frachtbasis Mannheim.

Volkswirtschaft.

Handelskammer Mannheim.

Das gegenwärtig zur Versendung gelangende Heft 7 der Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim weist folgenden interessanten Inhalt auf: Erklärung der Handelskammer für den Kreis Mannheim zum Wehrbeitrag und zur Vermögens-Zuwachststeuer; Handwerkerförderungen und Handel und Industrie; Studienreise der Süddeutschen Gesellschaft für staatswissenschaftliche Fortbildung 1913; Aus der Tätigkeit der Kammer in den Monaten April bis Juni: 1. Innere Angelegenheiten, 2. Verkehrswesen (Eisenbahn, Postwesen, Schifffahrt), 3. Steuern, 4. Zölle, 5. Außenhandel, 6. Ausstellungswesen, 7. Industrie und Großhandel, 8. Kleinhandel, 9. Sozialpolitik; Technische Fortschritte; Konsultations-Verzeichnis.

Erweiterung des Interessensbereiches der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

Die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim hat sich an dem seit 1906 bestehenden Bankhaus Macaire u. Co. in Konstanz kommanditistisch beteiligt. Gleichzeitig übernimmt die Firma Macaire u. Co. die Kundschaft des Bankhauses Ludwig Neuburger in Konstanz, welches sich auflöst, da dessen Inhaber, Herr Moritz Neuburger, sich einem andern Wirkungskreis widmen wird. Die Firma Macaire u. Co. wird in Zukunft sowohl in ihren bisherigen Geschäftsräumen auf der Insel, als auch in dem Neuburgerschen Bankhaus, Bahnhofplatz 10, ihre Geschäfte betreiben. Der seitherige Geschäftsinhaber von Macaire u. Co., Herr Carl Firnhaber, wird das Geschäft auch weiterhin leiten.

Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.G. in Hamburg.

In der gestern in Hamburg abgehaltenen Generalversammlung der Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.G. in Hamburg (früher „Vita“ Mannheim) wurde die Abrechnung genehmigt. An Stelle der verstorbenen Herren Dr. Gustav Nolte und Carl Herzog wurden die Herren H. F. M. Mutzenbecher und Dr. Schlinek in den Aufsichtsrat gewählt.

Gesellschaft für Linde's Eismaschinen Wiesbaden.

Die Gesellschaft für Linde's Eismaschinen teilt uns unterm 27. Juni folgendes mit: Es ist in der Presse mancherorts auffällig bemerkt worden, daß die Bezugsrechte von Linde-Aktien an der gestrigen Berliner Börse mangels Nachfrage nicht notiert werden konnten. Angesichts dessen sieht sich die Verwaltung veranlaßt zu erklären, daß in den geschäftlichen und inneren Verhältnissen der Gesellschaft keine realen Anlässe vorliegen, der irgendwie geeignet wäre, den Kurzurückgang der Aktien sowie die niedere Bewertung des Bezugsrechtes zu begründen. Der Geschäftsgang ist bei der Gesellschaft flottier, der Auftragsbestand ein reichlicher. Die Durchführung der beschlossenen Kapitalerhöhung ist im übrigen gesichert.

Neue Expansion. Von geschätzter Seite wird uns berichtet: Die fortschreitend günstige Beschäftigung der Weilwerke G. m. b. H. Frankfurt a. M.-Rödelheim, Fabrik für Fahrräder und Schreibmaschinen, zwang dieses Unternehmen, eine umfangreiche Vergrößerung der Fabrik-Etablissements vorzunehmen. Die Fabrikbauten, für welche größere Terrains hinreichend zur Verfügung stehen, werden längs der bisherigen, langgestreckten Fabrikfronten aufgeführt; dadurch bleiben irgendwelche Betriebsstörungen vermieden. Die „Torpedo“-Schreibmaschinen und die „Torpedo“-Fahrräder der Weilwerke sind wegen der Gediegenheit der Konstruktion und der Ausführung und wegen ihrer eleganten Ausstattung im Inlande sowohl, als auch im Auslande sehr geschätzt. Die Weilwerke müssen fortgesetzt die größten Anstrengungen machen, um der starken Nachfrage gerecht zu werden; ihre Erweiterungsbauten werden im Herbst d. J. den Betrieb in vollem Umfange aufnehmen.

Rud. Meyer, A.-G. für Maschinen- und Bergbau in Mülheim (Ruhr). Die Hauptversammlung, in der 910 080 M. Aktienkapital vertrat war, genehmigte einstimmig und ohne Erörterung den Jahresabschluss und erteilte der Verwaltung Entlastung. Entgegen dem ursprünglichen Vorschlag der Verwaltung, den nach Abschreibungen und Rückstellungen verbleibenden Rest des Gewinnes von 108 208 M. auf neue Rechnung vorzutragen, wurde einem neuen Antrage der Verwaltung entsprechend beschlossen, diesen Betrag einem neu zu bildenden Sicherungsbestand zu überweisen. Vom Vorstand wurde darauf hingewiesen, daß die Modernisierung der Betriebe des Unternehmens jetzt im großen und ganzen abgeschlossen sei. Ein auscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde wiedergewählt. Wie von der Verwaltung der Franz Seiffert u. Co., A.-G. in Berlin nächstehender Seite mitgeteilt wird, ist der Geschäftsgang im laufenden Jahre gut. Die Umsätze haben gegenüber dem Vorjahr eine ansehnliche Steigerung erfahren, so daß keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, mit einem guten Ergebnis für das laufende Geschäftsjahr zu rechnen sein dürfte. Die Ermäßigung der Rohstoffpreise kommt dem Unternehmen wesentlich zugute.

Siemens Elektrische Betriebe, A.-G. in Berlin. In der gestrigen Hauptversammlung der Siemens Elektrische Betriebe, A.-G. in Berlin vertrat 11 Aktionäre 9679 Aktien. Die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Mill. unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre wurde einstimmig genehmigt. Die neuen Aktien sollen für das Geschäftsjahr 1912/13 zur Hälfte dividendenberechtigt und ab 1. Oktober 1913 mit den alten Aktien gleichberechtigt sein. Sie werden von einer Bankengruppe zum Kurse von 105 Prozent übernommen, mit der eine längere Sperrfrist vereinbart ist, um den Markt der Aktien zu schonen. Es handelt sich darum, die bestehenden Zentralen Norddeutschlands und Nordböhmens zusammenzuschließen und zu erweitern. Die Versammlung besprach darauf den Wunsch der Verwaltung, den Aufsichtsrat von 7 auf 9 Mitglieder zu verstärken. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden als dann die Herren Richard Werner (Berlin-Grünwald), Direktor der Siemens-Schuckert-Werke, G. m. b. H. sowie D. Nachenius (Basel), Direktor der schweizerischen Gesellschaft für elektrische Industrie. Wie der Vorsitzende mitteilte, hat die Entwicklung sich bisher durchaus stetig und fortschreitend gestaltet. Man könne annehmen, daß das Ergebnis des am 30. September abschließenden Geschäftsjahres völlig dem des Vorjahres entspreche. Durch die neue Kapitalerhöhung werde nach der Überzeugung der Verwaltung eine Beeinträchtigung der Dividende nicht erfolgen.

Telegraphische Börsenberichte.

London, 27. Juni. „The Baltic“ Schluß. Weizen schwimmend: ruhig bei kleinem Handel und Preise 3 d niedriger. Mais schwimmend: ruhig bei kleinem Handel und Preise 3 d niedriger. Gerste schwimmend: fest auf unbefriedigende Ernte- und Wetterberichte aus Rußland. Hafer schwimmend: ruhig bei kleinem Handel.

New York, 27. Juni. Kaffee nahm einen festeren Verlauf. Den Anlaß hierzu gaben anregende Kabelberichte, Deckungen der Baissiers und Käufe für europäische Rechnung. Schluß behauptet. Baumwolle schwächer auf a la Baisse lautende private Ernteberichte. Abgaben für auswärtige Rechnung und Liquidationen. Späterhin befestigt auf Gerüchte, daß die zu erwartenden Visible Supply-Ziffern a la Hausse lauten würden und auf die daraufhin seitens der Baissiers vorgenommenen Deckungen der Baissiers. Schluß behauptet.

Chicago, 27. Juni. (Tel.) Produktenmarkt. Weizen. Der Verkehr am heutigen Weizenmarkt war in seinem gänzlichen Verlauf fest gestimmt, was in der Hauptsache auf hausse-laudende Saatenberichte aus Kansas und auf den für die Hausse günstig lautenden Wochen-ausweis der Weltverschiffungen zurückzuführen war. Die Preise konnten daraufhin gleich zu Beginn bis 1/4 c. anziehen. Vorübergehend trat dann zwar auf die der Baisse günstig lautenden Wochenverschiffungen laut Bradstreet und Meldungen über günstiges Wetter im Nord-westen von Kanada ein leichter Rückgang ein, der jedoch gleich wieder behoben wurde, als Käufe der Kommissionshäuser für Rechnung des Südwestens vorgenommen wurden und auch die Firma Armour als Käufer für Juliware am Marke war. Unter vereinzelt Deckungen schloß der Markt in fester Haltung. Die Preise stellten sich gegen den gestrigen Schluß um 1/4 bis 1/2 c. höher.

Cincinnati, 27. Juni. (Tel.) Nach dem dies-wöchentlichen Bericht des Cincinnati Price Current beträgt der Ertrag an Winterweizen in Kansas 69.25 und in Nebraska 61.27 Millionen Bushels. In Gebieten von weichen Winterweizen haben sich die Verhältnisse nicht erheblich verändert. Man erwartet, daß der Ertrag denjenigen von 1912 wesentlich überlegen wird. In den drei Hauptproduktionsstaaten für Frühjahrweizen (Minnesota, Nord- und Süd-Dakota) wird der Ertrag in dieser Getreideart auf nur 105 Millionen Bushels geschätzt infolge anhaltender Trockenheit.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 27. Juni. Umsätze bis 6:15 Uhr abends. Kreditaktien 106 bz. Juli. Staatsbahn 153 1/2 bz. Juli. Nordd. Lloyd 110 1/2 bz. Juli. Bochumer 212 1/2 bz. Juli. Gelsenkirchen 178 1/2 bz. Juli. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 236 1/2 bz. Juni, 248 1/2 bz. Juli, 247.25 bz. ept. D.-Luxemburg 149 1/2 bz. Juni, 150 1/2 bz. Juli, 149.50 bz. ept. Alkali Westeregeln 176.75 bz. G. Bad Maschinenfabrik Durlach 138.50 bz. G. Karlsruhe Maschinenfabrik 167.50 bz. G. Spinnerei Kaiserslautern 191 bz. G. Zellstoff Waldhof 223 bz. G. Adlerwerke Kleyer 191 bz. G. Kunstseide 61 bz. G. Bad Anilin 541 bz. G. Hargener 185 1/2 bz. Juli. Elektr. Allgem. (Edison) 233 1/2 bz. Juli, 232.30 bz. ept. 6.15 bis 6.30 Uhr: —

Die Abendbörse zeigte lustlose Haltung, doch konnten sich die befestigten Mittags-schlußnotierungen besonders für Montanwerte gut behaupten. Am Kassamarkt wurde Bad. Anilin 5 Prozent höher bezahlt. Ultimotierungen von 1.15 bis 2.45 Uhr: Creditanstalt 102 1/2, Staatsbahn 153 1/2, Lombarden 25 1/2, Phönix 245 1/2 - 246 - 247 Prozent, alles per Ultimo Juni. Lloyd 110, Lombarden 25 1/2, Bochumer 212 1/2, Luxemburger 150, Phönix 247 1/2 - 1/2 bis 248 1/2. (Alles per Ultimo Juli.)

Effekten.

Table with columns for location (Brüssel, New-York), date (27. Juni), and various stock prices for companies like Anglo-Siam, Anglo-Bank, etc.

Produkte.

Table with columns for location (New-York, Liverpool), date (27. Juni), and various commodity prices for items like wheat, sugar, etc.

London, 27. Juni, nachm. 4 Uhr.

Table with columns for location (London), date (27. Juni), and various commodity prices for items like wheat, sugar, etc.

Hamburg, 27. Juni, nachm. 4 Uhr.

Table with columns for location (Hamburg), date (27. Juni), and various commodity prices for items like wheat, sugar, etc.

Amsterdam, 27. Juni, nachm. 4 Uhr.

Table with columns for location (Amsterdam), date (27. Juni), and various commodity prices for items like wheat, sugar, etc.

Liverpool, 27. Juni, nachm. 4 Uhr.

Table with columns for location (Liverpool), date (27. Juni), and various commodity prices for items like wheat, sugar, etc.

Eisen und Metalle.

Table with columns for location (London, Amsterdam, New-York), date (27. Juni), and various metal prices for items like iron, steel, etc.

Wasserstandsberichte v. Monat Juni.

Table with columns for location (Wien, Köln, etc.), date (27. Juni), and water level measurements.

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim.

Table with columns for date (27. Juni), time (Zeit), and weather observations like temperature, wind, etc.

Witterungsbericht.

Bereitwillig von der Amt. Anstaltsstelle des Sachverständigen Bundesbureau in Internationalen Öffentlichen Verordnungen Berlin W., Unter den Linden 14, Am 27. Juni, Samstag, 1913 um 7 Uhr

Witterungstabelle.

Table with columns for station name (Halle, Berlin, etc.), date (27. Juni), and weather conditions like temperature, wind, etc.

Geschäftliches.

* Die Gesamtauflage unserer heutigen Blattschau enthält eine Sonder-Beilage der Firma Warenhaus Rander, auf die wir unsere gefächten Leser besonders aufmerksam machen.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Wiese; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joon. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Schönheit! Dr. Ruhs's Ernte-Bleisch.

Man nimmt etwas gutes zu Essen mit.

wenn man größere Speiserunden und Tische macht - warum nicht best und best? Die geübten Köche der Kaiserhöfe! Die geübten Köche der Kaiserhöfe! Die geübten Köche der Kaiserhöfe! Die geübten Köche der Kaiserhöfe!

Advertisement for 'Taglich neue Freunde' featuring a circular logo and the text 'SULIMA Cigarette' and 'REVUE'.

Gegen 24 Monate Ziel

erhalten zahlungsfähige Privatleute und Beamte, besonders Brautleute

Möbel

und erzklassige 81882

Wohnungs-Einrichtungen

ebenso wie alle Inneneinrichtungen etc.

zu Kassa-Preisen

bei mässiger Zinsvergütung, streng geprüfter Dikretion u. kostenloser Anfuhr — Versand auch nach auswärts. —

Badische Möbel- und Bettin-Industrie
Hermann Graff, Mannheim
Schwotzingerstrasse 34-36, Ecke
Heinrich Lanzstrasse 34.



Reform-Korsetts

Büstenhalter
Leibbinden-Gürtel
Geradehalter

Nur bequeme, ausprobierte Fassons. Verleihen bei gutem Sitz adalose Figur. Alle Preislagen von Mk. 2.75 bis Mk. 40.—

Reformhaus Albers & Cie.
MANNHEIM

P 7, 18 Heidelbergerstr. P 7, 18
Separate Anprobier-Räume.

Saison-Ausverkauf.

Die günstigste Kaufgelegenheit des ganzen Jahres für moderne Stoffe u. gediegene Aussteuer Artikel

Von unseren Fabrikanten sehr billig erworbene Waren nur bester Qualität aus letzter Saison haben wir im Preise enorm ermäßigt.

Beachten Sie unsere Angebote im ganzen Monat Juli.

Der Verkauf beginnt
Dienstag den 1. Juli morgens 9 Uhr
Montag Nachmittags
Großer Vorverkauf.

SAMSON & Co

Modernes Etagegeschäft.
D 1, 1 vis à vis dem Kaufhaus, Paradoplaz D 1, 1

Auerbacher Burgfest

in Auerbach an der Bergstraße.
Sonntag, den 29. Juni 1913 81590

KONZERT u. Tanz

unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Ritterquartett - Sängerklub“, Auerbach.
Nachm.: Kinderkonzert; abends: Fackelkonzert.
Musik: Eine Abteilung der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 61 (Obermusikmeister R. B. v. e.).
Aufsteigen eines Zeppelein-Luftschiffes.
Bei eindrucksvoller Dunkelheit: Bengallische u. elektrische Schloßbeleuchtung.
Anfang 3 Uhr. Eintrittspreise: 11 Uhr. Nacht und Lampen.
Lezte Jäger nach Mannheim 11^{1/2} u. 11^{3/4} (ab Bensheim).

Waldparaden

Die Sprechstunden finden statt Montags und Donnerstags von 6 bis 8 Uhr im Zimmer 10 des alten Rathauses. Stadt. Rechtsanwaltsstelle für Unbemittelte. 1108

Schularbeiten werden sehr sorgfältig überwacht bei Professoren-Esplan (Frau mit wissenschaftl. Lehrentspr. u. Zert. an Mittelschule). Antr. unt. Nr. 18896 a. d. Exped.

Waldparaden:
ab Rheinbrücke 10 u. 8 Uhr ab Friedrichstr. 11 u. 11 Uhr
Waldparaden:
ab Rheinbrücke 9^{1/2} Uhr an 81784

Frauen - Etagengeschäft zu mieten gesucht.
Verten unter Nummer 18870 a. d. Exped. d. Bl.

Morgen Sonntag, bei schönem Wetter, vormittags 10 Uhr
Hafen-Rundfahrt.
Mittags 2 Uhr:
Dampferfahrt nach Worms

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt einschließlich Führer 20 Pf. — Rückfahrt von Worms 7 Uhr.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, 30. Juni 1913, nachm. 5 Uhr, werde ich im Lokal der hiesigen Effektenbörse auf Grund der §§ 1228 ff. B.G.B. gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

- 2 St. Aktien der Frankenthaler Postbank à M. 1000.— nom. No. 161, 853, plus Dividendechein 1913 u. ff.
- 1 St. Aktie der Rheinmühlenwerke in Mannheim à M. 1000.— nom. No. 404, plus Dividendechein 1913 und ff.
- 1 St. Anteil der Süddeutschen Zettelschmelze G. m. b. H. in Mannheim à 100 M. nom. No. 308.

Mannheim, den 25. Juni 1913.
Scheuber, Gerichtsvollzieher.

Die orientalische Lebensmilch Yoghurt,

das hervorragendste Mittel gegen alle Magen- u. Darmleiden, das glänzendste Nahrungsmittel für in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder, Langenranke, Rekonvaleszenten u. s. w., das beste von Tausenden von Aerzten empfohlene Blutreinigungsmittel, ist garantiert echt, in verbleteten Konservendosen eingeschlossen, unbegrenzt haltbar und ohne weiteres gebrauchsfähig zu beziehen als

Condensierte Yoghurtmilch

Preis pro Dose M. 2.75.

Aus einer Dose Condensierter Yoghurt-Milch lassen sich auch ohne weitere Umstände ca. 60 halbe Liter frischer Yoghurt-Milch mühelos mittels eines einfachen Rezeptes herstellen, welches jeder Dose beiliegt. Grosse Ersparnisse gegenüber dem Bezuge von sogenannter „Deutscher Yoghurt-Milch“ aus den Molkereien. Besser und ausgiebiger wie die meisten oft ganz unwirksamen Yoghurtfermente und Yoghurttabletten.

Zu haben in Mannheim: 14003
Reformhaus Albers & Co.
P 7, 18 (Heidelbergerstrasse). Telefon 222

Die Röcknitze.

Roman von Ludwig Dohmann.

„Aber sehen Sie denn nicht ein,“ rief Schille genüßlich, „dass ich die Sache so harmlos unmöglich anfasseln kann? Gerade darum nicht, weil eine Fülle von Geheimnissen, die anscheinend nur für mich existieren —“

„Vergebung — die existieren für alle Welt und insbesondere auch für Herrn von Hauenstein. Nach meiner Kenntnis der Sachlage lebt außer mir kein Mensch, der von dem Geheimnis weiß.“

„Nun gut — aber darum bleibt meine Lage doch die gleiche. Hätte man's ruhig mir überlassen, die Tüchtigkeit des Herrn von Hauenstein herauszufinden; hätte mein Vater mir nur geraten, hätte er gewünscht, dass ich Herrn von Hauenstein behalte! Aber man befiehlt — nein; man droht mir! Man zwingt mich, diesen fremden Mann zu dulden und ihm alle Rechte einzuräumen, die mir allein zukommen sollten. Und das ist unerträglich — das kann und will ich nicht hinnehmen!“

„Aber ist das nun nicht doch ein bißchen eigenfremd? Wir sind doch einig darüber, dass Konrad von Hauenstein tüchtig und unersetzlich ist.“

Sobille fuhr auf dem Absatz herum und blieb vor Bogtmann stehen.

„Nein, Herr Bogtmann, das sind wir nicht. Zunächst einmal ist kein Mensch unersetzlich — also wohl auch Herr von Hauenstein nicht. Und seine Tüchtigkeit? Du lieber Gott, mein Vater hat davon geglaubt, und Sie sind davon überzeugt. Aber mein Vater hat selbst nichts von Geschäften verstanden und er war zufrieden, wenn man ihn bei seinen Büchern und Studien in Ruhe ließ. Er hatte, wie der Augenschein beweist, für Herrn von Hauenstein auch eine starke Vorliebe und es befriedigt zum mindesten die Möglichkeit, dass man ohne diese Vorliebe zu ganz anderen Schlüssen kommen kann. Und Sie? Sie sind, wie ich gern glaube, ein guter Jurist. Von der Randwirtschaft aber versteht Sie wahrscheinlich genau so wenig, wie ich, und hier hört S. Urteil an, zuverlässig zu sein.“

Bogtmann ergriff ihre Hand, die er mit seinen langen, kühlen Händen umspannte.

„Mein lieber Kind! Gestatten Sie mir ruhig einmal diese Anrede — Sie sind 24 und ich bin 70 Jahre alt. Man hat nie im Leben viel Ju-

trauen erwiesen und meine juristische Kenntnis haben mich einem genützt. Aber es ist doch mein ganzer Stolz, dass ich niemals nur Besonderen, sondern — wenn die Jahre mir auch den Stempel trockener Geschäftsmäßigkeit aufgedrückt haben — in erster Linie Mensch und, ging es an, Freund war. Ihrem Vater und wohl auch Ihrem Großvater war ich ein Freund, wenn mir leider auch Ihr Großvater den letzten Beweis freundschaftlichen Vertrauens versagt hat. Ich möchte das Recht haben, Ihnen als Freund rufen und helfen zu dürfen, ich möchte so herzlich gern meine alte Freundschaft für die Röcknitze auch auf Sie übertragen — vorausgesetzt, dass Sie mir meine Freundschaft nicht gar zu schwer machen wollen. Aus Freundschaft aber rate ich Ihnen, die wohlüberlegten Absichten Ihres Vaters nicht zu vereiteln. Sie würden unendlich viel verlieren und eine Verwirrung anrichten, für die Sie später wohl kaum die Verantwortung tragen könnten. Sagen Sie mir vor allem einmal das eine: Haben Sie Herrn von Hauenstein schon gesprochen?“

„Wenn hätte ich das tun sollen? Ich bin erst in dieser Nacht angekommen. Dann müßte ich doch vor allem auch wissen, ob ich wenigstens ihm gegenüber unbefangen dastehbe. Er kennt das Geheimnis nicht, so sagen Sie. Weiß er auch nichts davon, dass ich ihn behalten muß?“

„Nein,“ sagte Bogtmann widerstrebend, „er hat Ihrem Vater nur versprochen müssen, nicht freiwillig und ohne Not von hier fortzugehen.“

„Er hat?“ Schilles Augen weiteten sich. Während einiger Augenblicke starrte sie den Notar sprachlos an und dann lachte sie laut und schallend auf. „Ja, begreifen Sie denn nicht, was Sie mir da sagen? Er hat versprochen müssen! Raffen! Wer zwang ihn — womit konnte er gezwungen werden? Und er hat's doch versprochen und war zufrieden, dass mein Wille getnebelt werden sollte! Ah! Dieser Konrad von Hauenstein ist ja gewiß nicht der erste Erbschleicher, aber mir scheint fast, dass er der dümmste ist.“

Sie lief in großer Erregung auf und nieder und Bogtmann folgte ihr erschrocken.

„Am des Himmels willen,“ rief er, „was sagen Sie da? Sie schmähen einen redlichen Mann, den Sie nicht einmal kennen, und entweichen

einen Freundschaftsdiener durch den schändlichsten Verstoß. Sie werden Grund haben, dem Manne abzuharren.“

„Ich will's tun, wenn Sie recht haben,“ rief sie schnell. „Aber dann erklären Sie mir doch, warum er sich ein Verbrechen geben mußte? Warum mußte er? Es hat ihm selbst so gewagt, das ist's, und wenn er sich schon nicht in den Besitz einschleichen konnte — das Herrentum und eine Versicherung für alle Zukunft konnten ihm wohl behagen. Die neue Herrin versteht ja nichts von Geschäften und für jeden Fall war es wertvoll für ihn, seine Stellung gewahrt zu sehen. Und darum versprach er eben, was er nicht versprechen durfte. Ja wohl, er durfte nicht. Wäre er wirklich der ausgereicherte Mann, zu dem Sie ihn machen möchten, dann hätte er Scheu tragen müssen, mir vorzugreifen, dann hätte er sich auf seine Kraft und Tüchtigkeit allein verlassen. Aber darin haben Sie nun freilich doch recht: Ich muß mit ihm sprechen und ich will's auf der Stelle tun. Man muß seine Feinde kennen lernen und es ist notwendig, daß er zum mindesten erfährt, wie ich über ihn und das erzwungene Versprechen denke.“

„O, o, o!“ Bogtmann wiegte trüb lächelnd den Kopf. „Wie das überprubelt und in krassen Vorstellungen sich gar nicht genug tun kann! Feinde! Wie glücklich das klingt! Aber mir ist's ganz recht so, denn wer im Vorne zu einer vorgefassten Meinung kommt, hat hinterher umso mehr abzuharren. Und dabei bleibt's: Abhären müssen Sie — Sie haben eine kleine Strafe auch verdient. Sprechen Sie also mit ihm.“

Statt aller Antwort ging Schille zur Tür und zog an der Kordel.

„Wenn Sie mich inzwischen beurlauben wollen?“ fragte Bogtmann freundlich. „Ich habe noch allerlei zu tun und nochher habe ich Ihnen wohl noch etwas mitzutellen.“

„Ich suche Sie dann unten auf.“

„Schön!“ Bogtmann verneigte sich lächelnd und ging.

In der Tür war er mit Christian, dem alten Diener, zusammengetroffen, der sich feierlich verneigte.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Samstag und Montag, den 30.

Dreifache Rabatt- Marken!

gleich 15 Prozent!

Ausgenommen sind Lebensmittel sowie einige Marken- und Conventionsartikel!

S. WRONKER & Co. MANNHEIM.

Wiener Café Friedrichsbau
J 1, 3 Breitestr. J 1, 3
Beginn der täglichen Konzerte
Samstags und Sonntags 4 1/2 Uhr
Prima Billard, neu überzogen. 21200

SAALBAU-THEATER

N 7, 7. :: N 7, 7.

Direktion: Karl Klotzsch,
Kapellmeister: O. Lehmann.

Vom 28. Juni bis 1. Juli:
!! Der phänomenale Elite-Spiel-Plan !!

Die Reise
nach dem
Nordpol
Phantast.-komischer
Film in 2 Akten

Der Andere
Schauspiel
von Dr. Paul Linow

Nach dem einmütigen Urteil der
gesamten Kritik ist der Lindau'sche Film
„Der Andere“ mit Albert Bassermann
in der Titelrolle:
das größte, bis jetzt unbertroffene
Meisterwerk
der Kinematographie.

Kinder haben bis 7 Uhr Abends Zutritt.
Keine erhöhten Preise

Natur-Aufnahmen

Humoresken Dramen

Goldenes Lamm, E 2, 14

Heute Samstag, den 28. Juni 1913
Grosses Schlachtfest

massig feinstückig einladend. Was Sonnereicher.

Verkauf

Diktier-Apparat

preiswert abgegeben. — Offerten unter G. 416 F. M.
an Rudolf Mosse, Mannheim. 14036

Seit Jahren bestehende
Bajdmangerei
(tägliches Werk) wegen
Stanzfehl u. verl. 1913
Q. 2, 19, p.

Wegen Umzug
1 Credenz, u. 1 gr. Umbau
mit Seitenabzug, eichen
Schmied, 1 Servierstisch u.
ein H. Uffloca, 1 Schloß-
bett abgegeben 8 4, 27.
Röhre im Laden, 2000

Palast- Lichtspiele

J 1, 6

Vom 28. bis inkl. 1. Juli 1913

Das ganz hervorragende Elite-Programm
Welt-Schlager
I. Ranges

Das gelobte Land

Eine spannende
dramatische Episode
in 3 Akten.

Der neueste humorist. Decroix-Schlager!
Das Non plus ultra der Komik!

Der neue Unterpräfekt

Prickende französ. Komödie im feinsten
Pariser Genre in 3 Akten
von Charles Decroix
(Autor von Avo Maria).

Former das übrige glänzende Programm in
seiner bekannten vorzüglichen Zusammenstellung

Gedruckter
Amerikan.-Kollpalt
billig abgegeben. H 4, 7
2. Stock rechts 18707

1 neuer Ausziehtisch
statt eichen ausziehbar
210 m, zu versch. Schraub-
zwängen für Schreiner u.
Polstuheln, 90 Stück, u.
ein Schreinerwerkzeug
Hölzer, Maßstab 17,4 St.

Spotbillig gegen Bar-
zahlung abgegeben:

2 bessere Dämme, präch-
tliche Schreibtisch, Spiegel-
schrank, Ohrensturz, pol.
Reisetasche u. Holz u. Weir.
Ausziehtisch, Holzschmiede
mit Wärmeh., Schreid-
tisch, Tisch, Tischhänder,
Bügel, besserer eichener
Schlafzimmer, eine Küche.
Verkauft von 3-5 Uhr
in P. 2, 14. 20007

Zu verkaufen:

ein Bierabfüllapparat
Vollig, 1 Tag 12 St. ver-
stärkte Stahlflaschen, 1
gr. Waschmaschine, Kleiden-
schrank für 200 Kleider
und Wäsche (neu) 18334
Schmiedebau, Drechsel, 6.

Gelienheitskauf!
3 engl. Weistaben, 2 1/2 Hufe
u. Schmalz, 1 Vertikal,
1 Wischmaschine, 1 eichener
Schlafzimmer, 1 Schrank, 1
Speisegrill, 1 Schloß, 1
in. Schrank u. Spiegel, Schau-
fenster, eichener, Schloß, 1
18007 H. 1, 13, III.

Neu u. geb. Handwagen
H. von. Rich. Zaitberger, 8.
77009

H. Sauerkrant

Post 25
Rothweiser, R 1, 8.
82018

Zu verkaufen ungar.
Buchmacherei mit Bedi-
ger, 1/2 Hufe, 1 1/2 Hufe, 1
Temperatur, 10000
gut erhalten.
Zu verkaufen bei
Siedelmeier, 110, Mannheim.

Schöner Ausziehtisch

billig zu verkaufen. 18007
H. 2, 8, 2. Stock links.
gut erhalten,
billig bei
Heckel,
H. 2, 10.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen und wohl-
tuenden Beweise herzlicher Teilnahme an
dem uns so schmerzlich betroffenen Ver-
luste unseres lieben Gatten, Vaters, Bru-
ders, Schwagers und Onkels
G. m. v. d. d.
Industrieleichen
Kombustionsstraße.

Wilhelm Sandhaas

Werkmeister

sowie für die zahlreichen Kranzspenden
sagen wir Allen herzlichsten Dank. Beson-
deren Dank der Direktion, den Beamten,
Meistern und Arbeitern der Fa. Benz & Cie.,
sowie dem Werkmeister-Betriebsverein und
allen seinen Freunden. 18704

Mannheim, 28. Juni 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Mina Sandhaas u. Kinder.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft unser
geliebter treuer Vater, Schwiegervater,
Grossvater, Urgrossvater Herr

Jacob Lippmann

Ritter hoher Orden

im 84. Lebensjahre. 31594

Aachen, Mannheim, Solingen, Berlin,
den 27. Juni 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Anna Darmstädter, geb. Lippmann,
Hedwig Coppel, geb. Lippmann,
Otto Lippmann,
Emmy Lippmann, geb. Meyer,
Emil Darmstädter,
C. G. Coppel,
6 Enkel, 4 Urenkel.

Die Totenfeier findet statt Montag,
29. Juni, nachm. 3 Uhr, in der Synagoge,
hierzu anschliessend die Beerdigung.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen
und Blumenpenden abzusehen.

Wegestimmte Hofens
heine (Köln), aus
bestem Sandstein,
jedem Quantum in
süder Zeit lieferbar, an-
gebotener Sommer & Ober-
hard, Sandsteinmet.
Wetter, Tel. Einsteim 66.
82000

3 edle grüne deutsche
Borechändinnen
wegen Aufgabe der Nacht
billig abgegeben. 18207

Lehner, Neumarsteinach

Buchene Bauchfässer

rand, Eisenreifen, kann
Tadel und Boden, un-
gebraucht, 16 t, 100 kg,
100 t, 50 kg, 67 t, 35 kg
haben billig abgegeben. 22005

H. Silberbrand & Söhne
G. m. v. d. d.
Industrieleichen
Kombustionsstraße.

Ein Jahr alter, weicher
Biergärtner
Röhre, zu verkaufen. 18276

Reiniger, 34, 1. St. 118.

Möbl. Zimmer

D 1, 3 2 Zr., am Va-
radeplatz, 1800
möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer zu versch. Derrn
sofort zu verm. 42225

D 6, 4 2 St. 2 Zr.
mit guter Pension zu
vermieten. 42221

F 4, 6 11. St. möbl.
Zimmer, 1. u. 2. verm.
18706

G 3, 5 2 Zr. feinst.
möbl. Zimmer, 1. u. 2.
anhand. Preisliste u. verm.
18659

M 3, 9a 3 Zr. gut möbl.
Zimmer
mit sep. Eingang. 18719

M 5, 10 2 St. 2 Zr.
möbl. Wohn- u.
Schlafzimmer u. verm.
42228

Q 1, 20 2 Zr. gut möbl.
Zimmer sofort
zu verm. 18708

Q 1, 20 2 Zr. gut möbl.
Zimmer sofort
zu verm. 18708

Siedendorferstraße 9
1 Zr. möbl. Zimmer, 1. u. 2.
zu vermieten. 18697

Stäffering 10 möbl. Zimmer
u. verm. 18699

Grappenhofstr. 86, part.
1 Zr. möbl. Zimmer, mit od.
ohne Vent. zu verm. 18502

Kornstr. 18 part., gut
möbl. Zimmer in bestem
Passe zu vermieten. 18502

Luisenring 21 2 Zr., sep.
Zimmer zu verm. 18601

Wallenring 27 11. u. möbl.
Zimmer mit Vent. zu verm. 42187

Heinr. Langstr. 9/11
1 Zr. 1. u. möbl. Zimmer, sep.
Eingang zu verm. 42209

Wesche Wegstr. 3 pt.
2 Zr. möbl. Zimmer per
1. Juli zu verm. 18488

Gr. Merzstr. 7, 1 Zr.
schönes Schlaf u. Wohn-
zimmer, mit Warmwasser-
heizung, 1. u. 2. Stock, 118.

Mittag- u. Abendessen

Bartring 1 1 Zr. 1. u. 2. Stock, 118.
2 St., eleg. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. 42119

Rheinlandstr. 4
1 Zr., eleg. möbl. Zimmer
mit Schreibtisch sofort zu
vermieten. 42228

Rheinlandstr. 50a 2 St., 2 Zr.
möbl. Zimmer zu verm. 18698

Wuppertalstr. 14, 1 Zr. 1.
u. 2. Stock, möbl. u. Schlaf-
zimmer u. Bad u. v. 42119

Rheinlandstr. 6, 1 Zr. 1.
u. 2. Stock, möbl. Zimmer u.
Balk. u. f. Derrn u. v. 42204

Rheinlandstr. 15 2 St. 1.
u. 2. Stock, möbl. Zimmer
zu vermieten. 18179

Seidenheimerstr. 54, III.
ein gut möbl. Zimmer
mit Balkon zu verm. 18385

Seidenheimerstraße 63
1 Zr., eleg. möbl. Zimmer,
od. odn. Vent. u. f. v. 41908

Seidenheimerstr. 104, 2 St.
1 möbl. Zimmer, u. f. v.
Klavierbenutz. u. v. 18577

Speyerstr. 11 2 St., 1. u. 2.
Stock, möbl. Zimmer,
zu vermieten. 18523

Waldparter. 24, 2. Stock,
1 od. 2 Zr. möbl. Zimmer
mit Piano-Benutz. u. sep.
Eing. sehr preiswert zu
vermieten. 18688

Hein möbl. Zimmer, 1. u. 2.
Stock, zu verm. 17655

Kornstr. 14, 1 Zr. 1.
u. 2. Stock, möbl. Zimmer
mit Balkon, zu verm. 18699

Q 2, 21 2 St. 2 Zr. 1. u. 2.
Stock, 42154

2 Zr. u. Schlafzimmer
goldener Rahmen u.
Balkon zu vermieten.
Mittstr. 6, 2 Zr. 42211

Schöner möbl. Zimmer per
sofort zu verm. 18243

Waldstr. 1, 2. Stock, 118.

Apollo
Theater

Gastspiel des
Düsseldorfer
Lustspiel-
Hauses.
Nur noch
3
Tage!

777
für
10

Der Schlager
des
Ensembles!

Morgen Sonntag
Nur noch 2 Tage!
in
2
Vorstellungen

Der Schlager des Ensembles!
777
für
10

Nachm. 4 Uhr
kleine Preise.

Nach Schluss der
Vorstellung
Trocadero.

im Restaurant
d'Alsace
abends
**Künstler-
Konzerte.**

Montag, 30. Juni
zum letzten Male!
777 für **10**

Dienstag, 1. Juli
Ensemble-Gastspiel des
Hamburger
Operetten-Theater
Direktor W. Bendiner
mit der grossen
Ausstattungs-Rouve

**Was kost
die Welt!**

**Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM**
Samstag, den 28. Juni 1913
4. Schüler-Vorstellung
für die Schüler und Schülerinnen der
Mittelschulen

Colberg

Österreichisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Deuse
Regie: Emil Reiter

Personen:
Major Reithart von Gneisenau Georg W. Koch
Leutnant Brunnom, vom
Schützen Freikorps
Hauptmann Stetumeg
v. Schiller
v. Petersdorf
v. Holom
v. Ogen
Eva Weisreiter
Wachtmeister Weber
Ein französischer Parlamentär
Eva Weisreiter
Josephin Reichel, ehemaliger
Schiffskapitän
Würger, ehemaliger Soldat,
Invalide
Rath Herr Grüneberg
Stadtkammermeister Georg
Raufmann Schürber
Hektor Jofel
Eva's junger Sohn
Hilme Blank
Georg, ihr Sohn, ein junger
Kaufmann
Hof, ihre Tochter
Schiffers Hans Krudt
Der Reformmeister im Rathstheater
Ein Krieger

Paul Richter
Hermann Kupfer
Hans Kraus
Georg Mandana
Jugos Schöhl
Jul. Walter-Schumm
Otto Schmale
Emil Hecht
Wilhelm Holmar
Hans Wambach

Karl Schreiner
Paul Tietz
Reinhard Raun
A. Neumann-Hodis
Hilfred Sandberg
Hans Gobel
Helmut Steinbrecher
Julie Sanden

Georg Köhler
Karl Joller
Hermann Fremlich
Klaus Heise
Karl Reisinger

Soldaten, Frauen und Kinder.
Ort der Handlung: Colberg. — Zeit 1807.

Aufang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr

In dieser Vorstellung findet kein Eintrittsverkauf statt

Samstag, den 28. Juni 1913.
55. Vorstellung im Abonnement D
zum ersten Male

Gawân.

Ein Räuberstück in fünf Akten von Edward Stauden.
Regie: Der Intendant

Personen:
König Artus
Königin Guinevere
Der grüne Ritter
Hilfred Sandberg
Karamon
A. de Luxe
Hain
Gawân
Der Seneschall
Heralde de Gantebert
Marie de Gantebert
Der Schatzkammer

Georg Köhler
Thilo Hummel
A. Neumann-Hodis
Hermann Kupfer
Otto Schmale
Wilhelm Holmar
Karl Schreiner

Gawân . . . Graf Nemes vom Deutschen
Theater in Wien u. G.
Marie de Gantebert . . . Elise Bodenheim
vom Schauspielhaus in Bremen u. G.
Die zur Handlung gehörige Musik ist von
Konrad Rammath.

Aufführung 7 Uhr Anf. 7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr
Nach dem 2. Akte größere Pause.
(Mittel-Preise.)

Gebrüder Wirth
Spezialhaus feiner Herren- u. Damenwäsche
0 5, 6 Tel. 7166 0 5, 6

Herrenhemden nach Maas
Indantrenfarbige Stoffe. 80403
Tadelloser Sitz. Beste Ausführung.

Restaurant Friedrichshof
L 15, 15 am Hauptbahnhof Tel. 1482.
Täglich ab 7 Uhr (3056)

große erstkl. Konzerte.
Gut bürgerl. Küche. — Jeden Donnerstag Schlachtfest.
Sonn- u. Feiertage Frühlingskonzert.
von 11-1 Uhr

Weinrestaurant Loreley
Nähe Apollo. — Nähe Luisenpark.
0 7, 31 Oreta Werner Tel. 2951

Gemütliche Lokalitäten.
Spezialität: Offene Rhein-Weine.

J. Beltermann
Hofschneidermeister
wohnt jetzt
Q 7, 17a am Fried-
richsring
Telephon 1232 31024

Teilzahl. preiswert bei Firma J. Demmer,
Ludwigshafen, Luisenpark 6, u. J. Rheinbrück,
11181

Großh. Hof- u. Nationaltheater.
Die letzte Volksvorstellung zum Einheitspreis
von 40 Pfennig für den Platz — Nr. 11 und 12 pro
1912/13 — kommen im Hoftheater zwei Werke Richard
Wagner's zur Aufführung und zwar:
am Dienstag, den 1. Juli 1913
„Der fliegende Holländer“
Drei in drei Aufzügen,
am Donnerstag, den 3. Juli 1913
„Die Meisterfinger von Nürnberg“
in 3 Akten zur Aufführung.

Die auf Veranlassung durch Arbeitgeber und
Arbeiterverbände referierten Karten für beide Vor-
stellungen sind Montag, den 30. Juni, vormittags
11-1 und nachmittags 3-5 Uhr an der Tageskasse I
des Hoftheaters zu erheben. Ein kleinerer Teil der
Karten kommt jeweils am Tage der Vorstellung von
12 Uhr mittags ab an der IV. Rangstufe (gegenüber
A 8) zum Verkauf.

Zum Besuche dieser Vorstellungen sind nur die hiesige
Arbeiter, Arbeiterinnen und niedere Angehörige be-
rechtigt, deren Jahresverdienst 2000 Mark nicht
übersteigt.

Mannheim, den 28. Juni 1913.
Hoftheater-Intendant.

Rosengarten — Mannheim
Sonntag, den 29. Juni 1913, abends 8 1/4 Uhr

Konzert
am Friedrichsplatz.

Kapelle Petermann
Leitung: Kapellmeister K. Becker.

Vortragsfolge:
I.
1. Hohenzollernmarsch, Marsch . . . Unrath
2. Ouvertüre zur Operette „Prinz
Methusalem“ . . . Strauss
3. Mimosa-Walzer a. d. Operette
„Geisha“ . . . Jones
4. Quellungelster (Laughing Water)
Salonstück . . . Hager
5. Die Mühle im Schwarzwald, Idylle
Ellenberg.

II.
6. Ouverture zu „Norma“ . . . Bellini
7. Puppchen, da bist mein Augen-
stern, Intermezzo aus der
Posse „Puppchen“ . . . Gilbert
8. Mein Traum, Walzer . . . Waldteufel
9. Vivat Academia! Kommerzial-
der-Potpourri . . . Herold
10. Kadetten-Marsch . . . Sousa.

Leuchttourne von 7 1/10—10 Uhr.

Friedrichs-Platz
Sonntag, den 29. Juni, nachmittags 1/4 bis 1/2
und abends 8 bis 11 Uhr

Militär-Konzerte
Nachm. über Kapelle d. II. bayr. Pionier-Batt. Bayer
Abends: der Kapelle des II. bayr. Grenad.-Reg. 110.

Abends 8 Uhr:
Illumination verschied. Weisheitspartien
Bengalische Beleuchtung.

Während derselben Illumination einer venezianischen
Gondel und Hornquartett am Weiber.
Eintrittspreis: für Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf.,
Abonnenten frei. 165

Wo gehen wir hin? — In's
Café Karl Theodor

Täglich große Künstler-Konzerte.
Ausverkauf prima heller u. dunkl.
Biere sowie reine Weine.
Täglich frisches Eis, sowie Eis-
kaffee, Eisschokolade.
Es ladet ergebenst ein
Neuer Inhaber: **Jena Schobert**
(Café Börse).

Café-Restaurant Bellevue
Stefanienpromenade 24
Jeden abend auf der Terrasse
Künstler-Konzert.

Pianos
von 425 Mk. an
Pianos zur Miete
pro Monat von 6 Mk. an
A. Donecker, L 1, 2.
Hauptvertreter von C. Bechstein u. V. Berdux

Verlobungs-Anzeigen
in moderner Ausführung liefert reich und billig
Dr. J. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

W. Landes Söhne
Q 5, 4. Gegründet 1878. Q 5, 4.

Preiswerte und geschmackvolle
Wohnungs-Einrichtungen
in wirklich gediegener und solider Ausführung.
Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.
Billigste Preise. — Beste Referenzen.

Sehenswerte Ausstellung!
von ca. 120 Muster-Zimmern.

Vollste Garantie für tadellose Arbeit.
Klubmöbel in Leder eigener Anfertigung.
Korb- und Dielen-Möbel.
Schreiner- und Polsterwerkstätten.
Dekorations- und Zeichen-Atelier im Hause.

Eine **Muster-Zimmer**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 3535

Restauration „Zur Kaiserblume“
Lange Rötterstrasse 106
Inhaber: **Otto Kaiser**, Mitglied verschiedener Sportvereine
empfiehlt sich allen Spaziergängern, die das Lange
Röttergebiet und die benachbarten Sportplätze besuchen 2042

**Garantiert reine Weine — Helles und dunkles Bier
der Branerei Sinner. Erstklassige Küche.**
Gemütliches Nebenzimmer — Haltestelle der Elektrischen. 2077

Storchen, K 1, 4
Täglich 31587
Grosse Konzerte
der beliebten Damenkapelle Brand.
Montag: **Grosses Abschieds-Konzert.**
Empfehle gleichzeitig meinen reichhaltigen
Mittag- und Abendtisch
in u. außer Abonnement, zu zivilen Preisen. B. Lemmer.
Hoftheater-Intendant.

Rennen in Achern
Sonntag, 29. Juni und Sonntag, 6. Juli 1913
Jeweils nachmittags 2 Uhr beginnend.
An jedem Renntag:
5 große Offizier- bzw. Herrenreiten (Jagdrennen)
2 große landw. Flach- und Hindernisrennen.
Öffentlicher Totalisator.
Auf dem Rennplatz: **Militär-Konzerte.**
Neue grosse vollständig gedeckte Tribünen mit
Restaurationsbetrieb. 31074
Günstige Zugverbindungen.

Zur besonderen Beachtung!
dient Frauen und Mädchen, welche sich im Reiten, in
Jagdritten, Hürden u. Hindernisrennen ausbilden
wollen, das die Unterrichtsmethode der Jagdreiter-
schulen 1867

Sudrowicz & Doll, F 1, 3
Mannheim, Breitestraße

Gratis eine richtig gebaute
Ren.-Verrennschuh-
uhr ab 20 Mark, beide mit
Goldrand, preisgünstige
bei edlen Villenmit-Bele-
„Credit“, vollständig, reich-
haltig ausgestattet, leicht-
möglichst zu haben, jeder
Wohlwiler nimmt ein Bild.
Eine Uhr kostet nicht bei 1
T. 181. Villenmit-Bele für
12. 50 Mark, gg. Nach-
nach 10. Mark, beide mit
Diamanten, gold, 18 Kar.
sehr, beide mit Silber bei
2. 50 Mark, bei 12. 50
Mark. — Wenn nicht
möglich, bitte ich Geld zu
senden. Zwei Markieren
aus, von 60 Pf. Nach-
1811 25 Pf. mehr. W.
Weder, Goldbau (N.),
Brandr. 46. 1867

Licht. Schneiderin
empfiehlt sich zur spez. Aus-
fertigung von Stücken sowie
u. Umarbeitung. Q 7, 113. St.
1805

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

171. Sitzung, Freitag, den 27. Juni.

Am Tische des Bundesrats: Kühn.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Kurze Anfragen.

Abg. Dr. Gerlach (Zentr.) weist in seiner Anfrage darauf hin, daß in Coesfeld in Westfalen einige Patres der Gesellschaft Jesu Exerzitien abgehalten haben. Der Regierungspräsident von Münster hat nun die Coesfelder Weisheit angefordert, mit tunkühler Befehlsmäßigkeit die verbotsmäßige Betätigung der Jesuitenpatres in Coesfeld zu verhindern, da es sich um religiöse Fortschritte handle, die unter den Begriff der verbotenen Ordensbetätigung fallen. Dr. Gerlach weist in seiner Anfrage darauf hin, daß dieses Vorgehen des Regierungspräsidenten im Widerspruch mit der Erklärung des Reichskanzlers stehe, wonach keine Aenderung der bisherigen Praxis herbeigeführt werden soll.

Ministerialdirektor Caspar verliest eine Erklärung. Es sei schwer, eine völlig einheitliche Handhabung des Verfahrens in allen Teilen des Reiches herbeizuführen. (Lachen im Zentr.) Dem Regierungspräsidenten in Münster kann der Vorwurf eines unberechtigten Widerstandes gegen Anordnungen des Bundesrats nicht gemacht werden, selbst, wenn der vorliegende Fall von einer früheren Praxis abzuweichen würde. (Lachen im Zentr.) Inwiefern das letztere der Fall ist, unterliegt nach der Ausklärung. Der Reichskanzler ist in grundsätzlicher Übereinstimmung mit den verbündeten Regierungen der Ansicht, daß Verschärfungen der früheren Praxis vermieden werden müssen. (Lachen im Zentr.) Die Frage wird nochmals eingehend geprüft werden, damit eine gleichmäßige mit der früheren Praxis übereinstimmende Handhabung für Preußen gesichert wird.

Abg. Brey (Soz.) weist in seiner Anfrage auf die Erkrankungen im 78. Infanterieregiment zu Osnabrück hin. Generaloberarzt Schulz: Im ersten Bataillon des 78. Regiments sind 203, im zweiten Bataillon 49 Mann erkrankt. Die Erkrankungen waren meist vorübergehender Natur mit Ausnahme von zwei Fällen. Die Ursache der Erkrankung hat sich bisher nicht feststellen lassen. Man vermutet, daß sie durch den Genuß von Fleisch hervorgerufen sind. Auch in der Bürgerwehr sind einige Erkrankungen vorgekommen. Erkrankt ist auch ein Major, der das Kommando geführt und geprüft hat. Eine Metallvergiftung kann nach dem Verlauf der Krankheit als ausgeschlossen betrachtet werden. Das Tier, dessen Fleisch die Erkrankung hervorgerufen haben könnte, hatte ein gesundes Aussehen, eine Kotkühlung war nicht vorgenommen worden. Eine Vergiftung des Schießpulvers zeigte auch ein durchaus einwandfreies Ergebnis. Die gesetzlichen Vorschriften sind darin erfüllt. Es liegt hier nach allem ein Vorgang vor, den die Wissenschaft in ihren heutigen Stadien trotz aller Vorsichtsmaßnahmen nicht erklären konnte.

Abg. Dr. Weill (Soz.) fragt nach der Möglichkeit der in der französischen Presse verbreiteten Nachricht, daß neuerdings deutsche Truppen in Kamerun ein verlustreiches Gefecht gehabt haben.

Direktor im Reichskolonialamt Dr. Meim: Von einem Zusammenstoß, wie ihn die französische Presse gemeldet haben, ist weder dem Reichskolonialamt noch dem Gouverneur von Kamerun, von dem sofort telegraphischer Bericht eingehend wurde, etwas bekannt. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß eine Verwechslung mit einem früheren Gefecht vorliegt, in dem am 17. April der Unteroffizier Stierverken gefallen ist. Die Nachricht war bereits Anfang Mai hier verbreitet.

Abg. Dr. Dieblich (Soz.) fragt an, was geschehen ist, um den Reichstagsbeschluss betreffend Berufung einer Kommission zur Prüfung der Ausführungslieferanten auszuführen, wie die Kommission im einzelnen zusammengefasst sein wird, und wann sie zusammentreten soll.

Geheimrat Lehmann: Der Reichskanzler hat den Staatssekretär des Innern mit der Bildung der Kommission und demnach mit der Leitung ihrer Verhandlungen beauftragt. Der Staatssekretär hat sich mit den Parteien wegen Auswahl der Mitglieder der Kommission in Verbindung gesetzt. Ueber die Zusammenfassung der Kommission schreiben kurzzeit die Erörterungen nach. Sie wird voraussichtlich noch Ende des Sommerlaubs im Herbst zusammentreten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Heine Gesetzentwurf, der von allen Parteien des Hauses eingebracht ist, im Interesse der bei öffentlichen Pensionsanstalten versicherten Lehrer und Erzieher, die privaten Einzelunternehmer. Die sollen den im Versicherungsgebot für Angestellte gleichgestellt werden. Der Gesetzentwurf wird ohne jede Erörterung in allen drei Lesungen angenommen.

Zweite Lesung der Deckungsvorlagen.

Aus der zweiten Lesung der Deckungsvorlagen und der Deckungsvorlagen sind noch unerledigt das Finanzgesetz und der daraus folgende Erddungsbeitrag für 1912. Von einer Reihe dazugehöriger Anträge ist der wesentliche und grundlegende ein Antrag der Konserverfabriken, die von der Kommission gestrichelten ersten beiden Paragraphen des Finanzgesetzes wieder herzustellen. Diese beiden Paragraphen des Finanzgesetzes sollten die Besitzsteuer durch eine Erhöhung der Patrimonialbeiträge ausbringen, und zwar sollten die Bundesstaaten den auf sie entfallenden Anteil durch eine gezielte allgemeine Besteuerung des Vermögens, Einkommens oder der Erbschaften, allein oder nebeneinander, bei sich einführen, oder wenn sie bereits Steuern schon haben, sie erhöhen. Um den Antrag Wehner, die Regierungsvorlage wieder herzustellen, rechtlich in erster Linie die Debatte, und es wird auf Antrag des Grafen Westarp im Laufe der Generaldebatte die namentliche Abstimmung beschlossen.

Abg. Baffermann (Kons.)

gibt einen Überblick über die Gründe, die in der Kommission zur Überarbeitung der Regierungsvorlage und zu dem Besitzsteuerkompromiss geführt haben. Der von den verbündeten Regierungen vorgelegene Weg der veredelten Patrimonialbeiträge mit der Verpflichtung für die Einzelstaaten, die Beiträge durch eine allgemeine Besitzsteuer aufzubringen, war nicht gangbar. Darin erblickten wir einen zu großen Eingriff in die finanzielle Selbstständigkeit der Einzelstaaten. Wir können darum auch heute nicht für den Antrag des Grafen Westarp stimmen. Von unseren Freunden im Lande sind wir vielfach gefragt wor-

den, weshalb wir die Erbanfallsteuer des Jahres 1900 nicht wieder eingebracht haben. Wir waren einmal der Meinung, daß es vaterländische Pflicht wäre, bei dieser großen nationalen Aufgabe der Herbeiverpflichtung, und der damit zusammenhängenden Deckung, den Versuch zu machen, den großen Parteienstreit auszusöhnen. Der zweite Gesichtspunkt war finanzieller Natur. So sind wir dann zur Reichsvermögenssteuer gekommen. Dabei ist es nicht gelungen, die Widerstände der verbündeten Regierungen gegen diese Steuer zu überwinden. Das führte uns mit Notwendigkeit dazu, das Besitzsteuergesetz, welches als Eventualgesetz seitens des Bundesrats für die Einzelstaaten vorgelegt war, zur Reichsteuer zu machen: die Reichsvermögenssteuer.

Ein Teil meiner Freunde war wenig geneigt, auf den Boden dieses Gesetzes zu treten wegen der Bedenken, die überhaupt gegen Vermögenssteuern vorhanden sind. Wenn sie es doch tun, so geschieht es, weil diese Steuer ein Teil des Kompromisses der ganzen Deckung ist. Wenn man diesen Teil heranzieht, so würde der ganze Aufbau des Kompromisses in sich zusammenbrechen. Wir sind selbstverständlich auch nicht in der Lage, über die Vorteile der von hoch angesehenen Korporationen der Industrie, des Handels und des Gewerbestandes an uns herangetragenen, hinwegzusehen. Wir mußten die Argumente, die darin niedergelegt sind, natürlich prüfen. So kamen wir dazu, zu erwägen, ob die Nachteile oder Vorteile dieser Besteuerung überwiegen. Wir mußten und sagen, daß das Einbringen der Steuerbehörden in die privaten Vermögensverhältnisse bei der Vermögenssteuer intensiver sein wird als es bei jeder direkten Steuer jenseit der Fall ist. Wir konnten und auch nicht verhehlen, daß dieselbe ein Hindernis eintreten würde, insofern, als wir die Kapitalbildung in gewissem Umfang binden. Angesichts dieser erhabenen Bedenken haben wir eine Resolution eingebracht, worin wir die Regierung ersuchen, tunkühst bald nach Beistellung der Ergebnisse des Wehrtrugs, und demnachst der Vermögensvermögenssteuer dem Reichstags eine Vorlage vorzulegen, aus der sich ergibt, wie sich die Lasten dieser Gesetzgebung auf die Hauptgruppen der Steuerzahler verteilen. Wir bitten Sie um Annahme dieser Resolution.

(Der Reichskanzler u. Weismann-Hollwegerschein im Saal.)

Für uns waren folgende Gründe maßgebend, dem Besitzsteuerkompromiss unsere Zustimmung zu geben: erstens ist es ein Reichsteuergesetz und damit der Grundgedanke, daß für die Ausgaben für das Reich auch eine Deckung in reichseigenen Einnahmen gefunden wird; zweitens vertritt sich hiermit unsere Forderung einer allgemeinen Besitzsteuer, wiewohl der Besitz, allerdings nur soweit ein Zuwachs besteht, alle drei Jahre herangezogen wird. Wir haben kritisiert — und das war für uns sehr wesentlich — die Besteuerung der Deszendenten in diesem Gesetz vertritt, wobei wir uns klar waren, daß bei dieser schweren Frage, die diese großen Parteien entzweit hat, eine Einigung nur herbeizuführen war, wenn auf beiden Seiten Konzessionen gemacht wurden. Es ist auch nicht zu verkennen, daß gegenüber den Nachteilen dieser Vermögensvermehrungen in den Vorstößen der Kommission gleichzeitig auch Forderungen vertritt sind, die schon seit vielen Jahren erhoben werden: einmal die Aufhebung des Schenkungs- und zweitens die Befreiung der bestehenden Patrimonialsteuer, die ja zweifellos zu großen Beschwerden Anlaß geben und den Grundstücksbesitzer nahezu lahm gelegt hat. Wir alle sind der Überzeugung, daß es in dieser großen nationalen Frage der Herbeiverpflichtung eine vaterländische Pflicht war, den verdringenden Parteienstreit zu vermeiden und dem In- und Auslande gegenüber einen festen einschneidenden Wehrstreifen unseres Volkes zu zeigen. (Beifall.)

Abg. Dr. Südekum (Soz.):

Wir sehen in der Wehrvorlage keine Stärkung des Vaterlandes, sondern im Gegenteil neue Gefahren. Aus richtig verstandenen Patriotismus werden wir dagegen stimmen. Wenn wir sie trotzdem nicht verhindern können, so wollen wir sie doch so gestalten, daß sie nicht die Schwächen, sondern die Leistungen belohnt. Die von der Regierung vorgeschlagenen veredelten Patrimonialbeiträge lehnen wir ab, um dafür die Bahn für eine direkte Besteuerung des Vermögens zu öffnen. Die nach langem Suchen gefundene Lösung, die uns jetzt vorgelegt wird, entspricht dieser Forderung nicht in vollem Umfang. Wenn sie trotzdem eine Besserung gegenüber der Regierungsvorlage darstellt, so ist das unter dem Einfluß der 110 Sozialdemokraten im Hause und ihrer 4 1/2 Millionen Wähler geschehen. Diesem Druck der hinter uns stehenden Massen hat sich vor allem nicht das Zentrum entziehen können. Wenn wir keine reine Vermögenssteuer für das Reich erhalten, so ist das die Schuld der Nationalliberalen. Eine Mehrheit dafür war vorhanden. Die Vermögenssteuer befriedigt uns nicht. Sie trifft zuerst die wirklich vorwärts treibenden volkswirtschaftlichen Elemente. Was unsozial daran ist, fällt und nicht zur Last; was daran grundsätzlich gut ist, ist unser Verdienst. (Lachen rechts.) Die Rechte freilich muß mit der „Deutschen Tageszeitung“ liegen: So ist es denn geschehen — consensus est! (Beifall links u. Soz.) Diesmal konnten Sie nicht die Vorstöße allein belassen, wie Sie es jahrelang getan hat. Die unsozialen Momente müssen heraus aus dem Gesetz. Nach dem großen Gedanken, daß in dem Gesetze der Anfang einer direkten Vermögenssteuer des Reiches liegt, werden wir unsere Stellung nehmen. Auf diesem Wege werden wir weiter gehen.

Abg. Dr. Graf Scherwin-Löwit (Kons.):

Wir beantragen in den ersten Paragraphen des Gesetzes die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Ich habe dazu noch das lebhafteste Bedauern meiner Freunde ausgesprochen, daß die Regierung die Kommissionsfassung nicht ausbelehrt hat, und daß sie ihre Vorlage bisher nicht mit demjenigen notwendigen Nachdruck verteidigt hat, den meine politischen Freunde haben wir bereits in der ersten Lesung Ausdruck gegeben, namentlich hinsichtlich der Artikel 35 und 70 der Reichsverfassung, wonach die Ausgaben des Reiches nicht auf Besitzsteuern in der Regel gegründet werden sollen, und daß eine Deckung nur ausnahmsweise in Ergänzung der indirekten Einnahmen des Reiches durch Umlagen erfolgen soll. Diese Auffassung ist namentlich auch von dem Schöpfer der deutschen Reichsverfassung wiederholt und nachdrücklich betont worden. Untere ganze deutsche Finanzwirtschaft ist darauf aufgebaut worden. Bis zum Jahre 1906 hat darüber auch nicht der mindeste Zweifel bestanden, weder beim Reichstag, noch bei den verbündeten Regierungen, daß diese Auffassung die Grundlage unserer

Finanzen bildet und dauernd bilden müsse. Der Antrag Baffermann-Erzberger bildet an sich keine Durchbrechung dieses Prinzips. Auch die Vorgänge von 1906 und 1909 brauchen nicht als eine solche angesehen zu werden. Auch die verbündeten Regierungen haben damals den Standpunkt eingenommen, daß die Erbschaftsteuer als solche nicht zu den Steuerquellen des Reiches gehöre. Es ist auch zuzugeden, daß in anderen Staaten die Erbschaftsteuer nicht zu den direkten Steuern gerechnet wird, sondern zu den indirekten Stempelsteuern. Niemals aber ist von den verbündeten Regierungen der mindeste Zweifel darüber gelassen worden, daß eine direkte Reichsvermögens- oder Reichseinkommensteuer keine Reichsteuer sei, und daß sie in die finanzielle Selbstständigkeit der Bundesstaaten eingreife. Diese Stellung der verbündeten Regierungen kann sich nicht geändert haben, als sie die Vorlage machten.

Die Grenzen zwischen den Steuern des Reiches und der Einzelstaaten müssen schärfer gezogen werden. Das wäre auch bei einer Heranziehung des Vermögens sehr wohl möglich gewesen. Ich habe in dieser Beziehung den Vorschlag gemacht, die Stempelabgaben der Einzelstaaten ganz oder teilweise dem Reich zu überweisen. Damit wären dem Reich sehr erhebliche Einnahmen geschaffen worden. Diese Steuern lassen sich erheblich ausbauen. Frankreich zieht aus seinen Stempeln trotz viel geringerer Bevölkerung 340 Millionen und aus dem Ertragstrom, das auch so etwas wie eine Erbschaftsteuer darstellt, 790 Millionen. (Hört, hört! rechts.) Das wäre ein Weg, auf dem ohne große Belastung des Verkehrs (Schlichter bei den Soz.) Einnahmen geschaffen werden könnten. Auch die Einheitlichkeit der Stempelabgaben wäre ein Vorteil. Jedenfalls ist nach unserer Auffassung es die Pflicht der Regierung, bei der Heranziehung des Vermögens die finanzielle Selbstständigkeit der Bundesstaaten bei ihren Vorschlägen voranzustellen. Wie steht es aber damit? Bei der Finanzreform von 1909 waren die Regierungen in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit darin einig, daß von den damals geforderten 500 Millionen höchstens ein Fünftel aus direkten und vier Fünftel aus Verbrauchssteuern gedeckt werden müssen. Das ist auch geschehen. Auch 1912 bei der von Baffermann-Erzberger war man sich durchaus einig über diesen Grundsatz. Die damals gemeinten Besitzsteuern haben übrigens mit der gegenwärtigen Wehrvorlage nicht das mindeste zu tun. (Sehr richtig! rechts.)

Es handelte sich um die Deckung der damaligen Wehrvorlage. Zunächst wurde die Deckung dadurch geschaffen, daß die Veredelung der Zuckerversteuer um zwei Jahre hinausgeschoben wurde. In neue große Ausgaben, eine neue Wehrvorlage, hat damals niemand gedacht, auch die Antragsteller nicht. Die Besitzsteuer gilt nur für die eine Vorlage. Die Veredelung der Patrimonialbeiträge in Verbindung mit dem bestehenden Gesetz war für uns durchaus nicht unbedenklich, aber immer noch dem verfassungsrechtlichen Standpunkt aus einigermaßen erträglich, weil sie den Einzelstaaten gewisse Freiheiten ließ. Nun hat der Abg. Baffermann gesagt, daß seine Freunde die Regierungsvorlage abgelehnt hätten, weil sie den Standpunkt Bismarcks nicht teile. Das ist unrichtig. Gerade die Haltung der Nationalliberalen liegt nicht im Sinne Bismarcks. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben gegen die Vorlage das eine, daß eine Besitzsteuer in dieser Form in die Gesetzgebung der Bundesstaaten eingreift. Das bedeutet, daß auch in diesem Falle entgegen den klaren Bestimmungen der Reichsverfassung und entgegen der Auffassung ihres Schöpfers ein neuer Zustand geschaffen wird. Deswegen habe ich meine Freunde diese ihre Bedenken zurückschleudert. Wir sind, wie schon Herr von Heydenbrand im vergangenen Jahre erklärte, bereit, alles zu bewilligen, was zur Landesverteidigung nötig ist und um unser Heer auf der nötigen Höhe zu erhalten. Wir sind auch bereit, auch heute den ganzen Bedarf ganz ausschließlich auf den Besitz zu nehmen, aber wenn man darüber hinaus noch zumutet, gleichzeitig die Grundlagen unserer Reichsverfassung, die Selbstständigkeit der Bundesstaaten anzutasten, das geht über das Maß des Zulässigen hinaus. (Beifall links rechts.) Und nach meiner Auffassung erst recht über das Maß, das den verbündeten Regierungen zusteht. (Beifall rechts.) — (Lachen bei den Soz.)

Was diese Vermögensvermehrung bedeutet, zeigt schon allein die freundliche Aufnahme, die das Gesetz bei dem Vordränger und seinen Freunden gefunden hat. Das zeigt scharf seinen wahren Charakter. (Beifall Zustimmung rechts.) Dr. Südekum hat vollkommen recht, dies Gesetz bedeutet ganz einfach eine Kombination von Erbschaftsteuer auf das Ansehen, Reichsvermögens- und Reichseinkommensteuer. (Beifall Zustimmung rechts.) Das Gesetz sagt allerdings das Vermögen, doch nur für den Augenblick, es faßt aber das Einkommen und zwar ganz und für alle Zeiten. (Zustimmung rechts.) Der preussische Finanzminister hat das ganz zutreffend ausgesprochen. Und noch das Bedenken haben wir gegen das Gesetz, daß es nicht den Teil des Einkommens erfaßt, der mühselig gewonnen wird, sondern im Gegenteil, denjenigen Teil, der durch Einkünfte, durch Ersparnisse geschaffen wird. Dieser haben die Regierungen mit der denkbar größten Schärfe erklärt, daß sie für ein Reichsvermögens- und Einkommensteuergesetz nicht zu haben wären. Jetzt wollen sie einem Gesetze zustimmen, das Vermögen und Einkommen erfaßt. Das erscheint fast unmöglich. In meiner langjährigen, mehr als zwanzigjährigen parlamentarischen Praxis hat noch niemals die Regierung eine Vorlage mit so wenig Nachdruck und Entschiedenheit vertreten. (Lachen links.) — Sehr richtig! rechts.) Gerade als ob sie die Vorlage nicht recht ernst genommen hätte. (Sehr richtig! rechts.) Selbstverständlich hat der Reichstag seinerseits Vorschläge machen und sich über die Deckungsvorlage einig machen müssen. Warum kämpft der Reichskanzler nicht für die Vorlage, wie er versprochen hat. (Lachen links.)

Allen denen, die gewillt sind, an den verfassungsrechtlichen Grundlagen des Reiches nicht rütteln zu lassen, stelle ich mich einmal mit voller Klarheit vor: Die Vorlage der verbündeten Regierungen stellt heute noch den einzig gangbaren Weg dar, um für die dauernde Deckung der Wehrvorlage die Besitzsteuer in einem geänderten Umfang heranzuziehen, ohne die finanzielle Selbstständigkeit der Bundesstaaten anzutasten. Lehnen Sie die Regierungsvorlage ab zugunsten eines Gesetzes, das eine Reichsvermögens- und eine Reichseinkommensteuer in sich schließt, so sind wir einfach am Ende der finanziellen Selbstständigkeit der Bundesstaaten. Wir sind dann einfach angekommen, wie es ein Finanzminister einmal sagte, bei der Komunalisierung der deutschen Bundesstaaten, der, wie ein anderer Finanzminister einmal sagte, bei der Mediatisierung der Bundesstaaten. Weil wir diese verhängnisvolle Entwicklung klar vor Augen sehen, sind wir entschlossen, auch fernerhin unerschütterlich an den Bismarckschen Finanz- und Verfassungsgrundlagen festzu-

Fallen. (Beifall rechts.) Ich bitte Sie unseren Antrag anzunehmen. In jedem Falle aber lednen wir hier vor dem Lande noch einmal jede Verantwortung für die verhängnisvollen Folgen ab, welche dieses Mittel an den verfassungsmäßigen Grundlagen unseres Reiches und unserer Bundesstaaten mit Notwendigkeit herbeiführen muß und wird. (Stürmischer Beifall rechts.)

Schatzsekretär Kühn:
Die verbündeten Regierungen tragen und tragen schwere Bedenken, das als subsidär gedachte Gesetz einer Vermögenswachstumssteuer als Reichsgesetz einzuführen. Das Gesetz ist weder ein reines Vermögens- noch ein reines Einkommensteuergesetz. Es enthält aber in sich beide Steuerarten. Infolgedessen ist es unter Umständen geeignet, in die selbständigen Finanzen der Bundesstaaten einzugreifen, sogar die Steuerkraft der einzelnen Steuerträger stark zu belasten. Wenn die Regierungen sich trotzdem entschließen sollten, auf den Weg zu treten, der zunächst von der Kommission des Reichstages vorgeschlagen ist, so würden sie das tun, weil sie das große Werk, das jetzt seiner Vollendung entgegengeht, tunlichst aber so weit wie möglich mit allseitiger Zustimmung zu handhaben möchten. Sie würden das auch tun in voller Anerkennung der Stellung, die dem Reichstage als anderem Faktor der Gesetzgebung zukommt. (Beifall links und in der Mitte.) Sie würden es allerdings auch in der Voraussetzung tun, daß sie nunmehr in die Steuererfolge, die den Einzelstaaten verbleiben, nicht weiter eindringen. (Lachen rechts.)

Ich möchte also nur noch konstatieren und die Versicherung geben, daß, wenn der Reichstag dem Beschluß seiner Kommission zustimmen sollte und wenn sich auf dieser Grundlage die Aussicht eröffnete, daß wir zu einer befriedigenden Lösung der ganzen großen Aufgabe gelangen, die verbündeten Regierungen in eine erneute Prüfung eintreten werden, und ihre Bedenken auf der einen Seite und die Gründe, die auf der anderen Seite vorzubringen sind, reichlich zu erörtern. Der sozialdemokratische Redner hat die Besitzsteuer als das Werk seiner Partei in Anspruch genommen. Ich darf darauf hinweisen, daß dieses Gesetz, wie es von der Kommission angenommen ist, ihnen von dem Bundesrat vorgelegt worden ist, der damit allerdings soziale, aber nicht sozialistische Tendenzen verfolgte. (Heiterkeit.) Der letzte der Herren Redner hat sich mit ungewohnter Schärfe gegen die Vertreter der verbündeten Regierungen und des Kompromisses gewandt. Nach meiner langen, mehr als zwanzigjährigen Praxis kann ich hier feststellen, daß noch niemals an einem großen Steuergesetz so einmütig und so bereitwillig von allen Seiten gearbeitet worden ist, wie an dem Gesetze, die uns jetzt vorliegen. (Hört, hört!) Das ist ein Moment, mit dem die Vertreter der verbündeten Regierungen auch zu rechnen haben. (Beifälliger Beifall links und in der Mitte.)

Abg. v. Bayer (Rp.):
Wir können nicht mit dem Abg. Kaffermann unsere Zustimmung zu der Vorlage besonders freudig bekunden. Wir haben unsere Zustimmung gegeben, weil wir geglaubt haben, damit einer Verpflichtung gegenüber dem Vaterland und dem Volke zu erfüllen. Darüber hinaus aber können wir nicht gehen. (Sehr richtig! links.) Da wir nun einmal die Zustimmung der Reichsversammlung gegeben haben, müssen wir uns natürlich auch die Frage der Defizitüberlegen. Zunächst lag dafür ein Vorstoß der Regierung vor. Selbst Graf Schmetzin hat, obwohl er für diesen Vorstoß eintretet, es für nötig gefunden, andere Wege anzudeuten, die freilich zu einer Belastung der Massen geführt hätten. Also auch er stimmt eigentlich dem ursprünglichen Vorstoß der Regierung nicht rückhaltlos zu und deshalb will ich diese vorgeschlagenen Gedanken nicht nochmal vorbringen. (Sehr richtig! links.) Für uns lag natürlich der Gedanke nahe, zunächst die Erbschaftsteuer von 1000 wieder einzuführen. Das hätte auch dem parteipolitischen Standpunkt aus einen großen Sieg für uns gehabt. (Sehr richtig! links.) Und wir zweifeln auch nicht, daß ich dafür eins, wenn auch nicht große Mehrheit in diesem Reichstage gefunden hätte. Aber wir haben davon Abstand genommen, u. a. auch deshalb, weil aus der Erbschaftsteuer allein die notwendigen Summen nicht herauszuholen waren. Es wäre notwendig gewesen, daneben neue Steuerquellen zu erschließen.

Die Erfahrung der früheren Reichsfinanzreformen aber konnten uns nicht verlocken, diesen Weg zu betreten, da auf diese Weise die schlechtesten Steuern aufzuheben sind. (Sehr richtig! links.) Außerdem haben wir ja in der Zeit von der Kommission beschlossenen Vermögenswachstumssteuer das erreicht, was wir in dem Kampfe erreichen wollten, denn sie enthält ja zum Teile auch die Erbschaftsteuer. Weiter aber bietet der jetzt ringschlossene Weg die Möglichkeit, gewisse Vorschläge der Regierung zurückzuweisen, und was uns besonders wichtig erscheint, einzelne ganz besonders schlecht ausgefallene und schädliche Steuern zu beseitigen. (Beifällige Zustimmung links.) Erfahrungsgemäß ist nichts so schwer, als eine einmal bestehende Steuer abzuschaffen, weil das Gesetz der Trägheit umgibt sie aufrecht zu erhalten. In der Breite wird uns zum Vorwurf gemacht, daß wir auf eine allgemeine Vermögenswachstumssteuer verzichtet hätten. Das haben wir aber nicht getan. Wir haben uns freilich überzeugen müssen, daß die verbündeten Regierungen einer allgemeinen Vermögenswachstumssteuer ernstlichen Widerstand entgegenstellen und ich muß mich fragen, wo die Reute, die das besser wissen wollen, ihre geheimen Kenntnisse hernehmen. (Sehr gut! links.) Wir haben geglaubt, dem Widerstand der verbündeten Regierungen, auf deren Zustimmung wir doch angewiesen sind, Rechnung tragen zu müssen. Allerdings nicht in dem Sinne, daß wir wie die Konservativen dem Bundesrat eintreten zu lassen. Die Konservativen sollten am besten merken, wie weit man kommt, wenn man sich bemüht, das Positive und Inhaltliche aufrecht zu erhalten. (Beifälliger Beifall links.)

In der Zustimmung der verbündeten Regierungen zu unseren jetzigen Vorschlägen wird es ja nicht fehlen. Besonders erfreut hat uns das Eintreten der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten, deren Vertreter sich mit Wärme für die Steuer ausgesprochen hat. Aber erst der Redner der Konservativen hat mir eigentlich so recht die Uebergangung beigebracht, daß wir mit diesem Vorschlag auf dem wichtigsten Wege sind. (Heiterkeit und sehr gut! links.) Wir wäre nicht so wohl, wenn die Konservativen erklärt hätten, daß wir in ihrem Sinne handeln. Denn was die Konservativen auf neuem Gebiet für richtig halten, das können wir nur mit der allergrößten Vorsicht annehmen. (Sehr richtig! links.) Freilich müssen wir uns gegen die Behauptung von sozialdemokratischer Seite verwahren, daß wir nur unter dem Namen der Verbesserungen haben drängen demokratischen uns zu diesen Verbesserungen haben drängen lassen. Wir haben uns allein bemüht, was wir wollen und diese Vorlage wäre in einer ähnlichen, aber vielleicht besseren Form herausgekommen, wenn die Herren von der äußersten Linken auf die Mitarbeit verzichtet hätten. Denn wir hatten ganz allein das Bestreben diese Vorlagen sozial und gerecht auszugestalten. (Beif. Beifall v. d. Rp.) Die dargebrachten Einwände gegen unsere Beschlässe richten sich im großen und ganzen gegen jede Form der Vermögenssteuer. Wenn ich bin nicht der Meinung, daß wir nur einen Anfang zu einer künftigen Vermögenssteuer beschlossen haben, sondern eine wirkliche Vermögenssteuer, wenn auch eine ganz spezielle Art. Auch der Vorwurf, daß gerade die Sportarten belastet werden, trifft nicht zu.

Noch nirgends konnte eine Vermögenssteuer so ausgebildet werden, daß sie die Individualität des einzelnen in vollem Maße zu umfassen vermöge. Das hat nicht einmal der Wehrbeitrag zu-

wege gebracht, dem man doch mit Recht besondere Berücksichtigung der sozialen Anforderungen nachsagte. Wir können behaupten, daß die Zeit bald kommen wird, in der wir überall im Reiche Vermögenssteuern haben. Die falsche Beurteilung unserer Beschlässe erklärt sich nur daraus, daß man sie ganz isoliert betrachtet, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang mit den einzelstaatlichen Steuern. Berücksichtigt man diesen Zusammenhang, so wird man finden, daß die Vermögenswachstumssteuer keine Ungerechtigkeit und Unvollständigkeit darstellt, sondern eine Ergänzung der bereits vorhandenen Besteuerung. Die falsche Beurteilung unserer Beschlässe erklärt sich auch aus der ungenügenden Vorbereitung der öffentlichen Meinung. (Sehr richtig! links), und ich kann der Regierung den Vorwurf nicht erheben, daß sie so lange gezögert hat, an die definitive Lösung der Schwierigkeiten heranzugehen. (Sehr richtig! links.)

Auch sonst wäre noch manches der Regierung zum Vorwurf zu machen. Aber da wir jetzt das angenehme Schauspiel erleben, wie die verbündeten Regierungen mit den Konservativen in heftigen Streit geraten sind, so will ich davon absehen und lieber die verbündeten Regierungen stärken in diesem Kampfe gegen die Konservativen. (Sehr gut! links.) Freilich werden die verbündeten Regierungen, wenn diese Vorlagen aufzuheben sind, dafür sorgen müssen, daß wir über künftige Schwierigkeiten hinwegkommen. Schon heute prophezeit man für die nächsten Jahre eine neue Marinevorlage und später einmal wieder eine neue Militärvorlage. So kann das allerdings nicht weitergehen. Wir wollen feststellen, daß wir an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angekommen sind. (Beifällige Zustimmung links.) Allen Respekt vor dem deutschen Volk, das müßig diese großen Lasten auf sich nimmt. Aber wir müssen davon absehen, diese Forderungen weiter zu steigern, und es so hinausschieben, als ob diese Steuererhöhung mit Notwendigkeit fortwährend weiter angezogen werden muß. (Beifälliger Beifall.)

Das Schicksal der Vorlage darf ja jetzt als entschieden betrachtet werden. Das Zentrum wird sich ihr wohl nicht feindlich gegenüberstellen, und auch die Konservativen dürften ihre Zustimmung nicht verweigern. Ein reizendes Schauspiel: Alle sind einmütig darüber, daß ein guter Weg gefunden ist, nur die Herren der äußersten Rechten haben abgesehen. Es ist ein Wendepunkt in den Finanz- und Steuerverhältnissen des Deutschen Reiches eingetreten. Wieder haben die Herren von der Rechten unserer Steuer- und Abgabengesetze ihren Stempel aufgedrückt. Jetzt ist das umgekehrt und es ist damit bewiesen, daß die Ausschließung der Rechten nicht möglich ist. Deshalb begrüßen wir diesen Wendepunkt mit Freude und freuen uns auch darüber, daß wir ihn nicht nur der Uebermacht und Einsicht der Regierung verdanken, sondern, daß die jetzigen Beschlässe aus unserer eigenen Tätigkeit hervorgegangen sind. Der Schluss ist daher berechtigt, daß wir uns nur auf unsere eigene Kraft verlassen sollen und das dabei auch etwas Gutes herauskommen kann. (Beifall links.)

Abg. Schulz-Bromberg (Rp.):
Für uns ist allein schon die begeisterte Zustimmung der Sozialdemokratie zu den Kommissionsbeschlüssen bedeutsam. Die Sozialdemokratie ist Siegerin auf der ganzen Linie. (Lachen links und in der Mitte.) Das Resultat der Kommissionsbeschlässe wird sein, daß wir in den nächsten vier Jahren mit einem Defizit von 3½ Millionen abschlüssen. (Sehr richtig! rechts.) Ich kann nicht finden, daß das eine glänzende Steuergesetzgebung ist, die noch dazu mit den Verfassungsgrundsätzen im Widerspruch steht. Die Bevölkerung im Lande ist bereits hart benahrigt über diese Steuer. Wenn Ihre (zur Linken) Presse mit derselben Energie wie 1000 den Stimmen gegen diese Steuer Raum geben würde, dann würden wir einen noch nicht dagewesenen Sturm erleben. (Lachen links.) Nicht einmal der so gewichtige Hansbald kommt zu Wort. (Hört, hört! rechts.) Diese Vermögenswachstumssteuer ist eine Steuer auf das Sparen; das ist der Grund im Lande, den Sie nicht vertreiben werden. Ich begreife auch sehr, daß die Steuer den erwarteten Erfolg bringen wird. Eine solche Konjunktur wird alle Berechnungen über den Haufen werfen.

Was hätte noch vor drei oder vier Jahren geklaut, daß sich eine solche Mehrheit hier zusammenfinden würde und daß ein solches Gesetz lauz. (Sehr richtig! rechts.) — Leddats Zustimmung links.) 1000 haben die Finanzminister der Einzelstaaten ein Kompromiß dieses Gesetzes zu Fall gebracht. Wo sind diesmal die Finanzminister der Einzelstaaten geblieben! Weder in der Kommission, noch hier im Hause haben wir von der Regierung ein ruhiges Wort der Verteidigung für ihre Vorlage gehört. Die Erhebung dieser Steuer wird schließlich in die Hände von Reichssteuerbeamten gelegt werden. Dafür, daß wir Reichssteuerbeamten bekommen, wird die Sozialdemokratie schon sorgen. (Sehr richtig! rechts und Heiterkeit.) Ich bedauere, daß ich in der Aufassung dieser Vorlage mit den Sozialdemokraten übereinstimme, aber ihre Konjunktur denke ich allerdings anders. Ich halte sie für unheilvoll; wir teilen den Standpunkt der Konservativen, daß wir auf den Grundrissen Bismarckscher Finanzpolitik bedarren. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Südekum (Soz.):
Zweifellos hat das Ausschließen unserer Partei auf den Grundgedanken des Gesetzes eingewirkt. Der Schatzsekretär hat das abzuwehren versucht, indem er meinte, das Gesetz sei nicht sozialistisch, sondern sozial. So sprachen früher v. D. die englischen Minister, jetzt sagen sie schon: wir alle sind ja Sozialisten. Vielleicht kommen unsere Minister auch einmal so weit. (Große Heiterkeit.) Dieser Grundgedanke ist ein ganz richtiger sozialdemokratischer Gedanke; er steht in unserem Programm. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Einwendungen des Grafen Schmetzin waren maßlos übertrieben. Die wahre Meinung der Konservativen ist doch die des Herrn v. Bredow, daß dem demokratischen Reichstag nicht das Verfügungsrecht über das Parteimanifest der Reichsversammlung gegeben werde. Das melandolische Getöse, daß 1000 niemand austauschen konnte, was in diesem Jahre geschehen würde, findet ihre ganz einfache Lösung in der Tatsache, daß das Jahr 1912 mit seinen Wahlen liegt. (Heiterkeit.)

Schatzsekretär Kühn:
Wären die Gefahren des Beschlusses so groß, so würden die verbündeten Regierungen in ihrem eigenem Interesse ihm niemals zustimmen, ebenso wenig wie die Reichsregierung, der doch nur an dem Wohlergehen des Reiches gelegen sein muß. Der Vorwurf, daß die Regierung das Gesetz zu wenig verteidigt habe, ist nicht berechtigt, wie sich der Abg. Schulz in der Kommission, der er nicht angehört, (Heiterkeit) hätte überzeugen können. Hier im Hause haben wir bisher keine Gelegenheit dazu gehabt. Der Gegenentwurf ist sehr wohl durchführbar. Er verlangt nur eine Vermögensfeststellung im v. G. gar nicht, sondern nur alle drei Jahre werden die Vermögen festzustellen und die Differenz wird den Steuern erweisen. Wenn der Abg. Schulz einen anderen Weg angehen kann, so möge er das tun. Wir würden ihm dankbar sein.

Damit schließt die Besprechung. Bei der Abstimmung wird der Antrag Graf Wehards mit 272 gegen 61 Stimmen abgelehnt. Die grundlegenden Paragrafen des Vermögenswachstumssteuergesetzes werden nach der Kommissionsfassung angenommen.

Es folgen die Ergänzungsköpfe des Vermögenssteuergesetzes, zunächst die

Nichtermäßigung der Zuckerversteuer.

Abg. Meise (Natl.):
Ich muß für meine Person Einspruch dagegen erheben, daß die Ermäßigung der Zuckerversteuer wieder verschoben wird. Ich tue das, weil ich in einem Wahlkreise gewählt bin, in dem sich achtzig Zuckerrüben befinden. Es handelt sich

hier nicht um eine Vereinfachung, die umgesehen wird, sondern um eine gesetzlich festgelegte Bestimmung. Ich protestiere im Namen einer großen Industrie gegen die Hinausschiebung der Ermäßigung der Zuckerversteuer. Der Redner spricht weiter über die Brüsseler Zuckerkonvention, wird aber vom Vizepräsidenten Dobe daran gehindert. Die Existenz der Zuckerindustrie ist gefährdet. Dadurch ist auch die Landwirtschaft in dem zuckerrübenbauenden Gegenden schwer bedroht.

Abg. Wurm (Soz.):
Der deutschen Zuckerindustrie kann nur geholfen werden, wenn Sie unseren immer wieder gestellten Antrag annehmen, die Zuckerversteuer überhaupt aufzuheben, die die ärmsten Konsumenten belastet. Zucker ist kein Luxusartikel, sondern ein notwendiges Nahrungsmittel, das nicht verteuert werden darf.

Abg. v. Garmar-Bielert (Konf.):
Wir beantragen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, das heißt die Aufrechterhaltung der Zuckerversteuer in der bisherigen Höhe bis zum 1. April 1913.

Abg. v. Wehling (Welfe):
Warum haben die 110 Sozialdemokraten ihre Rechte in dem Vermögenswachstumssteuergesetz nicht angewandt, um diese Konsumsteuer abzuschaffen? Sie sind aber von dem Grundgedanken ausgegangen: Fiat justitia et pereat mundus! Wir müssen die Erbschaftsteuer haben, wenn wir dafür auch eine Konsumsteuer in Kauf nehmen müssen. Ich fordere die endliche Durchführung der Herabsetzung der Zuckerversteuer.

Abg. Meise (Natl.):
Spricht nochmals gegen die Hinausschiebung der Ermäßigung. Die Zuckerindustrie leidet in der Tat sehr schwer. Könnte sie unter gleichen Verhältnissen arbeiten, wie die anderen Länder, so würde sie sich auch behaupten.

Die Antizipation auf Aufhebung der Zuckerversteuer werden abgelehnt; die Zuckerversteuer wird gemäß dem Kommissionsantrag beibehalten. Die Aufhebung des Sachimpells wird nach den Beschlüssen der Kommission ohne Debatte angenommen.

Die Erhöhung des Kriegsschatzes.

Abg. Dr. Wendt (Rp.):
Spricht sich gegen die Ergänzung zur Ausgabe weiterer Reichsschatzschekine zu 5 und 10 Mark bis zur Höhe von 120 Millionen Mark aus.

Abg. Wollenbuhl (Soz.):
Spricht sich gleichfalls dagegen aus, da eine schwere Schädigung der Volkswirtschaft zu befürchten sei. Man darf um den Ausnahmefall des Krieges willen der Volkswirtschaft nicht dauernd Gold entziehen. Das heißt geradezu auf den Bankrott des Reiches hinarbeiten.

Damit schließt die Debatte über die Vorlage betr. Änderungen des Finanzwesens.

Das Reichs-Vermögenswachstumssteuergesetz.
Die §§ 1-18 werden debattelos angenommen.

Abg. Krafft (Konf.):
Begründet darauf, daß § 16a einen Antrag, das Einkommen aus dem Vermögenswachstumssteuergesetz herauszulassen. Die Vorlage enthält selbst gegenüber dem Erbschaftsteuervorschlag von 1000 Verschönerungen. Es kann einreden, daß der Vater von dem Vermögen den Abschreibetrug geleistet hat, und daß dann die Kinder die Vermögenswachstumssteuer davon bezahlen müssen. Diese Ungerechtigkeiten müssen wenigstens beseitigt werden. Das Einkommen ist ja gar kein Vermögenswachstums.

Abg. Dr. David (Soz.):
Jetzt hat das Gesetz von 1000, über das die Konservativen den größten d. H. über die Dinge springen ließen, auf einmal jetzt Vorzüge gegenüber dem jetzigen Gesetz. Das ist die versäuserte Reue der Konservativen. (Heiterkeit.) Heute aber wird es den Konservativen nicht mehr gelingen, unsere Vorschläge zu Fall zu bringen. Heute wird der damals gezeigte Vorstoß eingeleitet. Die Regierung hat jetzt endlich unsere Vorschläge selbst als Eventualvorlage eingebracht. Die Verwirklichung des Einkommens, wie sie hier vorgeschlagen wird, ist aber noch mangelhaft; sie muß noch weiter ausgebaut werden. Alles was im Deutschen Reiche geerbt und vererbt wird, kann nur herabgesetzt werden unter dem Schutz der gesellschaftlichen Einrichtungen der großen Volksmehrheit. Darum hat die Volksmehrheit ein Recht darauf, einen Teil des Erbes für sich zu beanspruchen. Herr Schulz wundert sich darüber, wie heute ganz andere Steuern als 1000 beschlossene wurden. Wenn 110 Konservativen und 12 Sozialdemokraten hier lägen, dann wäre die Lösung in neuen indirekten Steuern auf die besitzlosen Klassen gefunden. Großgrundbesitzer und Kapitalindustrielle sind die Schreier, die in der kleinen freikonservativen Partei sitzen. Es darf keine neue indirekte Steuer eingeführt werden, ehe nicht die Besteuerung des Einkommens weiter ausgebaut ist. (Beifall links.)

Abg. Fischel (Rp.):
Wenn die Not am größten ist, schiden die Konservativen einen Gouern vor. So auch heute, wo der Abgeordnete Krafft das Flagellum der Gouern gefangen hat, der nahezu um Hab und Gut gebracht werden solle. Dabei sind die Widersprüche des Gesetzes vorwiegend auf den kleinen ländlichen Besitz zugeschnitten. Meine Freunde haben mit Ernst an dem Versuch einer Verständigung mitgearbeitet, und wir haben manche Opfer auf uns genommen. Bei einem großen patriotischen Werk müssen von allen Seiten Opfer gebracht werden. Wie die Regierungsvorlage dem konservativen Programm der Wahrung der einzelstaatlichen Finanzhoheit entsprechen soll, verheißt sie nicht. Weitgehend beim Erfolg muß doch endlich auch einmal die Volkswirtschaft zu den allgemeinen Lasten des Reiches beitragen. Es kommt uns bei diesem Widerspruch der Rechten fast so vor, als wäre ihr der Zusammenhang dieser ganzen Angelegenheit unbekannt gewesen. (Unruhe rechts.) Wenn Sie das weitere Fortschreiten auf diesem Wege fürchten — nun, Sie auf der Rechten haben es in der Hand, eine friedliche Politik zu treiben, die uns vor weiteren Rüstungsaufgaben bewahrt. Wir überlassen es dem Urteil des deutschen Volkes, ob auf der linken oder auf der rechten Seite in diesem Falle der Patriotismus ist. (Beifälliger Beifall links. Große Unruhe rechts.)

Die Besprechung schließt.

Der Antrag Graf Wehards auf Aufhebung des Einkommens aus dem Gesetz wird mit 207 Stimmen gegen 150 Stimmen der Rechten und eines Teils des Zentrums, bei 10 Enthaltungen abgelehnt. (Beifall links.)

Die Reichs-Wertwachstumssteuer.

Die Kommission beantragt Aufhebung des dem Reich und den Bundesstaaten zuzurechnenden Anteils der Reichs-Wertwachstumssteuer. Den Gemeinden ist gestattet, ihren Anteil solange weiter zu erheben, als nicht die Regierung des zuständigen Bundesstaates Widerspruch erhebt.

Ein Kompromißantrag aller bürgerlichen Parteien steht fest, daß in entschädigungsbedürftigen Gemeinden der Reichsanteil bis zum 1. April 1913 zu Gunsten der Gemeinden weiter erhoben wird.

Schatzsekretär Kühn:
Gegen den Antrag bestehen doch wesentliche Bedenken. Sie dürfen nicht vergessen, daß hier die Aufhebung eines Gesetzes verlangt wird, dessen Gesetze Grundgedanke in allen Parteien Anhänger zählt. Allerdings verlangen Sie ja nur die Be-

Hermann Fuchs, N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz

Beim Kaufhaus

Telephon 223

Sonder-Verkauf

Grosser Posten zurückgesetzter Waren und Gelegenheitskäufe zu ganz kleinen Preisen weit unter dem regulären Wert!

ca. 6000 Meter Bettdamast und Brokat . Meter —.75, 1.— 1.35, 1.50, 1.80 rein Macco
 ca. 4000 Meter Bettuch-Kretonne . . . Meter —.75, —.92, 1.10, 1.25
 ca. 5000 Meter Bettuch-Halbleinen . . . Meter —.95, 1.15, 1.30, 1.45, 1.75

Ganz besondere Gelegenheit! **Rein-Leinen** Kissenbreite . . . Meter —.98, 1.10
 Bettuchbreite . . . Meter 2.15, 2.35

Halbleinen
 Kissenbreite . . Meter 52, 62, 70, 80 Pfg.

Elsässer Wäsche-Tücher
 Meter 27, 38, 48, 58 Pfg.

Plüsch-Piqué u. Croise
 Meter 42, 48, 58, 68 Pfg.

Metal-Bettstellen

Nur Kinder und Erwachsene zu sehr billigen Preisen.

Grosse Posten Tischtücher und Servietten. Ein Posten halb- u. reinl. Servietten . . . Stück 32 Pfg

Grosse Posten Handtücher und Küchentücher, abgepasst.

Grosse Posten Handtuchstoffe, weiss und grau.

Enorme Quantitäten Frottier-Bade-Wäsche.

Wäsche-Stickereien, tausende Coupons extra billig!

Enorm billig!

Ein Posten **Wäsche-Stickereien** Fabrik-Reste, ca. 1 m der Rest . 4 und 8 Pfg.

Enorm billig!

Fertige Bettwäsche

Oberbettücher 4.10 . . mit Lookstickerei 5.50, 5.85
 mit Kordelbogen 4.5 Pfg.
 mit Maschenfeston 1.20
 mit Handfeston . . 1.90

Ein grosser Posten **Kinder-Jäckchen**
 Bekleidungen und acht Kollins-Vigornen, Wert bedeutend höher 75, 98 Pfg. 1.15

Ein grosser Posten **Bettbarchent u. Matratzen-Drell**
 weit unter Preis!

Bettfedern! Daunen!

früher	3.90	4.90	5.75
jetzt	3.25	3.95	4.75

Möbl. Zimmer B 2, 15 gut möbl. Zim. an Posten. 18282 B 6, 17 4 Et. möbl. Zim. an Posten. 18420 B 7, 10 möbl. Zim. an Posten. 18420 C 2, 19 3 Et. möbl. Zim. an Posten. 18420 C 4, 20/21 1. Et. möbl. Zim. an Posten. 18420 C 8, 17 1. Et. möbl. Zim. an Posten. 18420	C 7, 11, 2 Et. gut möbl. Zim. an Posten. 18282 D 1, 3 2 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 D 1, 3 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 D 1, 10 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 D 3, 2 2 Treppen Zim. an Posten. 18282 D 3, 3 2 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 D 3, 13 3 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 D 5, 3 3 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282	E 1, 12 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 E 7, 10 1. m. 3. l. Zim. an Posten. 18282 F 1, 3, 3. Stock gut möbl. Zim. an Posten. 18282 F 2, 16 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 F 3, 18 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 F 7, 11 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 G 4, 7 3 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282	G 7, 28 (Wulfering), 3 Et. gut möbl. Zim. an Posten. 18282 H 2, 9 3 Et. l. möbl. Zim. an Posten. 18282 H 4, 25 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 H 7, 28 3 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 H 7, 34 part. 1. Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 H 8 (Zuifering 29) 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 L 12, 4 part. möbl. Zim. an Posten. 18282	I 6, 9 (b. Schmitz) möbl. Zim. an Posten. 18282 K 1, 10 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 K 2, 8 2 Trepp. möbl. Zim. an Posten. 18282 K 3, 9 1 Et. fein möbl. Zim. an Posten. 18282 M 2, 1 1 Trepp. möbl. Zim. an Posten. 18282 M 7, 11 1. Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 N 3, 11 2 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 N 6, 7 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282	N 6, 6a 3 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 O 6, 4 2 Trepp. 2 elegant möbl. Zim. an Posten. 18282 P 1, 6 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 P 2, 1 3 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 P 2, 4/5 2 Et. l. möbl. Zim. an Posten. 18282 Q 1, 2 2 Trepp. möbl. Zim. an Posten. 18282 Q 4, 1 4 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282	Q 3, 21 ein gut möbl. Zim. an Posten. 18282 R 3, 15a 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 S 1, 2 3 Et. ein großes möbl. Zim. an Posten. 18282 S 3, 5a, schön möbl. Zim. an Posten. 18282 S 6, 18 11. Stock links möbl. Zim. an Posten. 18282 S 5, 4a part. möbl. Zim. an Posten. 18282 T 6, 38 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282	S 6, 12 3 Et. l. möbl. Zim. an Posten. 18282 S 6, 28 3 Et. gut möbl. Zim. an Posten. 18282 T 4a, 13 möbl. Zim. an Posten. 18282 U 1, 14 1 Et. möbl. Zim. an Posten. 18282 U 5, 16 (Wing), 4 Et. l. möbl. Zim. an Posten. 18282 U 6, 2 3 Et. ein möbl. Zim. an Posten. 18282
--	--	---	--	--	--	---	--

leistung des auf das Reich entfallenden Anteils, aber eine finanzielle Unterstützung der Gemeinden bieten Sie nicht. Uebrigens würde eine solche von Heberungsbestimmungen notwendig sein, von deren technischer Durchführung noch große Schwierigkeiten zu erwarten sind.

Abg. Haase (Soz.):
 Wir sind gegen den Antrag. Was soll man von einem Gesetzgeber halten, der so im Vorübergehen solche in die Finanzgesetzgebung der Gemeinden tief einschneidenden Maßnahmen trifft? Die Gemeinden werden in fortwährender Besorgnis leben, daß ihnen das noch bessere Recht durch einen plötzlichen Akt der Landesgesetzgebung entzogen wird. Auf so unsicheren Boden ist keine gesunde Finanzverwaltung möglich.

Abg. Dr. Jaeger (Centr.):
 beantragt folgende Einigung: Siehe das der Besteuerung unterliegende Vermögen in Ruhestellung, so fällt, wenn nicht rechtsgewisslich etwas anderes bestimmt ist, die Besitzsteuer dem Eigentümer zur Last.

Abg. Dr. Blum (Rp.):
 beantragt eine Aenderung des Kompromissantrages dahin, daß die Gemeinden mit Zustimmung der Landeszentralbehörde ihre früheren vor dem 1. Januar 1911 bestehende Wertsteuergesetze wieder in Kraft setzen können. Diese gesunde Steuerquelle wollen wir den Gemeinden erhalten wissen.

Abg. Schiffer (Natl.):
 Der Abgeordnete Haase ist im Irrtum, wenn er glaubt, daß durch unseren Kompromissantrag sich die Reichsgesetzgebung in ungebührlicher Abhängigkeit von den Einzelstaaten begibt. Es kommt mehrfach vor, daß das Inkrafttreten oder Aufheben eines Reichsgesetzes von der Landesgesetzgebung abhängig gemacht wird. Wir wollen keineswegs das Gesetz nun ganz beseitigen, wir wollen aber den Gemeinden die Möglichkeit geben, das Gesetz über ganz verschiedenen Verhältnissen entsprechend zu gestalten. Dies wollen wir von dem Bundesrat unabhängig machen. Die Bestimmungen, die natürlich durch eine Aenderung der Gesetzgebung entstehen kann, wollen wir auf ein Mindestmaß zurückführen.

Abg. Vogt-Hall (Centr.)
 empfiehlt den Kompromissantrag.

Abg. Haase (Soz.):
 Der Kompromissantrag, der uns erst eben auf den Tisch gekommen ist, ist in seinen Konsequenzen noch gar nicht richtig erkannt; der Antrag enthält nichts weiter als die Wegnahme der Spekulation. Die berufsmäßigen Zermalmungsmittel sollen vollkommen freigelassen werden, ohne Rücksicht auf die Folgen. Das ist eine schelle Gabelzahn.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.):
 Die Aufhebung der Reichsgewerbesteuer ist nur ein Vorteil für die Spekulationen. Das Gesetz hat sich kaum eingelebt, der Grundbesitzmarkt hat sich kaum darauf eingestellt, da wird es schon wieder aufgehoben. Wir sind gegen alle Anträge auf Aufhebung des Gesetzes. Anstatt die beamteten Steuern von 1900 wie Tabak- und Zinssteuer aufzuheben, gibt man hier den Zermalmern ein Millionenangebot.

Regierungskommissar Febr. v. Redlig:
 Kammer der preussischen Regierung bemerkt ich, daß die Bedenken gegen den Kompromissantrag eine überaus große Verklärung erfahren würde, wenn gemäß dem neueren Amendement des Abg. Blum ein Eingriff in die ursprüngliche Steuerkompetenz der Einzelstaaten erfolgte.

Abg. Fejter (Sp.):
 wendet sich besonders gegen die Beibehaltung des jetzigen Umsatzsteuergesetzes. Das bedeutet eine ungeheure Belastung des Grundbesitzes und ist die ungerade Steuer, die je in einem Parlament der Welt beschaffen wurde.

Abg. Jäger (Centr.):
 will die Reichsgewerbesteuer in einem weiteren Antrage nicht beseitigen, sondern nur ihre Härten mildern.

Bei der Abstimmung wird der Kompromissantrag mit dem Aenderungsantrag Blum angenommen. Der Antrag Jäger-Fejter (Centr.) über das in Ruhestellung stehende Vermögen wird angenommen. Die anderen Anträge sind damit erledigt.

Bei einem weiteren Paragraphen wird die Bestimmung getroffen, wonach neben dem Betrage auch die Werwerbarkeit eines Jagd- oder Fischereirechts zu berücksichtigen ist. (Bei der Abstimmung waren die Bänke der Linken fast leer, während die Rechte fast besetzt war.)

Die Heranziehung der Bundesfürsten.
 Die Sozialdemokraten beantragen, die Bundesfürsten als steuerpflichtig ausdrücklich im Gesetz zu erwähnen und daher festzusetzen, daß der Bundesrat die für die Heranziehung und Erhebung der Besitzsteuer der Bundesfürsten zuständigen Behörden bestimmt.

Abg. Haase (Soz.):
 Es wäre eine Sünde, die Gelegenheit zu verpassen, die Bundesfürsten heranzuziehen. Fast das ganze Haus ist sich darüber einig, daß die Rechte hat das auch der Abg. Behrens erklärt.

Abg. Graf Dehary (Kons.):
 Herr Behrens hat für die Wirtschaftliche Bereinigung gesprochen. Die Konservativen sind dagegen. Reichssekretär Kühn bittet, den Antrag abzulehnen.

Abg. Fißched (Wp.):
 Es ist selbstverständlich kein Zweifel darüber, daß die Fürsten steuerpflichtig sind, ob der Antrag Haase angenommen wird oder nicht.

Der Antrag Haase wird darauf gegen Konserervative und Zentrum angenommen. (Beifugung.)

Die Bestimmungen über die Rechtsmittel werden in einigen geringfügigen Punkten nach Anträgen Sped (Centr.) und Wasserhann (Kons.) geändert.

Die Abgeordneten von Elbh. Vöhringen beantragen, daß in den Staaten, die bereits eine Erbschaftsteuer auf Lebenden haben, der durch die Reichsgewerbesteuerung entstehende Ausfall unter gewissen Bedingungen durch Besitzsteuer ersetzt werden kann.

Abg. Dr. Rislin (Elstäter)
 begründet den Antrag.

Abg. Sturm (Soz.):
 Wir sind bereit, diesen Antrag zuzustimmen, wenn die elbständige Regierung den vorherigen Vorschlag in der nächsten Session auf eine Einkommensteuer vorlegt.

Elbh. Vöhringischer Bundesrat Bevollmächtigter Dr. Nobis:
 Wir haben schon vor 12 Jahren einen Einkommensteuerentwurf mit Ergänzungsvorschlag eingebracht. Dieser Entwurf ist durch die Erklärung des Landtags damals nicht mehr zur Verabschiedung gekommen. Wir werden schon im nächsten Winter diese Vorlage aufs neue einbringen. Im übrigen bitte ich ebenfalls um Annahme des Antrages.

Der Antrag wird angenommen, ebenso die Resolution Wasserhann, die eine Überleitung über die Wirkungen der neuen Steuern fordert. — Damit ist die zweite Lesung der Deckungsablagen erledigt. Der Antragsteller wird angenommen.

Es folgt die Beratung der Kommissionsbeschlüsse über die Initialanträge über die Wohnungsteuer. Die Beschlüsse werden nach kurzen zustimmenden Bemerkungen der Abg. Gähre (Soz.), Wendorf (Wp.), Brauner (Kons.) und Rum (Wirtsch. Vgg.) angenommen.

Eine Reihe von Petitionen wird ohne Debatte erledigt.

Sonabend 10 Uhr: Petitionen, Antrag auf Verlegung des Reichstags, Vereinfachung des Reichstags, dritte Lesung der Rechte und Deckungsablagen. — 7 Uhr.

Abg. Dr. Blum (Rp.):
 Herr Behrens hat für die Wirtschaftliche Bereinigung gesprochen. Die Konservativen sind dagegen. Reichssekretär Kühn bittet, den Antrag abzulehnen.

Abg. Fißched (Wp.):
 Es ist selbstverständlich kein Zweifel darüber, daß die Fürsten steuerpflichtig sind, ob der Antrag Haase angenommen wird oder nicht.

Der Antrag Haase wird darauf gegen Konserervative und Zentrum angenommen. (Beifugung.)

Die Bestimmungen über die Rechtsmittel werden in einigen geringfügigen Punkten nach Anträgen Sped (Centr.) und Wasserhann (Kons.) geändert.

Die Abgeordneten von Elbh. Vöhringen beantragen, daß in den Staaten, die bereits eine Erbschaftsteuer auf Lebenden haben, der durch die Reichsgewerbesteuerung entstehende Ausfall unter gewissen Bedingungen durch Besitzsteuer ersetzt werden kann.

Abg. Dr. Rislin (Elstäter)
 begründet den Antrag.

Abg. Sturm (Soz.):
 Wir sind bereit, diesen Antrag zuzustimmen, wenn die elbständige Regierung den vorherigen Vorschlag in der nächsten Session auf eine Einkommensteuer vorlegt.

Elbh. Vöhringischer Bundesrat Bevollmächtigter Dr. Nobis:
 Wir haben schon vor 12 Jahren einen Einkommensteuerentwurf mit Ergänzungsvorschlag eingebracht. Dieser Entwurf ist durch die Erklärung des Landtags damals nicht mehr zur Verabschiedung gekommen. Wir werden schon im nächsten Winter diese Vorlage aufs neue einbringen. Im übrigen bitte ich ebenfalls um Annahme des Antrages.

Der Antrag wird angenommen, ebenso die Resolution Wasserhann, die eine Überleitung über die Wirkungen der neuen Steuern fordert. — Damit ist die zweite Lesung der Deckungsablagen erledigt. Der Antragsteller wird angenommen.

Es folgt die Beratung der Kommissionsbeschlüsse über die Initialanträge über die Wohnungsteuer. Die Beschlüsse werden nach kurzen zustimmenden Bemerkungen der Abg. Gähre (Soz.), Wendorf (Wp.), Brauner (Kons.) und Rum (Wirtsch. Vgg.) angenommen.

Eine Reihe von Petitionen wird ohne Debatte erledigt.

Sonabend 10 Uhr: Petitionen, Antrag auf Verlegung des Reichstags, Vereinfachung des Reichstags, dritte Lesung der Rechte und Deckungsablagen. — 7 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit teile dem geehrten Publikum mit, daß ich in dem Hause No. 4, 1 in nächster Nähe Kaiserhof, Telefon 1455 ein

Eiernudel- und Eiergeschäft

erzichtet habe und empfehle täglich frisch bereitete Hausbrot-Weinbrot sowie alle Sorten Eier bei aufmerksamster Bedienung.

Frau Corona Schmid.

Großer Gelegenheitskauf für Cafés, Hotels und Wiederverkäufer.

1000 ganze und 500 halbe Nudeln feinst. Original Tafel-Rühr-, „Stregone“ in allen Melange-Arten die höchsten Preise und Auszeichnungen. Zusammengekauft aus den allerbesten Krüatern der japanischen Alpen.

Preisbelegte reicher Verpackungsart für ganze Nudeln No. 6., jezt No. 2.00 für halbe Nudeln „No. 50.“ „1.70“

U 4, 22 Jakob Heller U 4, 22

Verkauf

Neu und schön Piano. Zu verkaufen Schöner, 1887

Schreibmaschine. In Gebrauch, 1888

Büfett. In Gebrauch, 1889

Bäderwanne. In Gebrauch, 1890

Die von der Deutschen Cerezo-Gesellschaft Stuttgart hergestellten Cerezo-Produkte sind aus Kolonial- und Feldfrüchten hergestellt u. sind als gesundlich zu empfehlen.

Advertisement for Cerezo products including 'Süß-Kraft-Kakao', 'Süß-Kraft-Schnitten', and 'Cerezo' cereal. Includes a small illustration of a person.

Deffentl. Versteigerung

gemäß § 273 des G.O. V. Am Montag, den 24. Juni, vermittels 11 U. 15. M., werde ich in der Hofe dahier öffentl. ver- steigern: 100 Ead Roggenstiege No. 151/161, Normd. Alles näher im Termin. Mannheim, 28. Juni 1913. Binderl, Gerichts-Vollzieh.



Gasbadeöfen

In Qualität, Gelegenheits- kauf meist unter Preis.

Abbruch-Material

aller Art: Holzriegel, deutsche Riegel, Bauholz, Laten, Bretter, Türen u. Fenster, Brennholz, Bruch- steine, Backsteine, Pflaster- steine u. s. w. ist abzugeben.

Baderwanne

In Gebrauch, 1891

Piano

In Gebrauch, 1892

M. HIRSCHLAND & CO. HAMBURGER ENGROS LAGER TELEFON NO. 3



Avis an die Damenwelt!

Unser diesjähriger Sommerwaren-Ausverkauf beginnt Dienstag, den 1. Juli.

Durch die anhaltend ungünstige Witterung zu Beginn der Frühjahrsaison sind viele Artikel liegen geblieben; es haben sich hierdurch besonders grosse Bestände angehäuft. Unseren Prinzipien folgend, zu jeder Saison nur streng moderne Waren zu bringen, werden diese Restbestände ohne Rücksicht zu jedem Preis zum Ausverkauf gebracht, bei unserem grossen Konsum spielen die Ermässigungen keine grosse Rolle, für unsere Kundschaft jedoch bringen die Preise bedeutende Ersparnisse mit sich und sollten besonders für den Reisebedarf in der ausgiebigsten Weise benutzt werden.

Beachten Sie unsere weiter folgenden Inserate in den Tageszeitungen, sowie unsere Schaufenster. Auslagen mit den Sommer-Ausverkaufswaren.

Hochachtend M. Hirschland & Co.

Sportwagen

1 Panzerwagen geschliffen, schwarz, Domestreib, 1 braun, Planus (Schweizer), zu verkaufen. Richard-Wagner-Strasse 50 1. Et. 19075

1 Kinder-Sportwagen, gut erhalt., zu verkaufen. Badparf. 8, IV. rechts.

1 Klavier, sehr gut erh., 82790, preiswert zu verkaufen. In ertragenem Zustand. Straße 1, obere Etage.

1 Schreibrmaschine, billig zu verkaufen. Fr. Schlicht, M 4, 8, Tel. 2002, 82040

1 Zimmer, hell möbl., neu einger., billig zu verkaufen. Bad. Rheinmühlstr. 28, I. 18478

1 Stannend billig! Komplette Schlafzimmereinrichtung nur 280 und 380 Mk.

1 Speise- und Herrenzimmer, Spiegelstühle, Stühle, 16 St., Divan auf Federn 42 St.

1 Bad, Holz-Industrie, Necha Posener, Hofgartenstraße 32.

1 Bülow-Pianos, geschlossener Ton, hoch- eleganter Ausstattung, viele tausend Reparaturen, aberk. Madonnenpreise. Neue Pianos von Fr. 425 an, gebrauchte Pianos v. Fr. 300 an. - Prädikat Katalog frei.

1 Fr. Siering, C 7 No. 6 parl.

Buntes Feuilleton.

— Tod eines Zeitgenossen Napoleons I. In diesen Tagen sprach im Moskauer Städtchen ein Grenadier im Alter von 118 Jahren. Dieser Mann, der Peter Bakotin hieß und bis zu seinem Tode noch die Uniform der russischen Grenadiere vom Jahre 1810 trug, dürfte wohl in der Welt ein Unikum sein. Denn er war sicher der noch einzig überlebende Zeuge aus der Zeit des großen Kosaken. Ja, er hat sogar aktiven Anteil an jenen kriegerischen Ereignissen gewonnen, da er in der Reihe der russischen Grenadiere stand, die gegen Napoleon I. kämpften.

— Die modernen Lumpensammler von Paris. Die Lumpensammler von Paris, durch Eugen Sue und den älteren Dumas im Roman herrlich, von den Bandenführern phantastisch ausgeschmückt, gehörten einst zur Romantik der Sonnenstadt, wie die Bettler vom Pont des Arts und die Vagabunden. Nachtschwärmer haben die festsamen Alkoholen durch die düster dämmernden Straßen kurz vor Tagesanbruch hinhin; wie die Hühner der großen Weltstadt jener Riesenschichten ums Dasein, die in dem Paris Bajazet gekämpft wurden, schliefen sie dahin, sie und da stehen bleibend, um die Müllhaufen in den Hinterhöfen zu durchsuchen oder Ueberbleibsel vor den Häusern aufzusuchen.

um einen guten Gang in ihren geräumigen Körb zu schleudern. Kein Freund des damaligen Pariser Lebens, der auch die Nachseiten des Schmalz studieren wollte, verstaunte es, die Lumpensammler bei ihrem Treiben zu beobachten. Doch wie so manch andere Lebenswürdigkeit ist heute auch der alte „Chiffonier“ verschwunden. Selbst der weltberühmte Komtarrte, die letzte Zuflucht der Pariser Künstler, wird ja nun modernisiert mit siebenstückerigen Häusern und soeben hat man ihm gerühmt Lebewohl gesagt. Das Quartier Latin, die Morgue sind in ihrer eigenartigen Stimmung verschwunden, und aus dem romantischen Lumpensammler, dem Hüter dunkler Geheimnisse, ist ein moderner Geschäftsmann geworden, der seine Industrie mit „altem Komfort der Neuzeit“ bereichert. Nicht mehr wandern die Chiffoniers wie düstere Geister durch schloßähnliche Hinterhöfe, sondern sie fahren in eigenen Wagen zum Felde ihrer Tätigkeit, das ihnen durch gegenseitige Ueber- einkunft reserviert ist. Jeder hat seinen beson- deren Wirkungsbereich zugeschrieben, den nur er bearbeiten darf. Dabei ist die Ergiebigkeit der einzelnen Vierteln sehr verschieden. „Wenn man das Monopol für ein großes Hotel kaufen oder an sich bringen kann“, erzählt ein alter Chiffonier aus langjähriger Erfahrung, „so ist das das Beste. Man denke an all die wertvollen Sachen, die reiche und eilige Reisende wegwer- fen, Kleider, Wäsche, ja sogar mancherlei Schmuckstücke. Ich habe einmal in einem Baum zwei diamantene Knöpfe gefunden.“ Des Mor- gens gehen die Wagen der Lumpensammler, beladen mit dem Raub der Nacht, in die Vororte von Paris zurück, wo diese Leute ihre Wohnung haben. Ein ausgeprägtes Standesbewußtsein ist ihnen eigen, und sie wohnen in ganzen Gruppen oder Kolonien beisammen, in Colon- bes, Gennedilliers und St. Ouen, wenige Kilo- meter vor der Stadt, deren Abfälle ihnen Nah- rung und bisweilen auch Wohlstand bringen. Die mühseligste und wichtigste Arbeit bringt der Tag; sie besteht in der systematischen Ausfor- schung und Durchmusterung der in den Früh- stunden hastig zusammengewürfenen Dinge. Es kommt auch vor, daß mehrere Chiffoniers zu- sammen arbeiten; der Ertrag wird dann vor der näheren Untersuchung geteilt. Die Gewinner dieses blühenden und heute durchaus bürgerlich austretenden Berufes sind die Hausverwalter und Portiers der großen Hotels, die ihnen den Zutritt zu ertragreichen Arbeitsgebieten ge- währen; sie kommen den von der Stadt angestellten Ausräumern zuvor, die die Müllkästen dann fortzuschaffen, und wissen sich so ein Privileg zu wahren, das ihnen manch schönen Gewinn ein- trägt.

Bajazet-Moschee steigt ein leichter Glanz empor, verdundelt den Schimmer des Mondes, der im Laub der Platanen liegt, und läßt ihn reinen Morgenschneide auf dem Bajazet-Platz 12 Galgen anschauen. Klar und scharf heben sie sich ab von dem rosigen Frühhimmel, diese 12 drei- fährigen Baumstämme, von kleinen Rollen bekrönt, an denen schlaf und melancholisch die Stride hängen. Die Morgeneide ist da, und vom nahen Minarett hallen feierlich die Gebete des Mue- zins, der den jungen Tag grüßt. So viel An- dem und Jachtel schwebt um diesen Platz in Baissen, der für den Tod zugerüstet ist. Doch schon im Hofe des Zerasthalls dumpfe Klagen in den lieblichen Morgensang. Ein Briefler singt das Totengebet für die Verurteilten: „Gott ist groß, Gott ist groß! Es gibt nur einen Gott!“ Langsam, langsam nähert sich dies dumpfe Singen; es kommt immer mehr her- an. Und da! Es scheint plötzlich an dem Torgitter des Kriegsministeriums ein weicher Knick. Es ist der erste der Delinquenten. Hoch erbobenen Daubles, mit entschlossener Miene, marschiert er zwischen einigen Gendarmen. Als er sich dem Galgen nähert, hört man den Schrei einer hellen Stimme: „Das ist Kazim! Kazim, der sterben soll! Er stirbt mit Freuden! Kazim stirbt, aber 100, 1000 Kazim erheben sich neu! Es lebe die Gerechtigkeit! Nieder die Freimaurer! Nieder die Tyrannen!“ Mit lauter Stimme liest ein Offizier den Verurteil- ten das Todesurteil vor. Er klagt Scherif Ba- scha an, Sabah-Eddin, Damaad Sali Bascha. Bei jedem Namen schreit Kazim: „Wüßten Sie ewig leben!“ Die Formalkatze ist zu Ende. Kazim springt auf einen Holzstempel. Ein letzter Schrei: „Es lebe die Gerechtigkeit!“ Ein Fuß tritt gegen den Stempel. Die Fenster ziehen den Strich an... Hauptmann Kazim ist gehent. Sein Körper hat keinen Sprung gemacht, keine Bewegung. Der Kopf fällt herab und das ist alles. Wiederum naht der Totengesang. Eine zweite weiße Bluse: es ist Damaad Sali Bascha, der Gatte der Prinzessin Munkr Sultane, der Nichts des Sultans. Auch für ihn keine Gnade. Ruhig und gleichgültig tritt er vor. Er streift die Soldaten mit einem Blick. Er steigt auf den Stempel und bietet sich wortlos dem Tode dar. Und die andern kommen der Reihe nach: Zoyal Tevfil, er ruft: „Tevfil stirbt, aber 1000 Tevfil werden ihm folgen.“ Rabbid, der marmel: „Waterland, Waterland!“ Leutnant Mehmed Ali, der mit ironischer Stimme sagt: „Meine Herrchen, jetzt herrschen Sie!“ Alle sterben mutig. Um 4 Uhr erdsetzt der letzte, Djabud. Um halb 5 Uhr ist alles vorbei. Um 9 Uhr ist der Bajazet-Platz schwarz von Men- schen, die die 12 Gehenken mit den nachbleibenden Gefährtern bestaunen. Der Korrespondent des Matin, der diese Schilderung seinem Blatte übermittelt, schreibt, daß er dieses ent- fessliche Schauspiel niemals vergessen werde... — Der Favorit. In der „Jugend“ erzählt Ludwig Engel folgendes lustige Geschichtchen: Der Kurort X hat seine Schönheitskonkurrenz. Ihre süßesten Lächeln um die Hüften, bewegen sich vorüber — ler, verlegen, je nach Kultur — die numerierten Beautés im „Ring“. Die Erregung hat ihren Höhepunkt erreicht. Wie die Güte des Herbst-Nachtrags, wenn ein ins Finis geht, „Kopf-Kopf“ kumpft, so schä- len sich aus der Menge der Berufenen ein paar auserwählte Frauen heraus, die, so verschiede- nen sie im Charakter — Ban, Hautleid und Affekt — auch sind, doch jede die ungefähre gleiche Stimmenzahl auf sich vereinigen. Nur wenige Minuten noch vor dem Konkur- renzschluß. Herr Cobneff, der Gatte jener solchen, ras- tigen Pragerin, die in dem heißen Ringen die klare Favoritenstellung einnimmt, wird zu- sehends nervöser. Die euschneidenden Stimmen der Nachzügler, die kurz vor Toretschluß ihren Fetzel in die Arne legen, sind doppelt gefragt. Und ihn, Herrn Cobneff, sieht man in sieder- der Hast von Wähler zu Wähler rennen — bit- tend, stehend, beschwörend. Da werden Hotel- genossen, Dinerachbarn, Taroffbige sans facon zu Duzfreunden gekloppt. Aber die lebenswürdigen Herren, auf die er's ab- gesehen hat. — sie trauen ihren Ohren nicht: Herr Cobneff agitiert nicht für — er agitiert gegen seine Gemahlin! „Stimmen Sie, für wen Sie wollen“ — bet- telte er — aber um alles in der Welt nicht für meine Frau! Die Herren schütteln die Köpfe. „Aber, Herr Cobneff“ — sagen sie frohend zu dem ungalanten Ehemann — „Ihre Gattin hat ohndies die erste Chance; als Preis darf ihrer ein 14 far. Abramband — ihr Bild kommt in die „Woche“ — Ihren Namen bringen alle Zeit- ungen...“ „Das ist's doch!“ — höhnte Herr Cobneff — meine Alte schlägt mich tot, wenn sie das daheim lieft!“

Bouquet & Ehlers B 5, 4. Telefon 502. Kanalisation & Installation Gas- und Wasserleitung, Bade-Einrichtungen, Kloset-Anlagen, Beleuchtungs-Anlagen. NH. Reparaturen werden durch tüchtige Fach-leute prompt ausgeführt. 26250

Voranzeige!

von grösster Bedeutung!

Unser diesjähriger

Saison-Ausverkauf

dauert wiederum nur 14 Tage — und zwar von **Dienstag, den 1. Juli bis Montag, den 14. Juli.** Bevor Sie Ihren Bedarf in Damen-Konfektion decken, prüfen Sie unser am Montag, den 30. ds. erscheinendes Inserat. — Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Wir bieten diesmal Aussergewöhnliches!

L. Fischer-Riegel

Südwestdeutschlands grösstes Spezialhaus für bessere Damen- und Kinder-Konfektion. — Mannheim, E 1, 3-4.

UT
Licht-Spiele

P 6, 23/24.
Direktion: Willy Bleher.
Kapellmeister: O. Homann-Webau.

Vom 28. bis 30. Juni.
Das Programm der Programme!!
U. A.:

Der Sieger im Rennen

Ein Rennen auf Tod und Leben.
Aufsehen erregendes Drama aus dem amerikanischen Sportleben in 3 Akten.

Turfmilieu! Koloriert!

Spannend! Packend!

Der Juwelengürtel

Sensation-Drama aus dem Leben einer Tänzerin in 3 Akten.

Neue glänzende Aufnahmen vom

Regierungs-Jubiläum des Kaisers.

1. Das grosse Wecken.
2. Ständchen der Schulkinder.
3. Die grosse Parolenausgabe.
4. Festzug der Handwerker.

sowie eine Reihe weiterer Neuheiten!



Heidelberger Schlossfeste!

Historische Kostümfeste

mit Ritterturnier, Landknechtspielen, Kinder- u. Winzerreigen
am 30. Juni, 1., 2., 3., 5. Juli, nachm. 5-7 Uhr
Abends: Schloss- und Kellerfeste mit Illumination u. Beleuchtung der Schlossbauten.

4. Juli **Blumenbootcorso**
6. Juli **Schlossbeleuchtung**

Programme und Kartenvorverkauf durch d. Badische Reisebureau G.m.b.H., Heidelberg. — Telefon 1440.

Stellen finden

LUFTSCHILDER

H. BLIEDERHAUSER GÖPPINGEN

Lieferung fertig montiert an allen Plätzen.

Für das Mannheimer Industriegebiet wird ein rühriger

Vertreter gesucht.

Provisionsreisender

für Krawatten, Kragen und div. Kurzwaren gesucht.

Offerten unter Angabe von Referenzen unter Nr. 82999 an die Expedition ds. Bl.

Sackfabrik

Südwestdeutschlands sucht per 1. Oktober **Reisenden** möglichst aus der Branche. Offerten mit Gehaltsanfrage unter P 735 an **Geislerheim & Vogler** G. m. b. H., Mannheim.

Schachtmeister

mit gründl. Kenntnissen des Vangerbetriebs u. gut erfahren an der Spitze per sofort gesucht. 14047 **Gebr. Drög, Ludwigshafen a. Rh.**

2000 Mark Jahreseinkommen.

Das Unternehmen ist sowohl für bestehende Geschäfte und Handelsfirmen als auch für jeden Nichtkaufmann geeignet, evtl. auch als Nebenberuf. Dauernde vornehme Tätigkeit, für hebräme Herren günstige Gelegenheit zur Selbstverwirklichung. Nachweisbare glänzende Erfolge liegen zur Einkauf vor. Jedes Risiko ummöglich. Ausstell. erhalt. u. höchst. Reicht. die nachweislich über ein Barkapital von mindestens 2000 M. verfügen, werden am ausführl. Bewerbungsgesetz. W. Schönbreg, Cassauver.

tech. Aufsichts- und Revisionsbeamten

Bei der Section IV (Baden) der Süddeutschen Eisen- und Stahl-Verwerkschaft in Mannheim ist die Stelle eines **tech. Aufsichts- und Revisionsbeamten** mit einem praktisch und theoretisch genügend ausgebildeten jüngeren Herrn zu besetzen. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angabe des Gehaltsanspruchs und mit Beilage einer Photographie sind an die vorangeführte Section IV in Mannheim zu richten. 81588



Kohlengroßhandlung

sucht per 1. Oktober einen durchaus branchenkundigen Herrn als

Korrespondenten und Disponenten

sowie einen möglichst branchenkundigen, perfekten

Buchhalter.

Off. Offerten unter Nr. 81000 an die Exped. ds. Bl.

Lebensstellung erhalten tüchtige Leute, welche sich für die Reise eignen. für großen Bedarf. Offerten m. Bild und Zeugnisse an. unter Nr. 80888 an die Exped.

Jüngere Kaufmann

für Büro u. Bille (off. Off. u. Nr. 83070 an d. Exp.

Chauffeur-Ausbildung.

Autoverkehr Philipp Ludwigshafen a. Rh. Beschäft. unver. Kraftfahrerschüler.

Abonnentensammler

aus Damen, sofort gesucht. Wilhelm Mühl. 81587. Kaiserstrasse 95/97.

Schulentaschner

Suche für Schulentaschen im Büro gesucht. Schilbung mindestens 8 St. Volkshaus. Bewerbungen unter Nr. 80882 an die Expedition dieses Blattes.

Reise-Damen

erhalten seinen Damen-Gebrauchartikel b. hoh. Provision. Offerten unter Nr. 80884 an die Exped. ds. Bl.

Damen

verkaufsfähig. für einen leicht verkäuflichen seinen Damen-Gebrauchartikel gegen Fixum u. Provision gesucht. Offerten unter Nr. 80885 an die Exped.

Selbständige Rockarbeiterin

für sofort gesucht. 80904 O. T. M.

Tüchtiges Mädchen

das Koch. kann auch Hausarbeit verrichten per sofort gesucht. 83067 Kleiner Markt P. 6. 17. Gesucht ein tüchtiges Mädchen auf 1. Juli. Nr. 7. Bl. 94.



Gebr. Manes

SAISON-AUSVERKAUF



Gebr. Manes

teils zu halben Preisen u. darunter, teils mit 20 u. 25% Rabatt

Hierbei ist vor allem zu berücksichtigen, daß wir bekanntlich erstklassige Waren führen u. unsere Preise im normalen Geschäftsbetriebe schon ungewöhnlich niedrig sind. Wer bei früheren derartigen Veranstaltungen unser Geschäft besuchte, weiß die Vorteile zu schätzen, die wir bieten. Der Andrang wird voraussichtlich dieses mal noch größer werden wie im vorigen Jahre, denn unsere Vorräte sind jetzt reichhaltiger und die Preise niedriger angesetzt, wie je zuvor.

Knaben-Anzüge

aus Wasch- und Wollstoffen

zu **2⁵⁰** und **4⁵⁰** Mk.



Zuverlässige Qualitäten und besonders solide Näharbeit

Blousen-Anzüge
Kieler-Anzüge
Jacken-Anzüge
Norfolk-Anzüge

Für jedes Alter sind grosse Sortimente vorhanden.

Einen Posten Knaben-Mützen zum Aussuchen **50 Pfg.**

Alle nicht in dieser Partie mit einbegriffenen Anzüge, Hosen etc. mit

25% Rabatt.

Senner-Joppen

für Bergtouren **3⁵⁰** Mk.

Hochsommer-Anzüge und einzelne Saccos



aus
Lüster
Leinen
Tussor
Rohseide
Flanell

und anderen leichten Stoffen.

Prachtvolle Auswahl.

Auf unsere konkurrenzlos billigen Preise

20% Rabatt

28 Mk.

für
Anzüge u. Mäntel

von ganz hervorragender Beschaffenheit.

Strass-Anzüge
Sport-Anzüge
Flanell-Anzüge
Ulster-Paletots

und
Regendichte Mäntel

von Nicholson & Co. Ltd.

Alle Größen f. Herren und junge Herren **28.-**

Die **Sacco-Anzüge** sind nach der neuesten Mode zugeschnitten in ein- u. zweireihigen Formen. Saison-gemässen Farben u. Dessins. Als Stoff wurde hauptsächlich solider Kammgarn und Cheviot verwendet. Die **Sport-Anzüge** sind aus wetterfesten Stoffen und zweckentsprechend gearbeitet. Die **Flanell-Anzüge** kosten regulär **50.-** Mark und mehr, jedoch nur in weissen zu haben. Die **englischen Mäntel** sind bekannt erstklassig und kosten regulär mehr wie das Doppelte.



Eingeschlossen sind Modell-Anzüge aus hochwertigen Stoffen in feinsten Verarbeitung, die im Fenster geringfügig beschädigt wurden. Ferner Anzüge aus teuren Stoffen mit unbedeutenden Webefehlern. Und Anzüge aus Muster-Kollektionen verschiedener Fabrikanten, welche besonders wertvoll sind.

Während des Saison-Ausverkaufs kostet jeder Anzug und jeder Mantel in diesem Sortiment

28 Mk.

Auf alle übrigen Anzüge u. Mäntel gewähren wir **20% Rabatt.**

12 Mk.

für
Hochelegante Jünglings-Anzüge.

Alter 12 bis 18 Jahren

Streng moderne Sacco oder Norfolk-Façons aus englisch gemustert. Cheviots mit kurzen oder langen Hoson

Auswahl unter 100 Anzügen **12** Mk.
jeder kostet jetzt

Moderne Beinkleider

Mehrere
hundert Paar zur
Auswahl.

Hergestellt aus den jetzt modernen englischen Cheviots und Kammgarn-Stoffen in vornehmen Streifen-Designs. Passend für Gehrock-, Cutaway- und Marengo-Anzüge.

Auf unsere bekannten Spezial-Preislagen

**20%
Rabatt.**



Ausserdem einen grossen Posten **Hosen** aus soliden Buxkin- u. Tirtey-Stoffen, als Strapazier-Hose geeignet.

2⁰⁰ 4⁰⁰ und 6⁰⁰ Wert bis Mark 10 Mk.

Loden-Pelerinen
Wetter-Mäntel
Bozener Mäntel
Gummi-Mäntel

Auf die vorrätigen Stücke **20% Rabatt.**

Fantasie-Westen

2⁰⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰

Tennis-Hosen

aus Satin, Tussor und Flanell in weiss, khaki und grau

Touren-Hosen

aus Loden, Homespun, Cords in Breeches- od. Knickerbockerform

Auf alle Preise

20% Rabatt.



GEBR. MANES P 4, 12

Mannheim Planken.